

## ERNST KÜNZL

### Venus vor dem Bade – ein Neufund aus der Colonia Ulpia Traiana und Bemerkungen zum Typus der 'sandalenlösenden Aphrodite'

Es wird normalerweise genügen, eine neue Replik eines bereits gut bekannten Werkes der griechischen Plastik in einer kurzen Notiz vorzustellen. Wenn hier dennoch die Bronzefigur aus der Colonia Ulpia Traiana in etwas größerem Rahmen, vor allem mit einem neuen Replikenverzeichnis vorgestellt wird, so liegt das an der besonderen Problematik dieses Typus. Es ist nämlich bemerkenswert, wie gering unsere Kenntnisse des Originals sind, obwohl mit über 180 Repliken mehr Zeugnisse dieses Werkes bekannt sind als von den allermeisten griechischen Skulpturen. Der Grund ist die unendliche Variationsfähigkeit dieser Erfindung.

Seit der letzten umfassenden Zusammenstellung von C. Anti (1927) hat sich das bekannte Material fast verdoppelt<sup>1</sup>. Obwohl viele Repliken schlecht oder überhaupt nicht publiziert sind, werden hier dennoch neue Listen vorgelegt; es ist zu vermuten, daß man das Material noch weiter wird vermehren können. Das Verzeichnis ist in vier

#### <sup>1</sup> Wichtigste zusammenfassende Literatur:

Bernoulli = J. J. Bernoulli, *Aphrodite* (Leipzig 1873) 329 ff.

Pottier-Reinach = E. Pottier - S. Reinach, *La nécropole de Myrina* (Paris 1888) 285 ff.

Anti = C. Anti, *Bollettino del Museo Civico di Padova*, N. S. 3 (20), 1927, 17 ff. 81 f.

Riemann = H. Riemann, *Kerameikos II, Die Skulpturen* (Berlin 1940) 113 ff. (nur Marmorrepliken).

Weitere Literatur: A. Furtwängler, *Die Sammlung Sabouroff* (Berlin 1883-1887) Text zu Taf. 37. -

W. Klein, *Praxiteles* (Leipzig 1898) 266 ff. - S. Reinach, *Pro Alesia* 1905, 65 ff. - A. Minto, *Bd'A.*

6, 1912, 209 ff. - W. Klein, *Vom antiken Rokoko* (Wien 1921) 85 ff. - G. Lippold, *Kopien und Umbil-*

*dungen griechischer Statuen* (München 1923) 150. - E. Pfuhl, *JdI.* 45, 1930, 31 f. - G. Lippold, *Griechi-*

*sche Plastik* (Handb. d. Archäol. III/1 [München 1950] 326 f. - M. Bieber, *The Sculpture of the*

*Hellenistic Age* (2<sup>nd</sup> New York 1961) 144. - E. Künzl in: H. Menzel, *Rheinisches Landesmuseum Bonn.*

*Römische Bronzen, eine Auswahl* (Düsseldorf 1969) zu Nr. 30.

Weitere Abkürzungen: Bieber = M. Bieber, *The Sculpture of the Hellenistic Age* (2<sup>nd</sup> New York 1961). -

Kleiner = G. Kleiner, *Tanagrafiguren* (Berlin 1942). - Winters Typenkatalog der figürlichen Terra-

*kotten* wird zitiert: Winter, *Typen*. - Ansonsten gelten die Abkürzungen des Jahrbuchs des Deutschen

*Archäologischen Instituts.*

Für Hinweise, Auskünfte, Fotos und Publikationserlaubnis danke ich:

D. Ahrens (München). - G. Alföldy (Bonn). - L. Bernabò Brea (Syrakus). - E. Bielefeld (München). -

G. Binding (Moers). - A. C. Brown (Oxford). - C. Carducci (Turin). - A. de Franciscis (Neapel). -

B. B. Fredericksen (Malibu). - D. K. Hill (Baltimore). - H. G. Horn (Bonn). - G. Koeppel (Chapel

Hill). - P. Kranz (Kassel). - H. Krause-Kunckel (Köln). - A. u. I. Linfert (Köln). - R. Noll (Wien). -

H. Oehler (Köln). - K. Parlasca (Frankfurt). - H. v. Petrikovits (Bonn). - D. Pinkwart (Bonn). -

Ch. Rüger (Bonn). - K. Schauenburg (Kiel). - M. Schmidt (Basel). - H. Sichtermann (Rom). - M. Szabó

(Budapest). - J. G. Szilágyi (Budapest). - J. Thimme (Karlsruhe). - Den Trustees des Britischen

*Museums.* - D. Wortmann (Bonn).





1 B 13; Fundzustand.



Listen aufgeteilt (Marmor = M; Bronze = B; Sonstige Materialien = S; Flächenkunst = F), um neue Funde oder Korrekturen ohne größere Schwierigkeiten in Nachträgen anfügen zu können.

Im Text wird immer nur die Nummer der Replikenliste zitiert, um ständige Wiederholungen der Anmerkungen zu vermeiden. Eine Fundkarte (Bild 33) und ein Aufschlüsselungsdiagramm (Beilage) sollen dem Leser den Überblick erleichtern. Wichtige Repliken und vor allem wichtige Variationen werden zusätzlich abgebildet; einige anscheinend noch nirgendwo abgebildete Repliken, von denen mir Photographien vorlagen, sind hier nicht im Bilde publiziert, weil sie nichts grundsätzlich Neues bieten, und weil der Beitrag dadurch zu sehr ausgeweitet worden wäre (z. B. M 6. 14; B 16. 21. 28. 29. 56).

### Die Figur aus der Colonia Ulpia Traiana (Bild 1–10)

Diese Bronzefigur, in unserer Replikenliste die Nummer B 13, wurde im November 1967 während der Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Bonn in der Colonia Ulpia Traiana gefunden. Die Grabung ist noch nicht publiziert; ich kann jedoch die Fundangaben zitieren, die mir Grabungsleiter G. Binding dankenswerterweise übermittelte (brieflich am 10. 10. 1969): 'Inv.-Nr. CVT 6379 h. – Gefunden 8. 11. 1967. – Colonia Ulpia Traiana bei Xanten, Parzelle Sonntag an der Siegfriedstraße – Insula 26 – Schnitt 67/32, Planum 2, 1,30 m unter OK. Gelände, Ost 107, Süd 186 m. – Gefunden auf dem Rücken liegend und in Fäkalien eingetieft in einer Abortgrube an einer Parzellentrennmauer, 80 cm unter dem zugehörigen Fußboden, 10 cm über dem Grund der Grube. Die Grube gehört zur Bebauung der Insula mit Werkstätten und Häusern von bronzeverarbeitenden Betrieben. Sie gehört zu der Colonia-Periode 4 (3. Jahrhundert n. Chr.). Die Grube war mit Keramikscherben, sehr vielen Eisennägeln, Knochen, einem Glasstück, einer Knochennadel, einer Bronzekasserolle und Ziegelbrocken gefüllt. Die Figur war in dem erhaltenen beschädigten Zustand in die Grube geworfen worden. Ihre Vorderseite ist durch Urin beschädigt, ihr Rücken lag geschützt in der weichen Fäkalienschicht'.

Im Fundzustand (Bild 1) waren vor allem Kopf und Oberkörper stark verkrustet. Ein Klumpen, der unter anderem Holz und verrostetes Eisen enthielt, war am rechten Oberschenkel angebacken; er ist bei der Restaurierung entfernt worden.

Die Figur mißt heute 40 cm. Es fehlen ihr beide Unterschenkel; ursprünglich muß sie etwa 50 cm hoch gewesen sein. Außerdem fehlen der linke Unterarm (abgebrochen oberhalb des Ellenbogens) und der größte Teil des rechten Armes. Der Rest des rechten Oberarmes ist an den Körper angedrückt. Man sieht außerdem eine ganze Reihe starker Dellen an rechter Hüfte, rechtem Oberschenkel und linkem Knie.

Diese Beschädigungen muß man mit zwei anderen Einzelheiten des Befundes zusammenschauen, nämlich mit Spuren von Hitzeeinwirkungen. Auf starke Hitze sind sowohl die Kräuselungen der Oberfläche im Gesicht wie auch die an manchen Stellen hochgetriebenen antiken Ausbesserungen zurückzuführen: solche Stellen findet man oberhalb des rechten Glutäus, auf der rechten Schulter und auf der Unterseite des linken Oberarmes; sie entstanden während einer sekundären Erhitzung der Figur. Dabei ist beispielsweise hinten am rechten Oberschenkel eine große antike Ausflickung (ca. 1,2 x 2 cm)





2 B 13. – Maßstab etwa 1 : 2.



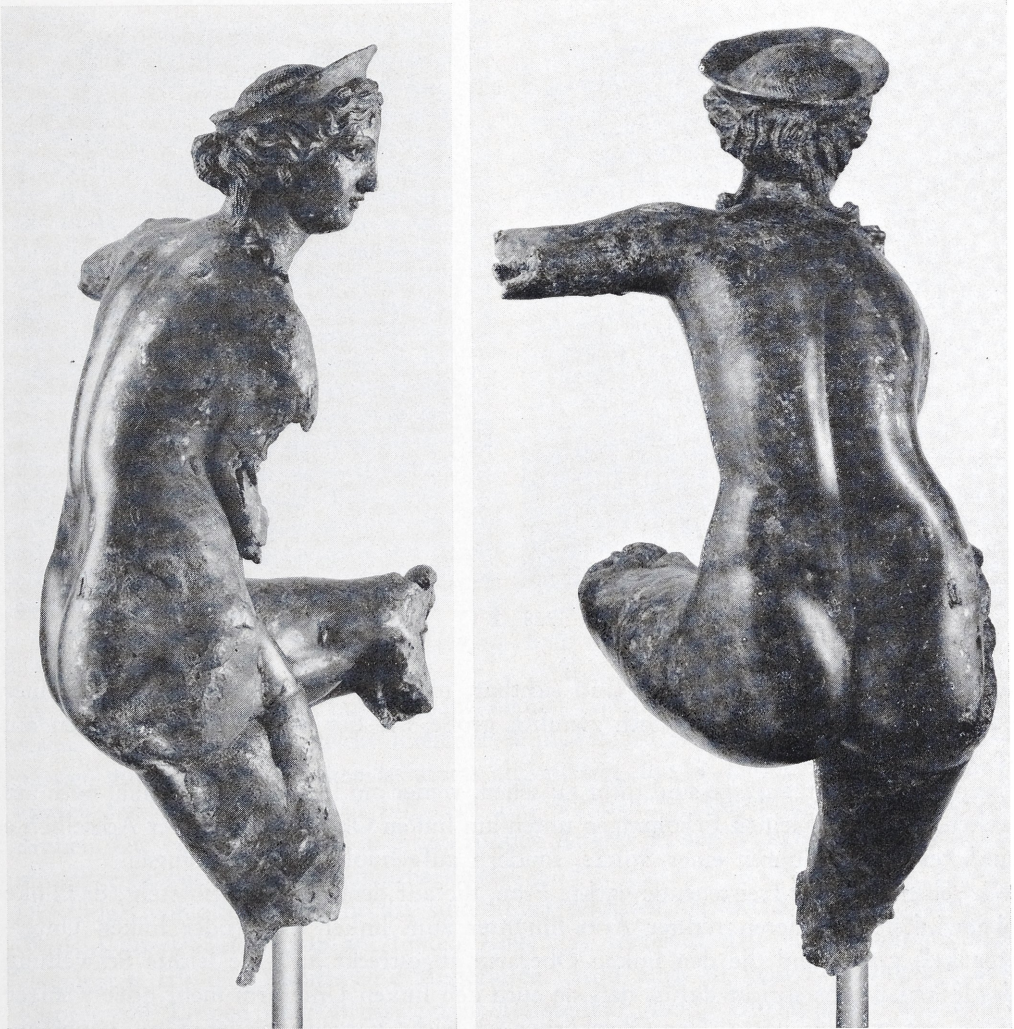


3.4 B 13.

bogenförmig hochgedrückt worden (bei der Konservierung entfernt). Auch die großen Beschädigungen müssen während der Erhitzung entstanden sein, denn die Wandstärke der Figur beträgt an den Beinen immerhin 5 mm; hier muß wohl während eines Brandes ein schwerer Gegenstand, etwa ein Balken, schräg von der Seite auf die Figur gefallen sein. So sind sowohl die Eindellungen wie auch die Beschädigung des rechten Armes erklärbar: alles Teile, die zur rechten Seite der Figur gehören. Die linke Seite und die Rückseite weisen (abgesehen vom abgebrochenen linken Unterarm) keine wesentlichen Beschädigungen auf.

Bemerkenswert ist, daß die Figur bereits in beschädigtem Zustand in das Haus, wo man sie nun fand, gekommen sein muß. Ohne der ausführlichen Grabungspublikation vorzugreifen, kann man schon andeuten: in diesen Reihenhäusern an der Ostseite des *Cardo* im südlichen Teil der *Colonia Ulpia Traiana* (wobei zu beachten ist, daß der *Cardo* nicht genau nordsüdlich, sondern von NW nach SO verläuft) lebten und arbeiteten vor allem Händler und Gewerbetreibende, darunter metallverarbeitende Hand-





5.6 B 13.

werker. Man fand relativ oft Metallschrott. Ich möchte annehmen, daß man diese Figur, die irgendwo in der CVT beschädigt wurde, als Schrottmaterial aufbewahrte, sie aber dann aus irgendwelchen Gründen nicht gebrauchen konnte und wegwarf.

Abgesehen von den Beschädigungen durch starken Druck und durch Hitze zeigt die Vorderseite der Figur z. B. oberhalb der Brüste oder am Unterleib Korrosionsspuren, die durch die Lagerung in der Abortgrube entstanden. An diesen Stellen ist die antike Epidermis verloren. Erstaunlich gut erhalten ist dagegen die Rückseite, die in einer schützenden Schicht in der Grube gelegen hatte.

Die Figur ist ein Hohlguß. Die Wandstärke schwankt zwischen 2 mm (rechter Oberarm), 2–4 mm (linker Oberarm) und 5 mm (Beine). Man hat die Venus aus sechs Teilen montiert; gesondert gegossen wurden Kopf mit Hals, Arme und Beine. Im Röntgenbild sieht man ganz deutlich die kreisrunden Ansatzstellen der Extremitäten hart am Rumpf.





7.8 B 13

Zahlreiche antike Ausflickungen sind sichtbar, meist in der bekannten Form kleiner eckiger Plättchen, manchmal auch ziemlich große wie der schon genannte hinten am rechten Oberschenkel.

Irgendwelche Stützansätze sind nicht zu sehen, weder am linken Oberschenkel noch am linken Arm. Die kleinen Erhöhungen unten am linken Oberarm neben der Achselhöhle sind keineswegs Spuren einer Stütze, sondern aufgequollene Ausflickungen.

Wir sehen also eine freistehende nackte Frau, die auf dem rechten Bein steht, das linke abgewinkelt hat, deren rechter Arm hinunter zum linken Fuß (oder linken Unterschenkel) greift, und die den linken Oberarm abgestreckt hat; die leichte Schwellung des linken Bizeps spricht dafür, daß sie auch den linken Unterarm mehr oder weniger stark abgewinkelt hatte. Der Oberkörper ist leicht vorgeneigt, der Kopf kaum gesenkt und halb zur rechten Schulter hin gedreht. In diesem Fragment ist unschwer der Typus der bekannten 'sandalenlösenden Aphrodite' erkennbar. Die Göttin hat alle ihre Kleider abgelegt; sie will ins Bad steigen und zieht sich zuletzt die Sandale des linken Fußes aus.

Die Formen sind schwer, fast matronal, mit breit ausladender Bauch- und Hüftpartie. Die nicht sehr schmale Taille sitzt sehr hoch, der Oberkörper ist verhältnismäßig kurz. Im Vergleich zum breiten Unterkörper und den voluminösen Oberschenkeln fallen die kleinen, fast mädchenhaften Brüste auf. Der Hals ist nicht sehr lang und ziemlich fleischig, zeigt jedoch keine Venusringe.

Der Kopf ist nur ganz leicht geneigt. Zwar ist er zur rechten Seite hin gedreht und der Blick geht ungefähr in die Richtung, wo sich rechte Hand und linker Fuß einst berührt haben müßten, aber er richtet sich keineswegs auf diese Aktion, sondern geht unbeteiligt in die Ferne. Das Gesicht ist oval, langgezogen, mit vollen Wangen und massivem Untergesicht, aber auffällig gering entwickeltem Kinn. Von der Kinnschuppe bis zum Unteransatz der Stephane beträgt das Maß 6,5 cm. Das Profil ist sehr steil, an





9. 10 B 13.

der Nasenwurzel erscheint nur ein ganz kleiner Knick; die sehr kurze Oberlippe steht etwas vor, das Kinn ist leicht fliehend. Wangen und Kinn weisen schwere Fleischpartien auf. Der Nasenrücken ist etwas abgeplattet, die beiden geraden Begrenzungskanten setzen sich nach oben hin fort und münden in den dünnen, scharfkantigen Brauen. Die Nasenflügel sind in ihrem runden Ansatz an der Wangenpartie schematisch mit einer gebogenen Einkerbung markiert.

Die Lider, vor allem das Oberlid, sind scharf plastisch hervortretend angegeben. Das Oberlid überschneidet nur am linken Auge das Unterlid. Die einst wohl in Silber eingelegeten Iris und Pupille sind ausgefallen. Auch sonst ist kein Fremdmetall (etwa Kupfer auf Lippen oder Brustwarzen) feststellbar. Beide Ohrläppchen sind durchbohrt (Dm. ca. 1,5 mm) und trugen einst ein Ohrgehänge, das verloren ist.

Die Haare gehen auf der Schädelkalotte vom Mittelpunktswirbel in ganz dünnen feinen Strähnen nach allen Seiten auseinander; die rundherumlaufende Stephane drückt hier das Haar eng an den Kopf an. Ganz anders die Frisur unterhalb der Stephane: über der Stirn sind hier die Haare in einem Scheitel geteilt und laufen auf beiden Seiten in welligen Strähnen nach hinten; dort sind sie in einer Nackenrolle aufgesteckt. Zu beiden Seiten fällt eine einzelne, nicht in die Nackenrolle eingebundene Locke in hohem Relief auf die Schultern nieder. In flachem Relief ringeln sich je zwei kleine Strähnen über den Augen und vor den Ohren nach vorne. Die Haaranordnung ist streng, etwas schematisch; daß sie dennoch nicht langweilig wirkt, liegt besonders an den beiden stark reliefierten Schulterlocken.

Im Haar trägt die Göttin einen steil gestellten, schräg nach außen ausladenden, kronenartigen Reif, die Stephane. Ihr oberer Rand ist nach außen hin in einer Art Abschlußprofil verdickt, ansonsten aber zeigt sie keinerlei Verzierungen. Die Stephane ist ausgerichtet gearbeitet; sie ragt vorne über dem Haar 1,5 bis 1,8 cm hoch empor, hinten ist sie sowohl stärker eingedrückt wie auch von vornherein niedriger (Höhe etwa



7 mm über dem Haar); sie hat am oberen Rand gemessen in allen Richtungen einen Durchmesser von etwa 8 cm.

Dieses Fragment ist ein Fund, wie man ihn auf dem Gebiet der Skulptur in einer Stadt an der Grenze des Imperiums nicht alle Tage erwarten kann. Die Figur gehört zu den qualitativvollsten Repliken der 'sandalenlösenden Venus', die wir kennen. Auf ihre Zeitstellung werden wir im Rahmen anderer Repliken noch zu sprechen kommen (S. 128).

### Hellenistische Repliken Datum, Standort und Größe des Originals

Betrachten wir zuerst eine Reihe von Zeugnissen aus späthellenistischer Zeit. Die teilweise unzulängliche Publikationslage verhindert es, alle hellenistischen Repliken bestimmen zu können. Außerdem ist manche sicher noch hellenistische Figur verstümmelt und deshalb für uns wenig brauchbar, etwa der Torso M 2 (Alexandrien).

Zuerst sollen die wichtigsten hellenistischen Terrakotten herangezogen werden. Es sind kleinasiatische (S 1.2), inselgriechische (S 17.18) und großgriechische (S 6) Produktionen. Diese Terrakotten geben zwar immer deutlich den Typus der Sandalenlöserin wieder, zeigen aber in den Einzelheiten erhebliche Unterschiede. Neben einer normalen Neigung des Oberkörpers nach vorne (S 17.18) haben wir Fälle, wo der Oberkörper steil gehalten ist (S 6, Bild 11), aber auch solche, wo er stärker nach vorne geneigt ist (S 1, Bild 12). Dabei sei bemerkt, daß eine Oberkörperneigung wie die der Bonner Bronze (B 13, Bild 5) oder die von M 50 (Neapel, Bild 24.25) oder M 43 (Karlsruhe, Bild 16) als 'normal' bezeichnet wird (vgl. die Aufschlüsselung auf der Beilage).

Ähnliche Differenzen finden wir in der Haltung des Kopfes: er kann sehr steil gehalten sein, mit Blick in die Ferne (S 6, Bild 11), er kann etwas mehr geneigt sein (S 19) und er kann ziemlich geneigt sein, ohne daß aber der Blick die Aktion der rechten Hand trifft (S 1, Bild 12; S 2. 17). Auch in der Wendung des Kopfes finden wir die Möglichkeit einer Drehung etwa halb zur rechten Schulter hin (aus der Mittelachse des Oberkörpers heraus, S 1.2.17.19) und einer stärkeren Drehung zur rechten Schulter hin (S 18).

Der linke Oberarm ist in der Regel waagrecht abgestreckt (S 1. 6. 17–19), manchmal aber auch mehr gesenkt (S 2). Der linke Unterarm ist – soweit erhalten – stark abgewinkelt und bleibt meist in gleicher Höhe wie der Oberarm, streckt sich also dem Betrachter direkt entgegen (S 6. 17. 19). Eine Stütze ist an den wichtigeren Terrakotten nicht erkennbar, wohl aber an einer Reihe von Paraphrasen (siehe unten). Der linke Unterschenkel ist meistens etwa in einem Winkel von 45° schräg nach unten gehalten (S 1. 6. 17–19), die an Marmor- und Bronzerepliken besonders der Kaiserzeit häufige steilere Haltung des linken Unterschenkels (also mehr nach unten hängend) kann man unter den frühen Terrakotten nicht finden.

Problematisch ist die Frage nach der genauen Aktion der rechten Hand. Unter den brauchbar publizierten hellenistischen Terrakotten gibt es keine, die eine Sandale am linken Fuß zeigt (z. B. S 6, Bild 11. S 17–19). Die Tatsache, daß an manchen Marmorrepliken die Sandale ganz oder teilweise aufgemalt war, mag allerdings dafür sprechen, auch hier Ergänzung in Malerei anzunehmen. Nimmt man unter diesem Vorbehalt





11 S 6.



12 S 1.

die Existenz der Sandale an, so bleibt doch die genaue Fingerhaltung weitgehend unklar, weil meistens die rechte Hand beschädigt, wenn nicht abgebrochen ist. Deutlich ist in jedem Falle, daß sich die rechte Hand mit dem linken Fuß beschäftigt.

Auch die Frisur ist unterschiedlich gebildet. Man findet die gebräuchliche Frisur mit zurückgekämmtm Haar und Nackenknoten (z. B. S 6, Bild 11), die durch Schulterlocken ergänzt sein kann (S 2. 3). Auch für die Scheitelschleife hat man einen Beleg (S 18), ebenso wie für die Stephane (z. B. S 2. 17).

Ebenso unterschiedlich ist der Befund der Körperproportionen. Es gibt üppige Figuren (S 6, Bild 11), ja sogar ausgesprochen fett wirkende Körper (S 17) neben schlanken Figuren (S 1, Bild 12).

Die weiteren Terrakotten, soweit Abbildungen greifbar sind, haben eigentlich alle für die Beurteilung des Originals eine geringere Bedeutung. So sind etwa die beiden Parallelfiguren S 15.16 aus Tarent deutlich als Tänzerinnen unter Benutzung dieses Motivs konzipiert. Andere Tarentiner Terrakotten (S 7-9) zeigen die Frau auf einem Felsen sitzend und sind folglich als Variante zu werten; hier kann auch ein Gewand beigefügt sein. Eine ähnlich verbreiterte Komposition findet man auch in späten Myrinaprodukten mit reich ausgebildeter Stützenorganisation wie Felsen, Gefäße u. a. (S 11-13); sie sind ohne Wert und gehören z. T. auch schon in die frühe Kaiserzeit.



Es gibt noch weitergehende Varianten, die deshalb in unsere Liste nicht aufgenommen wurden, weil sie überhaupt nicht mehr eine sandalenausziehende und dazu nackte Frau darstellen. Es sind meist hochgewachsene, schlanke Mädchen, die nur wegen des übergeschlagenen linken Beines und des Griffs zum linken Fuß etwas mit unserem Typus zu tun haben; es sind Mädchen, die sich mit ihrer Kleidung beschäftigen. Sie sind aber sicher vom bekannten Haupttypus angeregt<sup>2</sup>.

Wegen der vollständigen Bekleidung kann auch eine Terrakotte aus Ruvo in Halle-Wittenberg, die von einem canusinischen Figurengefaß stammen soll, nur als Variante gewertet werden, wenn auch sicher ein Zusammenhang mit dem Typus der Sandalenlöserin besteht<sup>3</sup>.

Halten wir als Zwischenbilanz fest: durch einige gute Beispiele wird gesichert, daß den hellenistischen Terrakottaherstellern der Typus der sandalenlösenden Aphrodite bekannt war. Die besseren Beispiele unterscheiden sich zwar in Details der Körper- und Kopfhaltung wie in Einzelheiten der Frisur und des Kopfputzes, geben aber als Gemeinsames das Motiv der auf dem rechten Bein stehenden nackten Frau, die sich bei überschlagenem linken Bein mit der rechten Hand irgendwie mit der Sandale des linken Fußes beschäftigt.

Die Datierung derartiger hellenistischer Terrakotten ganz allgemein ist schwierig. Wichtig für unser Problem ist der Komplex S 1–6.17.18. Die anderen sind nicht datierungsentscheidend. Im Falle S 15.16 führt, wie schon angedeutet, das in Richtung auf

<sup>2</sup> Karlsruhe, Badisches Landesmuseum. FO: vermutlich Centurpe. H. 23 cm. – *Lit.*: AA. 1851, 31; Winter Typen II 207, 5; von Anti 31 richtig als Terrakotte, von Pottier-Reinach 286 Nr. 25 fälschlich als Bronze zitiert; Froehner Nr. 406. – Karlsruhe, Badisches Landesmuseum. H. 33 cm (ohne Kopf). *Lit.*: Froehner Nr. 398; Winter, Typen II 207, 5 b. – Paris, Louvre. FO: Centuripe. H. 33 cm. *Lit.*: Winter, Typen II 207, 5 c. – Palermo, Nationalmuseum 4541. H. 24 cm. *Lit.*: Winter, Typen II 207, 5 e. – Paris, *Bibl. Nat.* H. 29 cm. *Lit.*: Winter, Typen II 207 zu Nr. 5 e. – Zu einer weiteren Statuette vgl. Anm. 3. – Vgl. auch Katalog Sotheby 26. Nov. 1968 Nr. 79.

Noch weiter entfernt steht eine Tarentiner Terrakotte: Tarent, Nationalmuseum 52073. FO: Tarent. H. 23,9 cm. *Lit.*: E. Langlotz – M. Hirmer, *Die Kunst der Westgriechen* (München 1963) 96 f. Taf. 149 rechts: Mädchen, keine Aphrodite; Motiv seitenverkehrt, rechtes Bein übergeschlagen; sie rückt sich allenfalls den Schuh zurecht (Langlotz), zieht ihn aber nicht aus.

Beste Variante unter den bekleideten Figuren, aber wegen des völlig veränderten Motivs für uns nur am Rande interessant: Berlin, Staatliche Museen 31272. 'Aphrodite Heyl'. FO: aus Kleinasien. H. 37,8 cm. Spätes 2. Jahrhundert v. Chr. Ausgezeichnete Arbeit. *Lit.*: *Die Kunstsammlungen Baron Heyl, Darmstadt*. 2. Teil. Auktionskatalog Helbing 30. Okt. 1930 Nr. 72 Taf. 19 (E. Langlotz); Kleiner 249 Taf. 48a; R. Lullies – M. Hirmer, *Griechische Plastik* (München 1960) Taf. 272; A. Greifenhagen, *Griechische Götter* (Berlin 1968) 32 Abb. 21; E. Rohde, *Griechische und römische Kunst in den Staatlichen Museen zu Berlin* (Berlin 1968) 161 Abb. 115. Bekleidet, schlägt nur den linken Fuß über, kein Ausziehen der Sandalen. Hielt in den Händen ein Objekt, das sie wohl einem Eros zeigte. Ausgezeichnete, von der Sandalenlöserin angeregte Variante.

<sup>3</sup> Terrakotta. Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität. Sammlung des Archäologischen Instituts. FO: Ruvo. H. 21,4 cm. *Lit.*: E. Bielefeld, *Wiss. Zeitschr. der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* 2, 1952/1953, 104 f. Nr. 92 Taf. 19 Abb. 1. Ein Mädchen in langem Chiton beschäftigt sich mit der Sandale ihres linken Fußes. Oberkörper und Kopf weit vorgeneigt. Melonenfrisur mit Nackenknoten. L. Oberarm sehr stark gehoben, der Unterarm nach vorne abgewinkelt. Variante der Sandalenlöserin, abhängig vom Haupttypus.

Das führt allerdings zu einem Datierungsproblem: man setzt die canusinischen Figurenaskoi (die Zugehörigkeit dieser Figur zu einem von ihnen vorausgesetzt) meist in das späte 4. und in das 3. Jahrh. v. Chr. (vgl. R. Pagenstecher, *SbHeid.* 1910, 27 f.; R. M. Cook, *Greek Painted Pottery* [London 1966] 210). Mir scheint es schwierig zu sein, manche dieser Figuren (darunter auch diese hier) noch in das 3. Jahrh. zu datieren; sie scheinen später zu sein. Doch müßte sich damit eine umfassendere Studie beschäftigen. Im Zusammenhang meiner Datierung des Originals in die Jahre 230–190 v. Chr. (vgl. S. 117 f.) muß jedenfalls auf dieses Problem hingewiesen werden.



das Tanzen veränderte Motiv dazu, sie als sekundäre Typen anzusprechen. Die Beispiele mit dem verbreiterten Umriss und den Stützzutaten (S 12.13) gehören bereits in die Myrinaproduktion der frühen Kaiserzeit<sup>4</sup>. Spät wird auch die Terrakotte aus Tripolis sein (S 11), die deutlich in Richtung auf verbreiterten späthellenistischen Gruppenumriss angelegt ist<sup>5</sup>. Ein weiterer gesonderter Komplex sind die Tarentiner Terrakotten (S 7–9) mit dem Motiv des Sitzens auf dem Felsen. Sie sind eindeutig eine spätere Variante, wobei das Labile der Originalkomposition zurückgedrängt ist.

Zurück zu den wichtigsten Terrakotten aus Myrina und Priene (S 1. 2. 4), Centuripe (S 6) und Delos (S 17.18). Die Statuette aus Myrina S 1 (Bild 12) gehört nach G. Kleiner wohl schon in das 1. Jahrhundert v. Chr.<sup>6</sup>. Das Athener Stück S 4, ebenfalls aus Myrina, wird dabei von Kleiner noch zur früheren Myrinaproduktion gerechnet<sup>7</sup>, das heißt sicher noch 2. Jahrhundert v. Chr. Die beiden Exemplare aus Delos, die übrigens aus zwei verschiedenen Terrakottawerkstätten stammen, sind wahrscheinlich kurz vor 88 anzusetzen<sup>8</sup>. Nach den Überlegungen von G. Kleiner hätten wir also eine zeitliche Abfolge: S 4, dann S 1 und S 17.18. Auch für die beiden Terrakotten aus Priene (S 2. 3) ist die Verwandtschaft mit Terrakotten aus Priene, die um 125 v. Chr. datiert sind<sup>9</sup>, groß genug, um ein Datum am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. vertreten zu können. Die schöne Terrakotte aus Centuripe (S 6, Bild 11) hat in ihren üppigen Körperformen Berührungspunkte zu Tendenzen des Späthellenismus<sup>10</sup>; sie gehört ungefähr ins späte 2. Jahrhundert v. Chr. Man kann also kurz zusammengefaßt sagen: manche Terrakotten lassen sich – auch mangels guter Abbildungen – kaum datieren; unter den mehr oder weniger gut datierbaren gibt es Beispiele aus dem 2. Jahrhundert (vor allem seiner Spätzeit) und dem 1. Jahrhundert v. Chr. Wie weit man mit den Terrakottabeispielen ins 2. Jahrhundert hinaufgehen kann, ist leider schwer zu sagen. Auch die oben genannte Terrakotte aus Ruvo ist kein zweifelsfreier Datierungspunkt.

Diesen Überblick über hellenistische Terrakotten ergänzen wir mit der Betrachtung vier weiterer hellenistischer Zeugnisse, zweier Bronzen und zweier Marmorfiguren. Es handelt sich um die Bronze aus Paramythia im Britischen Museum (B 24, Bild 13), um die Bronze aus der Gegend von Patras, ebenfalls im Britischen Museum (B 25, Bild 14), um die Marmorfigur aus Aigion in Berlin (M 15, Bild 15) und um eine neue Statuette aus der Gegend von Smyrna im Badischen Landesmuseum Karlsruhe (M 43, Bild 16). Keine der Figuren stimmt in den Einzelheiten mit den anderen überein. Was den Kopf betrifft, so finden wir die gescheitelte Frisur mit der Haarschleife oben und einem Nackenknoten (M 15, Bild 15); wir finden eine ähnliche Frisur mit beiderseits seitlich zurückgeschlagenen Haaren und einem Nackenknoten (M 43, Bild 16), wir finden dieselbe Frisur, aber gehalten zusätzlich von einem Band (B 25, Bild 14) und wir finden diese Frisur ohne den Nackenknoten, aber mit der Stephane im Haar (B 24, Bild 13).

<sup>4</sup> Kleiner 218, vgl. auch 207.

<sup>5</sup> Vgl. die um 100 v. Chr. entstandene Aphrodite-Pan-Gruppe aus Delos, Athen, NM. 3335: Bieber Abb. 629/630.

<sup>6</sup> Kleiner 218. 250.

<sup>7</sup> Kleiner 218.

<sup>8</sup> Kleiner 218.

<sup>9</sup> Kleiner 215 f. Vgl. Th. Wiegand – H. Schrader, Priene (Berlin 1904) 349 ff. Abb. 416/417.

<sup>10</sup> Vgl. die Proportionen der in Anm. 5 genannten Aphrodite.





13 B 24.



14 B 25.

Was die Neigung des Kopfes angeht, so können wir die normale Neigung nach vorne in drei Fällen (M 15, Bild 15. – B 24, Bild 13. – M 43, Bild 16), eine stärkere Neigung nach vorne aber an B 25 (Bild 14) feststellen, ohne daß aber auch hier der Blick die Aktion träfe. Der Kopf von B 24 (Bild 13) ist außerdem mehr als gewöhnlich zur rechten Schulter hin gedreht.

Der linke Unterschenkel ist an M 43 (Bild 16) und B 25 (Bild 14) steiler gehalten, eine Möglichkeit also, die wir an den Terrakotten nicht fanden; die Bronze B 24 (Bild 13) dagegen zeigt wieder die häufigere Schräghaltung des linken Unterschenkels. Interessant ist das Problem der Sandale; denn diese kann wohl etwa an der Karlsruher Marmorfigur M 43 (Bild 16) aufgemalt gewesen sein, nicht aber an B 25 (Bild 14).





15 M 15.



16 M 43.

Dort ist das Motiv also wirklich irgendwie verändert: die beiden Füße sind sicher nackt. Vom Bestand her nicht mehr entscheidbar ist diese Frage an B 24 (Bild 13) und M 15 (Bild 15).

Zur Haltung des linken Armes ist zu sagen, daß bezeichnenderweise an den beiden Bronzen keine Reste von Stützen erkennbar sind, und daß außerdem der linke Oberarm waagrecht abgestreckt ist; er ist an B 25 (Bild 14) leider nur im Ansatz erhalten, an B 24 (Bild 13) kann man aber sehen, daß der linke Unterarm etwa im rechten Winkel abgebogen und nach vorne gestreckt ist. Ganz anders die beiden Marmorfiguren; hier haben wir ein auch später in römischer Zeit häufiges Phänomen. Das Motiv der Sandalenlöserin ist in Marmor wegen der Überschneidungen aus technischen Schwierigkeiten schwer darstellbar. Man senkt deshalb gerne den linken Arm. Das beweisen bereits diese hellenistischen Marmorfiguren; sie zeigen auch, daß das Original eine Erfindung für Bronze gewesen sein muß.



Der Künstler unterstützt manchmal den linken Fuß der Göttin (M 43, Bild 16), er setzt aber hauptsächlich eine Stütze an ihre linke Seite. Das ist eine Neuheit unter den größeren Figuren, denn auch die wichtigeren Terrakotten verzichten auf die Stütze. Man findet reiche Stützarrangements wie Felsen, Gewand etc. erst unter den späteren Terrakotten (S 7–13), die m. E. von den besseren Terrakottafassungen weniger abhängen als von solchen Marmorkompositionen wie M 15 und M 43. Die Statuette M 43 (Bild 16) hat als Stütze neben der linken Hüfte der Frau einen Baumstamm, darüber liegt ihr Gewand; davor sehen wir ein Steuerruder, dessen oberer Teil abgebrochen ist. Die Aphrodite der Berliner Gruppe M 15 (Bild 15) stützt sich auf eine Priaposherme vor felsigem Gelände; sie hält zusätzlich ebenfalls ein Gewand.

Diese Komposition verändert natürlich die Erfindung. Das Labile, Interessante der Komposition wird zurückgedrängt, stattdessen sieht man ein malerisches Ensemble mit viel Beiwerk, breit, flächenbezogen im Sinne vieler späthellenistischer Gruppen. Außerdem lösen die Künstler damit die technisch-statischen Probleme, die letzten Endes der Hauptanlaß der Umformung gewesen sind.

Für uns haben diese Varianten den erfreulichen Nebeneffekt, daß sie zur Klärung des Themas beitragen. Das Beiwerk bezieht sich anscheinend auf das Originalthema: Delphin, Steuerruder, Priapos sind Themen, die mit Aphrodite zusammenhängen. Das Gewand deutet ferner an, daß sich die Göttin auszieht, daß sie ein Bad nehmen will und sich vorher die Schuhe auszieht.

Es hat sich gezeigt, daß man an den hellenistischen Repliken nur den Grundtypus erkennen kann. Die Einzelheiten stimmen dagegen kaum überein. Dieses Bild verändert sich auch dann nicht grundlegend, wenn man alle publizierten Repliken hinzuzieht. Man kann bisher etwa zwei Drittel der beschriebenen oder abgebildeten Repliken beurteilen. Unter ihnen gibt es anscheinend kein Beispiel für eine völlige, maßgleiche und haltungsgleiche Übereinstimmung zweier Exemplare. Es ist bemerkenswert, daß der Typus mit dieser riesigen Replikenzahl in den Einzelheiten weniger bekannt ist als viele griechische Skulpturen, von denen man nur wenige Kopien kennt.

Versuchen wir nun, Aussehen und Entstehungszeit des Originals näher zu bestimmen. Dabei muß in einigen Punkten auf kaiserzeitliches Material vorverwiesen werden; bei der Behandlung der römischen Repliken werden wir noch einmal im einzelnen auf diese Punkte zu sprechen kommen. Die Figur darf wegen des spezifisch aphrodisischen Beiwerkes vieler Repliken als Aphrodite bezeichnet werden (vgl. u. a. Eros: M 12. 40. 41. 50. 51. 54. 65; B 26; S 10; F 5. 12. – Priapos: M 12. 15. 40. 41. 50; B 17. 18. 50; S 25–28; F 7). Sie ist nackt. Ihr Oberkörper ist leicht vorgebeugt. Sie greift mit der rechten Hand zum linken Fuß. Obwohl in einigen Fällen das Motiv unklar ist (z. B. B 25, Bild 14), kann kaum ein Zweifel bestehen, daß sie die Sandale des linken Fußes auszuziehen im Begriffe ist. Manche Repliken zeigen auch den rechten Fuß sandalenbekleidet, doch ist es wahrscheinlicher, daß er am Original bereits nackt war, weil dann das Motiv der linken Sandale als des letzten fallenden Kleidungsstückes reizvoller ist. Der linke Oberarm ist waagrecht abgestreckt (etwa 75% der Bronze repliken), der linke Unterarm stark abgewinkelt und mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nach vorne gestreckt (hier gibt es Varianten vor allem unter den Marmorrepliken, die den linken Arm meist gesenkt haben: M 13–16. 38. 43. 46. 50. 63. 65. 66.). Der Kopf ist aus der Oberkörperachse etwa halb zur rechten Schulter hin gedreht. Der Blick geht leicht schräg nach unten, nähert sich aber keineswegs dem Aktionspunkt. Die



Kopf- und Haarform ist im einzelnen unklar. Über die Haare kann man nur eines sagen: sie waren vorne gescheitelt, auf beiden Seiten zurückgekämmt und hinten wahrscheinlich in einem Knoten zusammengefaßt. Weitere Einzelheiten der Frisur sind unklar (siehe S. 125 f.); sonstigen Schmuck hat das Original wohl nicht getragen (siehe S. 136).

Nach den greifbaren hellenistischen Terrakotten, Bronzen und Marmoren kann man wohl sagen, daß das Original in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. schon existiert haben wird, wenn auch manche Terrakottadatierung problematisch ist (siehe Anm. 3). Auf der anderen Seite ist eine solche Figur vor dem 3. Jahrhundert v. Chr. nicht denkbar, was hier nicht näher begründet zu werden braucht. Es stellt sich die Frage, wann im 3. oder auch frühen 2. Jahrhundert die Figur angesetzt werden kann.

Inhaltliche Grundlage der Komposition ist die Fixierung eines Momentes. Die Göttin befindet sich in einer ganz bestimmten Situation, die nur einige Sekunden dauern würde. Dies allein ist noch kein Datierungsargument, weil man derartiges in anderen Zeiten der griechischen Geschichte auch finden kann, wobei nur an Myrons Athena-Marsyas-Gruppe oder an die Mänade des Skopas erinnert sei. Entscheidend ist vielmehr die formale Ausführung des Themas. Das Stehen auf einem Bein und der balancierende linke Arm erzeugen Spannung und Anteilnahme am dargestellten Vorgang, der sich mit den chiastisch verbundenen beiden anderen Gliedmaßen in einer vorderen Raumschicht abspielt. Vor der Folie des leicht gebogenen Leibes spannt sich ein Netz von Gliedmaßen, denn auch der leicht vorgebeugte Kopf und der horizontal vorgestreckte linke Arm gehören zu diesen Elementen der Gegenbewegung. Sie führen dazu, daß der Betrachter die Figur auch in Schrägansichten zu sehen versucht ist, ja daß eine genaue Vorderansicht nicht markiert werden kann (vgl. Bild 2. 13. 17). Die Profilansichten sind dagegen wenig bewertet und die Rückseite ist klar als solche gemeint (vgl. Bild 4–6. 24). Die Bewegung entfaltet sich von der Rückseite ausgehend nach vorne in komplizierter, aber nicht verwirrender Anordnung; von vorne kann man etwa innerhalb eines Viertelkreises in verschiedenen Blickwinkeln den Reichtum der Erfindung am besten wahrnehmen. Die Eigenart dieser Figur liegt darin, daß ein spannungserzeugendes Motiv (Stehen auf einem Bein; Fixieren eines Momentes) mit einer Gliedmaßenanordnung verbunden ist, welche ein schwieriges plastisches Motiv in klaren Formen darbietet. Das erlaubt eine nähere zeitliche Eingrenzung. Man muß davon solche späthellenistische Figuren wie den Satyr aus Pompeji (Casa del Fauno) mit seiner hektischen Gestik unterscheiden<sup>11</sup>; er hat eine ganz andere Raumauffassung als die strenger aufgebaute Aphrodite.

Weitere späthellenistische Bewegungsstudien wie der Borghesische Fechter oder der bronzene Reiter von Antikythera sind ebenfalls von der Sandalenlöserin grundverschieden<sup>12</sup>; auch wenn man die unterschiedliche Thematik berücksichtigt, zeigen sie doch eine zerfahrene oder (wie der Fechter) stark posierende Bewegung. Das komplizierte Motiv der Aphrodite ist dagegen konzentriert mit genau berechneten Überschneidungen und Tiefenlinien dargeboten. Sie muß deshalb auch älter sein als die sogenannten kleinen Gallier aus der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., von denen man als Kontrast den Gallier im Louvre vergleiche<sup>13</sup>.

<sup>11</sup> Bieber Abb. 95/96.

<sup>12</sup> Fechter: Bieber Abb. 688/689. – Reiter: Bieber Abb. 645.

<sup>13</sup> Bieber Abb. 431.



Unter den Werken des 3. Jahrhunderts v. Chr. ist die bekannte kauernde Aphrodite eine Vergleichsmöglichkeit<sup>14</sup>; mit ihrer Mehrsichtigkeit und ihren vielfachen Überschneidungen gehört sie gewiß in die Mitte des Jahrhunderts, ohne daß man das Datum genauer festlegen könnte. Ihre von Drehbewegungen bei äußerlich klarem Umriß bestimmte Komposition scheint aber ein Hinweis zu sein, daß sie früher entstand als die Sandalenlöserin. Diese kann man eher mit stärker bewegten Figuren aus den letzten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts vergleichen. Der um 225 in Pergamon gearbeitete sterbende Gallier des Kapitols ist der Sandalenlöserin nächst verwandt<sup>15</sup>. Man vergleiche seine Kopfneigung, die Haltung des linken Armes, die Berührung des rechten Beines und den abgestreckten rechten Arm; der Kämpfer liegt am Boden, die Anordnung der Gliedmaßen ist aber fast eine spiegelbildliche Umkehrung des Motivs unserer Aphrodite.

Die zweite Hälfte des 3. und der Beginn des 2. Jahrhunderts gehören zu den schwierigsten Perioden der griechischen Kunstgeschichte. Die wenigen datierbaren Plastiken sind oft im Motiv ganz verschieden. Mit Werken wie dem genannten Gallier oder dem gleichzeitigen schlafenden Barberinischen Satyr<sup>16</sup> verbindet aber jedenfalls die sandalenlösende Aphrodite das Erfassen der spezifischen Situation und die kühne, aber genau berechnete Anordnung der Gliedmaßen mit betonten Tiefenlinien. Das Original kann deshalb etwa im Zeitraum 230–190 v. Chr. entstanden sein. Eine frühere oder spätere Datierung ist weniger wahrscheinlich<sup>17</sup>.

An dieser Stelle seien auch die Überlegungen zum Standort des Originals vorgetragen (vgl. Karte Bild 33). Wenn man von den hellenistischen Terrakotten aus Myrina, Priene, Delos sowie Großgriechenland absieht, so hat man hauptsächlich drei geographische Fundzentren: Griechenland mit Ägäis und kleinasiatischer Küste, dann Phönizien und schließlich Ägypten. Daß in den westlichen Provinzen des römischen Imperiums und sogar in Italien selbst anscheinend wenig gefunden wurde, ist nur für die Kopienfragen wichtig; als Standort des Originals kommen diese Länder bei dem Datum um 200 v. Chr. nicht in Frage. Die Funde aus Phönizien gehören, soweit man nach publizierten Photographien urteilen kann, anscheinend alle in die römische Kaiserzeit. Als Standort des Originals kommt diese Gegend nicht in Frage. Ägypten scheint auf den ersten Blick eher eine Möglichkeit zu sein: aber die dorther stammenden Repliken – fast alle Marmor – sind, selbst wenn sie noch hellenistisch sind, in der Regel nicht allzu qualitativ. Außerdem ist der Typus unter den alexandrinischen Terrakottafunden praktisch kaum vertreten.

Die größte Wahrscheinlichkeit hat der Bereich Griechenland-Ägäis-Kleinasien; einmal weil von dort eine ganze Reihe der besten Repliken stammen ('besten' mit der oben festgestellten Einschränkung): Patras (B 25), Aigion (M 15), Paramythia (B 24), Smyrna (M 43), Thera (M 68) (Bild 13–16). Dazu kommt die Menge der auf Delos gefundenen, wenn auch schlechten Marmorfigürchen (M 21–36), die spätestens ins frühe 1. Jahrhundert v. Chr. gehören; sie haben allerdings mehr handelsstatistischen Wert.

<sup>14</sup> Bieber Abb. 290–293.

<sup>15</sup> Bieber Abb. 427.

<sup>16</sup> Bieber Abb. 450/451.

<sup>17</sup> Ähnliche Datierungen von E. Langlotz (siehe Lit. zu S 6) und E. Berger (siehe Lit. zu B 9). G. Lippold (Griechische Plastik 326 f.) führt die Figur unter dem Zeitraum 280–230 auf. Spätdatierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr. durch W. Fuchs (siehe Lit. zu S 6).



Weitere Funde des Raumes Ägäis-Kleinasien schließen sich an: Erythrai (M 62), Knidos (M 39–41), Kos (M 73) und Kalymnos (M 72). Besonders wichtig scheint mir zu sein, daß der Typus von kleinasiatischen Terrakotten verbreitet wurde, denen sich insel- und großgriechische anschließen. Aus diesen Gründen scheint mir am ehesten eine Stadt im westlichen Kleinasien als Standort des Originals in Frage zu kommen (Pergamon? Man hat auch Knidos genannt<sup>18</sup>).

Die Figur wurde offensichtlich schnell bekannt. Sie war aber anscheinend bald wieder unzugänglich oder verloren. Denn man kann sich die Unterschiede der Repliken doch wohl nur so erklären, daß man immer wieder von vorhandenen Stücken mit all ihren Eigenarten der Haltung, der Proportionen und des Beiwerks abschrieb, ohne sich an genauen Abgüssen des Originals orientieren zu können. Das Original war deshalb am ehesten ein Kabinettstück im Besitz eines Fürsten oder reichen Mannes, nicht der Schmuck eines Heiligtums, denn dann wäre die Figur wohl besser zugänglich gewesen (es sei denn, das Heiligtum wäre früh zerstört worden). Für ein plastisches Meisterwerk in Privatbesitz spricht auch der intime, raffinierte Charakter des Motivs. Die Göttin blickt zwar etwas versonnen vor sich hin, so als sollte an die Selbstbezogenheit homerischer Gottheiten erinnert werden, das Ganze ist aber doch ein erotisch aufgeladenes Schaustück.

Die größten Marmorrepliken haben folgende Maße: 64 cm (M 15, Aigion, ganz); 80 cm (M 38, Izmir, ohne Unterschenkel); 54,5 cm (M 16, Berlin, ohne Kopf und Unterschenkel); 56 cm (M 44, Kunsthandel London, ganz); 62 cm (M 49, Modena, ergänzt); 62 cm (M 54, Louvre, ohne Kopf und Unterschenkel); 67 cm (M 56, Brüssel, ohne Kopf); 75 cm (M 63, ehem. Vicenza, ergänzt); 52 cm (M 46, London, ohne Kopf); 93 cm (M 65, Borghese, ohne Kopf und Unterschenkel); 74 cm (M 58, ehem. Cook, ergänzt); 66 cm (M 68, Thera, ohne Kopf). – Die größten Bronzen sind 60 cm (B 53, Pal. Colonna, ganz) und 54 cm (B 25, Patras, ganz) hoch; danach kommt bereits die neue Bonner Bronze (ehem. ca. 50 cm hoch).

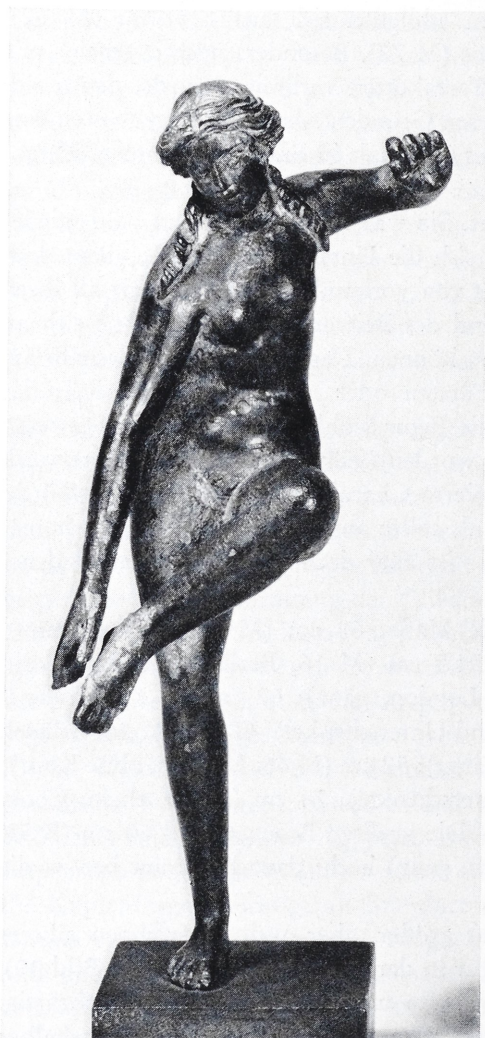
Die Marmorrepliken sind in der Regel etwas größer, aber auch unter ihnen gibt es winzige Figürchen. Lebensgroß ist nur die Figur in der Villa Borghese (M 65, Bild 30), aber sie ist eine zur Gruppe veränderte Variante und folglich nicht beweiskräftig. Ich denke für das Original an eine Bronze von etwa 60–70 cm, also von etwa halber Lebensgröße. Als Material kommt nur Bronze in Frage, was man leicht an den technischen Problemen der Marmorkopien sehen kann; das Original kann nur ohne jede Stützhilfe gedacht werden. Für solche Kabinettstücke in der Zwischengröße – weder lebensgroß noch kleinformartige Statuette – haben wir in hellenistischer Plastik weitere Beispiele<sup>19</sup>. Man sollte auch das Original deshalb nicht zu klein annehmen, weil gerade unter den hellenistischen Terrakotten ziemlich große Stücke sind (S 1: 30 cm; S 2: 32 cm; S 3: ehem. ca. 32 cm; S 5: 37,4 cm; S 17: 35 cm; S 18: 38 cm).

Abschließend noch eine merkwürdige Einzelheit, die vielleicht zeigen kann, daß man die Figur bald auch außerhalb des griechischen Kulturkreises kannte. In Harappa, neben Mohenjo Daro die große Metropole frühindischer städtischer Kultur im Indusgebiet

<sup>18</sup> G. E. Bean – J. M. Cook, BSA. 47, 1952, 182 Anm. 47.

<sup>19</sup> Satyr aus der Casa del Fauno: H. 67 cm; Bieber Abb. 95–96. – Mädchenfigur Budapest: H. 62,3 cm; A. Hekler, Antike Skulpturen Budapest Nr. 76. – Mädchen Pal. Grazioli Rom: H. 76 cm; Bieber Abb. 544.





17 B 27.



18 B 8.

(3./2. Jahrtausend v. Chr.), fand man zwei eigenartige Torsi, einen nackten Mann aus rotem Stein und eine nackte Frau aus dunkelgrauem Schiefer<sup>20</sup>. Man hat die Datierung der beiden Statuetten in die Zeit der Induskultur verteidigt, aber auch bezweifelt<sup>21</sup>. Es sieht nun so aus, als müsse man annehmen, daß die Frauenstatuette dem Typus der sandalenlösenden Aphrodite nachempfunden ist: es fehlen ihr zwar der Kopf und die größten Partien der Arme und Beine, der Torso zeigt aber ganz deut-

<sup>20</sup> H. Mode, *Das frühe Indien* (Stuttgart 1959) 59 f. Taf. 42/43; J. Deshayes, *Les civilisations de l'orient ancien* (Paris 1969) 374 f. Abb. 175. – H. 10 cm. Foto bei Mode nach Gipsabguß im Archäologischen Museum der Universität Halle. – Den Hinweis auf die Figur verdanke ich K. Parlasca, der ebenfalls der Ansicht ist, es handle sich um eine Übernahme der Sandalenlöserin.

<sup>21</sup> Frühdatierung ausdrücklich von H. Mode vertreten (siehe Anm. 20). Vgl. dagegen M. Wheeler, *The Indus Civilisation* (Cambridge 1960) 71 f.





19 B 5.

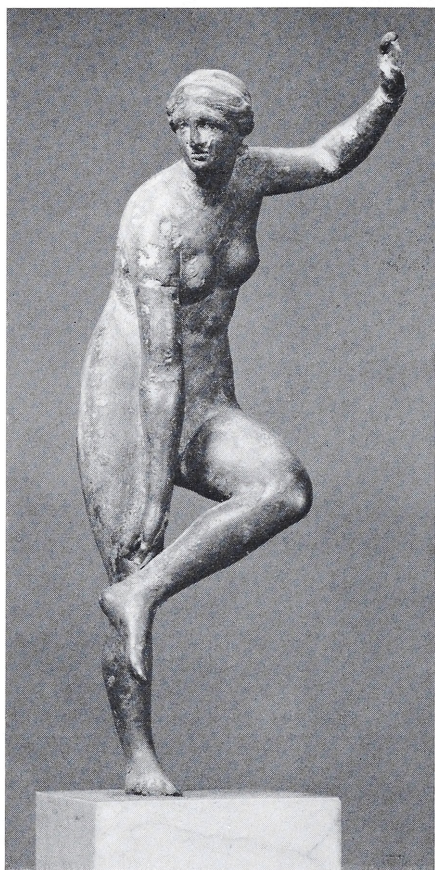
lich die Körperhaltung der Sandalenlöserin. Vielleicht ist sogar zu erwägen, daß es sich hier um eine sehr frühe Übernahme, etwa im 2. Jahrhundert v. Chr., handelt<sup>22</sup>.

#### Bemerkungen zu den Repliken römischer Zeit

Aus dem Westen des römischen Imperiums kennen wir bisher nur aus Italien eine größere Anzahl von Repliken, wobei man noch die unteritalischen Terrakotten aus hellenistischer Zeit abziehen muß (vgl. Karte Bild 33). Ansonsten ist es wirklich erstaunlich, wie wenig man in den übrigen Westprovinzen und in den Provinzen an

<sup>22</sup> Den männlichen Statuettenorso aus Harappa (Mode [Anm. 20] Taf. 44/45) vergleicht Mode selbst mit dem Stil eines Torso aus Lohanipur (Mode 131 Taf. 80), welcher etwa in das 3./2. Jahrh. v. Chr. gehört.





20 B 41.



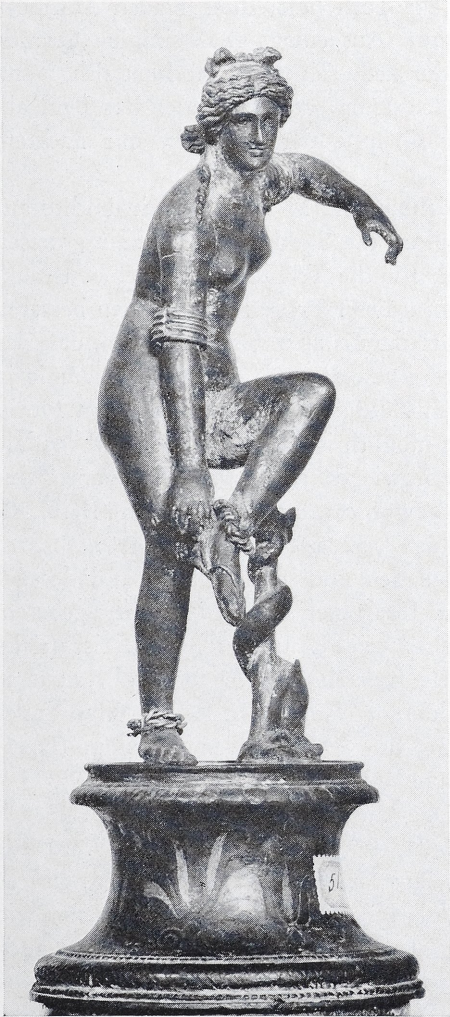
21 B 36.

der Rhein-Donau-Grenze gefunden hat. Da mögen der Zufall und die mangelhafte Dokumentationslage eine Rolle spielen; immerhin ist man jedoch berechtigt, das jetzige statistische Bild der Fundlage auf den Gesamtbestand zu übertragen, und das heißt: einschließlich der hellenistischen Figuren sind im Osten des Mittelmeerraumes (Griechenland, Ägäis, Kleinasien, Phönizien, Ägypten) etwa zwei Drittel des Bestandes gefunden worden, im Westen nur ein Drittel, wobei da noch der größte Teil auf Italien und Sizilien fällt (darunter allein neun hellenistische Terrakotten). Man sieht also, daß der Typus in Italien wohl bekannt und von Norden nach Süden verbreitet war, in den sonstigen westlichen Provinzen aber weniger. Auch unter diesem Gesichtspunkt erhält die neue Bonner Bronzefigur, die immerhin eine der größten ist, eine besondere Bedeutung.

Um diese Unzahl von Repliken in Stemmata ordnen zu können, um vielleicht auch herauszufinden, wie die verschiedenen Abschreibungen sich verzweigen, kennen wir die einzelnen Repliken in vielen Fällen zu wenig. Es wird außerdem viel mehr Faktoren des gegenseitigen Abschreibens und Beeinflussens gegeben haben als aus den vorliegenden Repliken ersichtlich ist.

Manche Einzelfrage kann dennoch behandelt werden. Ein thematisches Problem ist es beispielsweise, ob das Motiv des Sandalenausziehens in der Kaiserzeit getreu





22 B 35.



23 B 9.

bewahrt werden konnte, wo doch schon hellenistische Bronzen (B 25, Patras; Bild 14) einen nackten linken Fuß zeigen. Entsprechend zeigt sich auch wirklich, daß spätere Bronzen dieses Motivmißverständnis oder dieses Umändern des Motives zur reinen Bewegungsstudie weitergeben: B 6. 22. 27. 28. 36. 39–42. 47. 50. 51. 57. 59. 60. Natürlich wurde oft gedankenlos übernommen: die in Haltung und Proportionen sehr ähnlichen Bronzen B 41 (Damanhur; Bild 20) und B 50 (Amrith) gehen offenbar in irgendeiner Weise mit ihren plumpen Formen auf eine gemeinsame Quelle zurück, die wahrscheinlich auch schon den linken Fuß nackt zeigte; beide übernehmen das Motiv, obwohl die Künstler in anderen Dingen durchaus Neues bringen; der Meister von B 50 bringt etwa unter dem linken Arm der Göttin eine lange, schmale Stütze an, wie man sie sonst nur von Wandmalereien des dritten Stils kennt.

In diesem Zusammenhang steht ein weiteres Problem. Schon Bernoulli hatte (S. 339) eine Gruppe von Werken zusammengestellt, von denen er annahm, daß hier eine Venus nach dem Bade dargestellt sei, die sich mit der rechten Hand das linke Bein trockne,



und die in manchen Fällen (M 63. 64) links ein Tuch hält; diese beiden Marmorfiguren führt noch Riemann als Variante III auf. Aus einem ganz simplen Grunde kann von einer solchen Erklärung wohl kaum die Rede sein: man trocknet sich, wenn man aus dem Wasser steigt, nicht mit der bloßen Hand den Fuß oder das Bein ab. Diese Figürchen gehören in die umfangreiche Gruppe der Repliken mit nacktem linken Fuß.

Manche Marmorrepliken hatten gemalte Sandalenbänder (M 50), und ich möchte annehmen, daß überhaupt an vielen Marmorrepliken die Sandalen aufgemalt gewesen waren (z. B. M 12. 43. 60), so wie man es auch für die Terrakotten annehmen muß. Immerhin mußten wir bereits feststellen, daß es in dieser Frage schon bei den besseren hellenistischen Figuren schlecht aussieht. Man darf daraus aber nicht schließen, daß das hellenistische Original eine reine Bewegungsstudie gewesen sei; man würde damit ja annehmen, daß erst die späteren Repliken durch Zufügen der Sandale diesem Motiv den eigentlichen Sinn gegeben hätten, was nicht möglich ist; die Beispiele mit Sandale am linken Fuß und auch mit zwei Sandalen überwiegen jedenfalls im Gesamtmaterial bei weitem und liefern für das Original die gewünschte Bestätigung (M 44. 46. 50; B 1. 2. 5. 7–9. 14–19. 23. 26. 29. 33. 35. 37. 45. 46. 48. 52. 54. 56. 58. 61).

Wir überprüfen die Haltung der Figur im folgenden noch einmal an Hand des gesamten, vor allem des kaiserzeitlichen Materials. Der Leser sei um Nachsicht gebeten, daß in vielen Fragen nur mit Hilfe der Statistik eine Antwort möglich ist (siehe die Aufschlüsselung nach S. 136). Fünf Beispiele freistehender Statuen sollen zuerst die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten im Bilde vorführen (Bild 17–21). Man findet temperamentvolle Lösungen (B 27, Bild 17; B 36, Bild 21) ebenso wie plumpe (B 41, Bild 20), steif-unbeholfene (B 5, Bild 19) oder langweilig-geschönte (B 8, Bild 18).

Im Ganzen dominiert die leichte Neigung des Oberkörpers nach vorne (M 15. 43–47. 50–52. 61; B 1. 3. 5. 6. 8. 9. 12. 13. 15. 17. 18. 21. 23. 26–29. 33. 35. 36. 39. 40. 42. 47. 48. 59. 61; S 17. 18). Eine steile, kaum geneigte Haltung des Oberkörpers gibt es vor allem unter den Figuren mit Stütze(n), ist dort motivbedingt und muß ebenso wie die starke Oberkörperneigung einiger Repliken als Variation gewertet werden; auch die späthellenistischen Terrakotten, die sehr stark die Variationsmöglichkeiten des Typus durchspielen, bevorzugen diese beiden Extreme.

Die Normalhaltung des Kopfes ist leicht gesenkt, halb zur rechten Schulter hin gedreht (M 50; B 3. 6. 8. 9. 13. 17. 21–23. 35. 36. 58). Hier verwirrt sich das Bild etwas durch das Faktum, daß sehr viele Repliken eines der beiden Kennzeichen haben, es aber mit einer anderen Haltung kombiniert haben. So kann z. B. die Kopfhaltung normal sein, die Richtung aber geändert, etwa stärker zur rechten Schulter hin (M 60; B 24. 28. 37. 47. 48. 59. 60; S 18). Oder die Kopfrichtung ist die gewöhnliche, also halb zur rechten Schulter hin, und die Kopfhaltung ist steiler (M 15. 43. 66; B 1. 7. 19. 38. 39. 45) oder auch stärker geneigt (B 25–27. 61).

Für alle Spielarten der Kopfhaltung gibt es Belege schon im Hellenismus. So haben einige Figürchen eine Drehung des Kopfes mehr oder weniger stark zur linken Schulter hin oder zumindest etwas aus der Mittelachse des Oberkörpers nach links (B 5 [Bild 19]. 12. 33. 46. 54), ein seltenes Motiv, das aber schon an hellenistischen Terrakotten beobachtet werden kann, bezeichnenderweise fast ausschließlich an freieren Reproduktionen (S 7–9. 11–13. 15; aber auch S 6). Wie fast immer, so kann man auch hier die Vermittlungswege nicht mehr nachzeichnen, die frühe Verbreitung des





24. 25 M 50.

Typus hat hier breiten Spielraum geschaffen. Auch die starke Drehung des Kopfes zur rechten Schulter hin (z. B. B 41, Bild 20) konnte sich an guten hellenistischen Beispielen orientieren (B 24, Bild 13). Es mag bei diesen Bemerkungen bleiben, der Leser kann sich solche Kombinationsmöglichkeiten anhand der Replikenauflösung (siehe Beilage) selbst zusammenstellen.

Die Frisur ist ein weiteres Problem. Man kann mit Sicherheit nur sagen, daß die Haare auf beiden Seiten zurückgekämmt waren und hinten in einem Knoten, einem Schopf oder einer Rolle zusammengehalten waren. Diese beiden Kennzeichen findet man an der überwältigenden Anzahl der Wiederholungen, wobei allerdings die Art, wie die Haare zurückgekämmt sind, oder wie deutlich ein Scheitel angegeben ist, stark variiert (M 43.





26 B 26.

50. 52. 66; B 1. 5. 7. 12–14. 17. 19. 23. 25. 27–29. 33. 35–37. 39. 48. 57. 59. 61; S 6). Obwohl hellenistische Figuren sowohl für die Schulterlocken (S 2), wie auch für die Scheitelschleife (M 15) und die Stephane (B 24; S 2) Belege bieten, ist m. E. das Problem dieser Details kaum lösbar. Rein statistisch gesehen hätten dabei noch am ehesten die Schulterlocken eine Chance, zum Original gehört zu haben, doch sind in diesem Punkte gerade auch zwischen künstlerisch guten Repliken so große Differenzen, daß ich die Frage offen lassen möchte (zu Schmuck und Stephane siehe S. 136).

Sehr viel einfacher ist das Problem der Haltung des linken Unterschenkels und des linken Armes. Der Unterschenkel ist in der Regel schräg in einem Winkel von etwa  $45^\circ$  (mit Abweichungen natürlich) gehalten. Wenn einige Bronzen eine steilere, geradere





27 B 18.

Haltung zeigen ( z. B. B 5, Bild 19), so orientiert sich das an Marmorrepliken, wo schon im Hellenismus (M 40. 43 [Bild 16]. 56) das Gleiche festgestellt werden kann. Der Grund liegt offenbar in den technischen Schwierigkeiten der Ausmeißelung komplizierter Gliedmaßenstellungen aus dem Marmorblock; zahlreiche Marmorrepliken römischer Zeit (M 12. 38. 44. 46. 47. 50 [Bild 24. 25]. 60. 65) und dann auch römische Bronzen schließen sich an (B 2. 3. 5 [Bild 19]. 14. 15 [Bild 28]. 18 [Bild 27]. 22. 25. 36 [Bild 21]. 37. 39. 40. 45. 57. 60. 61). Das bronzenes Original jedoch hatte sicher die betontere Schrägstellung.

Eindeutig ist die Frage zu beantworten, wie der linke Oberarm gehalten war. Drei Viertel der Bronzerepliken haben ihn waagrecht oder fast waagrecht zur Seite gestreckt; die überwältigende Mehrzahl der Bronzerepliken zeigt ferner den Unterarm stark abgewinkelt und etwa im rechten Winkel und zugleich in der Horizontale nach vorne gestreckt. Hier kommt es nebenbei natürlich auch zu anderen Variationen, wie man aus der Aufschlüsselung nach S. 136 ersehen kann. Die generelle Haltung des linken Armes ist aber aufgrund dieses Bildes für das Original gesichert. Eine Sonderrolle spielen die Marmorrepliken. Aus technischen Gründen haben sie schon in hellenistischer Zeit oft eine Stütze, zugleich wird der linke Oberarm gesenkt, damit der linke Unterarm auf der Stütze aufliegen kann (M 5. 15. 43. 56; ähnlich die römischen Figuren



M 12. 14. 16. 38. 63. 65. 66). Für das Original sind sie in diesem Punkte ohne Bedeutung.

Wie leicht sich Änderungen einschleichen können, sei an zwei Replikenpaaren gezeigt. Sehr ähnlich sind sich die Bronzen B 41 (Bild 20) und B 50; beide stammen aus dem Osten und orientieren sich anscheinend an einem Vorbild, das wegen der starken Kopfwendung nach rechts und wegen des nach oben weisenden linken Unterarms mit hellenistischen Bronzen wie der aus Paramythia (B 24, Bild 13) verwandt gewesen sein muß. Der Künstler von B 50 fügt aber – wir wiesen schon darauf hin – eine dünne Stütze bei. Ein anderes Beispiel ist das Paar B 42 und B 47. Sie sind sich sehr ähnlich, sogar bis zu einem Detail wie dem Oberarmring, jedoch an B 42 ist der linke Arm fast gerade zur Seite gestreckt, an B 47 ist der Unterarm abgewinkelt und nach vorne gestreckt. B 42 ist sicher, B 47 vermutlich östlicher Provenienz. Hier hat man ein Beispiel für eine der vielen Verzweigungen. Vielleicht ist das gemeinsame Vorbild der beiden eine Wiederholung mit dem richtig abgewinkelten linken Arm gewesen; dann hätte der Meister von B 42 die Variante in der Haltung des linken Armes gewählt. Es gibt noch weitere Belege für einen wenig oder sehr wenig gewinkelten, fast gerade abgestreckten linken Arm (B 14. 22. 36 [Bild 21]. 58. 59), doch sind es nur Einzelfälle, die für das Original keine Bedeutung haben (das gilt auch für einige Terrakotten: S 7–9. 11).

Leider kann man nicht mehr sagen, ob diese oder jene Arm- und Beinhaltung besonders in dieser oder jener Periode bevorzugt wurde. Der Grund liegt in den Bedingungen des Materials und noch mehr in den uns verschlossenen Zufällen der Vorbilder, die den Werkstätten zur Verfügung standen. In Einzelfällen haben wohl auch Bestellerwünsche eine Rolle gespielt, was ich im Falle der polychromen Marmorfigur aus Pompeii annehmen möchte (M 50, Bild 24. 25).

Die neue Bonner Bronze hat in der Reihe der Bronzerepliken einen respektablen Platz. Ihre Körperhaltung ist korrekt, wenn auch wohl etwas zu schwer in den Proportionen. Die Besonderheit dieser Replik liegt jedoch in den Formen des Kopfes. Er zeigt die reichste Kombination der Einzelheiten mit der zurückgekämmten Frisur, der Nackenrolle, den Schulterlocken und der Stephane. Formen und Proportionen habe ich oben S. 104 ff. beschrieben. Die Zeitstellung unserer Replik ist relativ klar. Die präzisen, manchmal etwas harten Details und damit verbunden eine bestimmte Aufgedunsenheit der Fleischpartien stellen diesen Kopf zu hadrianischen und frühantoninischen Werken, wobei man bezeichnenderweise die Parallelen in Rom findet. Nächst verwandt ist der Kopf der sogenannten Amazone Este im capitolinischen Museum, Kopie der Amazone des Polyklet<sup>23</sup>; sie ist späthadrianisch. Auch mit den gleichfalls späthadrianischen Koren vom Kanopos der Villa Hadriana bei Tivoli kann man den Kopf unserer Venus vergleichen, wenn auch in diesem Falle die Beziehungen nicht so deutlich sind<sup>24</sup>. Die in der Haarwiedergabe etwas gröbere frühantoninische Kopie der polykletischen Amazone im capitolinischen Museum ('Sosiklesamazone') ist ebenfalls der Bonner Venus nahe verwandt<sup>25</sup>. Aus diesen deutlichen Parallelen ergeben sich drei Folgerungen: Die Bonner Bronze aus der Colonia Ulpia Traiana entstand etwa zwischen 130 und 150

<sup>23</sup> Stuart Jones, *Mus. Cap. St. d. Glad.* Nr. 4 Taf. 85. – Kopf: H. Lauter, *Zur Chronologie römischer Kopien nach Originalen des V. Jahrh.* (Diss. Bonn 1966) 116. 125, Taf. 8.

<sup>24</sup> S. Aurigemma, *Villa Adriana* (Rom 1961) 113 ff. Abb. 95–99, 117 Abb. 104.

<sup>25</sup> Stuart Jones, *Mus. Cap. Salone* Nr. 33 Taf. 72. – Kopf: Lauter (Anm. 23) 117. 126, Taf. 9.





28 B 15.



n. Chr. Sie gehört also in späthadrianisch-frühantoninische Zeit. Ferner ist sie nicht im Rheinland gearbeitet, sondern Import aus Italien, höchstwahrscheinlich aus Rom selbst. Und drittens: bei genauem Vergleich vor allem mit den Köpfen der beiden polykletischen Amazonen im capitolinischen Museum wird man feststellen, daß neben den Stilgemeinschaften sogar physiognomische Parallelen vorhanden sind. Sei es absichtlich oder unabsichtlich, dem Künstler, der die Bonner Bronze modellierte, gelang ein Kopf, der sicher keine getreue Wiederholung des Kopfes der sandalenlösenden Aphrodite aus dem späten 3. Jahrhundert v. Chr. ist, der vielmehr in seiner Physiognomie etwas nach hochklassischen Frauenbildern ausgerichtet ist. Das ist zwar schmerzlich, weil wieder eine Hoffnung zunichte ist, den Kopf des Originals fixieren zu können, und ich glaube auch nicht, daß man das jemals wird machen können. Das Ganze ist aber ein interessantes künstlerisches Phänomen, besonders im Rahmen der in der Germania Inferior gefundenen kaiserzeitlichen Bronzen; die Venus aus der CVT nimmt deshalb mit Recht unter den Bronzen in der Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums Bonn einen Ehrenplatz ein. Beispiele eines derart betonten Klassizismus sind in den Nordprovinzen selten<sup>26</sup>.

Einige spezielle Probleme müssen noch besprochen werden, wobei wir mit der Frage der Stützen beginnen wollen. Ausgangspunkt sind die Marmorfiguren. Hier führte schon in hellenistischer Zeit das Stützmotiv dazu, daß der linke Oberschenkel etwas zur Seite gedrückt wurde; damit verbunden war eine steilere Haltung des linken Unterschenkels (vgl. z. B. M 43, Bild 16). Alle nur denkbaren Stützmotive an Marmorrepliken wurden bereits im Hellenismus ausprobiert. Der einfache Baumstamm kaiserzeitlicher Wiederholungen (M 61) hat hier schon seine Vorbilder (M 56, 68). Man findet aber auch reichere Stützen: beliebt war anscheinend die Verbindung Stamm-Priapos-Gewand oder auch Priapos-Fels (mit oder ohne Gewand), die man von hellenistischen Vorbildern her (M 15 [Bild 15]. 40. 41) kennen konnte und dann in der Kaiserzeit übernahm (M 12. 50 [Bild 24. 25]). Auch solche speziellen Motive wie der kleine Eros, der den linken Fuß der Göttin stützt, hat der Hellenismus vorbereitet (M 40. 41; S 10); aus der frühen Kaiserzeit haben wir dafür das Beispiel der polychromen Gruppe aus Pompeji (M 50, Bild 24. 25), wo der kleine Amor für Kenner zusätzlich als Paraphrase des berühmten frühhellenistischen 'Knaben mit der Fuchsgans' gebildet ist. Merkwürdigerweise scheint gerade dieses Motiv, das doch von der reinen Marmorplastik her kommt, auch für das Vorbild der Münzen von Aphrodisias (F 14) eine Rolle gespielt zu haben. Doch ist es auch sonst erkennbar, daß gerade in der kaiserzeitlichen Flächenkunst immer wieder Stützmotive zitiert werden.

Auch die Verbindung von Stamm und Steuerruder zur Linken der Göttin und kleinem Delphin als Stütze unter dem linken Fuß findet man im Hellenismus (M 43, Bild 16). kaiserzeitliche Wiederholungen bringen dieselbe Anordnung (M 46. 60); derartige Repliken können in verhältnismäßig knapper Abfolge vermutet werden, ohne daß allzu viele Zwischenglieder angenommen werden müssen. Varianten kommen sehr

<sup>26</sup> Unter den von R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (Mainz 1967) publizierten Bronzen ist lediglich der Kopf der Venus aus Gunskirchen (Fleischer Nr. 73 Taf. 40) ein in etwa vergleichbares Beispiel, während man nichts Vergleichbares unter den Bronzen der Niederlande und den von Menzel publizierten deutschen Beständen findet: vgl. A. N. Zadoks-Josephus Jitta - W. J. T. Peters - W. A. van Es, Roman Bronze Statuettes from the Netherlands I (Groningen 1967), II (Groningen 1969). - H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland, I Speyer (Mainz 1960), II Trier (Mainz 1966).



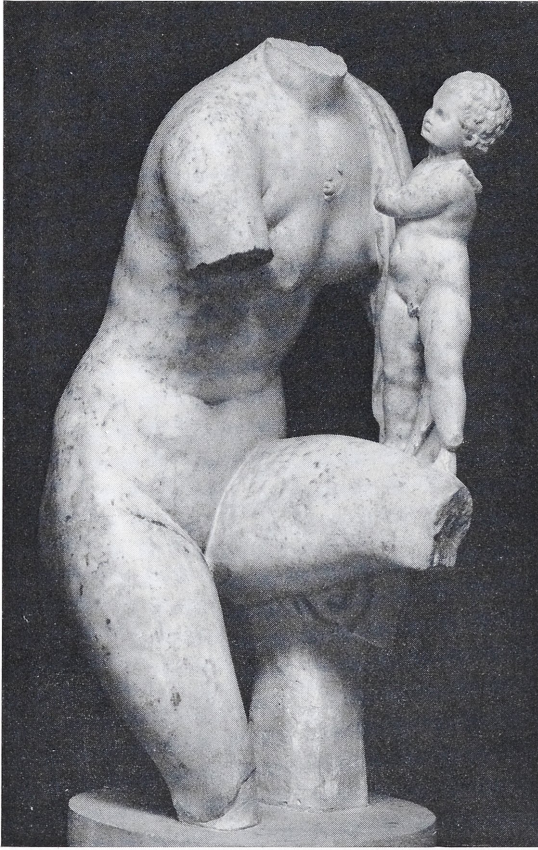


29 B 23.

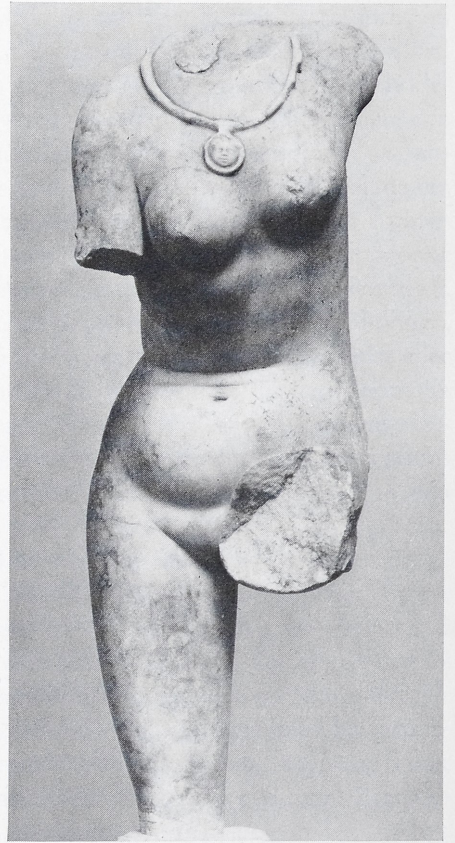
schnell ins Spiel, etwa wenn die Replik M 44, die ansonsten mit der hellenistischen M 43 und den kaiserzeitlichen M 46. 60 in Verbindung gebracht werden muß, statt des Delphins den aphrodisischen Schwan unter dem linken Fuß zeigt. Die Verbindung Aphrodites mit dem Meer, angedeutet durch das Steuerruder, war überhaupt von allen Stützmotiven der größte Erfolg. Man findet das Ruder – technisch völlig überflüssig – an römischen Kleinbronzen (B 28) und überaus häufig auf den Gemmen (F 1–4. 8. 9. 13). Die Marmorfiguren mit dem reichen Stützbeiwerk hatten etwas Malerisches an sich. Die komplizierten dreidimensionalen Elemente der freien Originalkomposition verlieren außerdem bei der Projizierung auf die Fläche an Reiz (was auch für die photographische Abbildung gilt). Aus diesem Grunde hat man in der Flächenkunst (vgl. auch F 15, Bild 32) die Venus fast immer mit dem Steuerruder (außer den genannten Gemmen vgl. auch F 17), mit sonstigen Stützen (F 7. 15) oder mit Amor zusammen (F 5. 7) abgebildet.

In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß man auch für großformatige Bronzerepliken (B 53, mit 60 cm die größte zur Verfügung stehende Höhenangabe) manchmal auf Stützen nicht verzichten wollte, ein Beweis für den weitreichenden Einfluß der Marmorrepliken. Es ist durchaus denkbar, daß manchem Künstler als Vorbild nur eine leicht transportable Gemme zur Verfügung stand, so daß originalfremde, von der Flächenkunst aus anderen Motiven aufgenommene Elemente wiederum völlig wider-





30 M 65.



31 M 54.

sinnig an Bronzerepliken auftauchen. Derartige Überlegungen sind natürlich rein spekulativ, haben aber dennoch eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich. Die Überlieferung des Typus der Sandalenlöserin muß nämlich in Einzelfällen noch verschlungener Wege gegangen sein. Einige späthellenistische Terrakotten zeigen, daß die Frau mit dem linken Arm ein Gewand hält, das wie eine Folie den Hintergrund bildet; folgerichtig muß auch die ganze Figur mehr oder weniger im Rechtsprofil gesehen werden (S 11. 20). Man könnte auf den ersten Blick sagen: eine völlig nebensächliche Einzelheit; im Bezug auf das Original ist das zweifellos auch der Fall. Man wird zwar nie mehr erkennen können, wie es dazu kam, aber sicher ist, daß diese Variationsmöglichkeit in der Kaiserzeit an verschiedenen Orten bekannt gewesen sein muß, wie Beispiele aus provinzieller Bildhauerei (S 22), aus der Steinschneidekunst (F 12) und das der dekorativen Reliefkunst (F 16) lehren.

Das waren Beispiele für Stützen, die römische Künstler beweisbar von hellenistischen Vorbildern übernahmen. Daneben gibt es römische Erfindungen oder zumindest Fälle, für die man bisher aus dem Hellenismus keinen Beleg hat. So scheint die Delphinstütze neben der linken Hüfte der Göttin im Gegensatz zur Delphinstütze unter dem linken Fuß erst eine kaiserzeitliche Erfindung zu sein: B 4. 9 (Bild 23). 19. 20. 35 (Bild 22). Es sind anscheinend Figuren, die nur eine kurze Zeit in Mode waren, denn sie sind sich relativ ähnlich, manchmal differieren sie nur in kleinen Einzelheiten (vgl. die





32 F 15.



Schulterlocken von B 9, die B 20 fehlen). Für das Original haben diese Figürchen nur den einen Wert, daß man einmal mehr fühlen kann, wie gut die Komposition ohne eine Stütze ist.

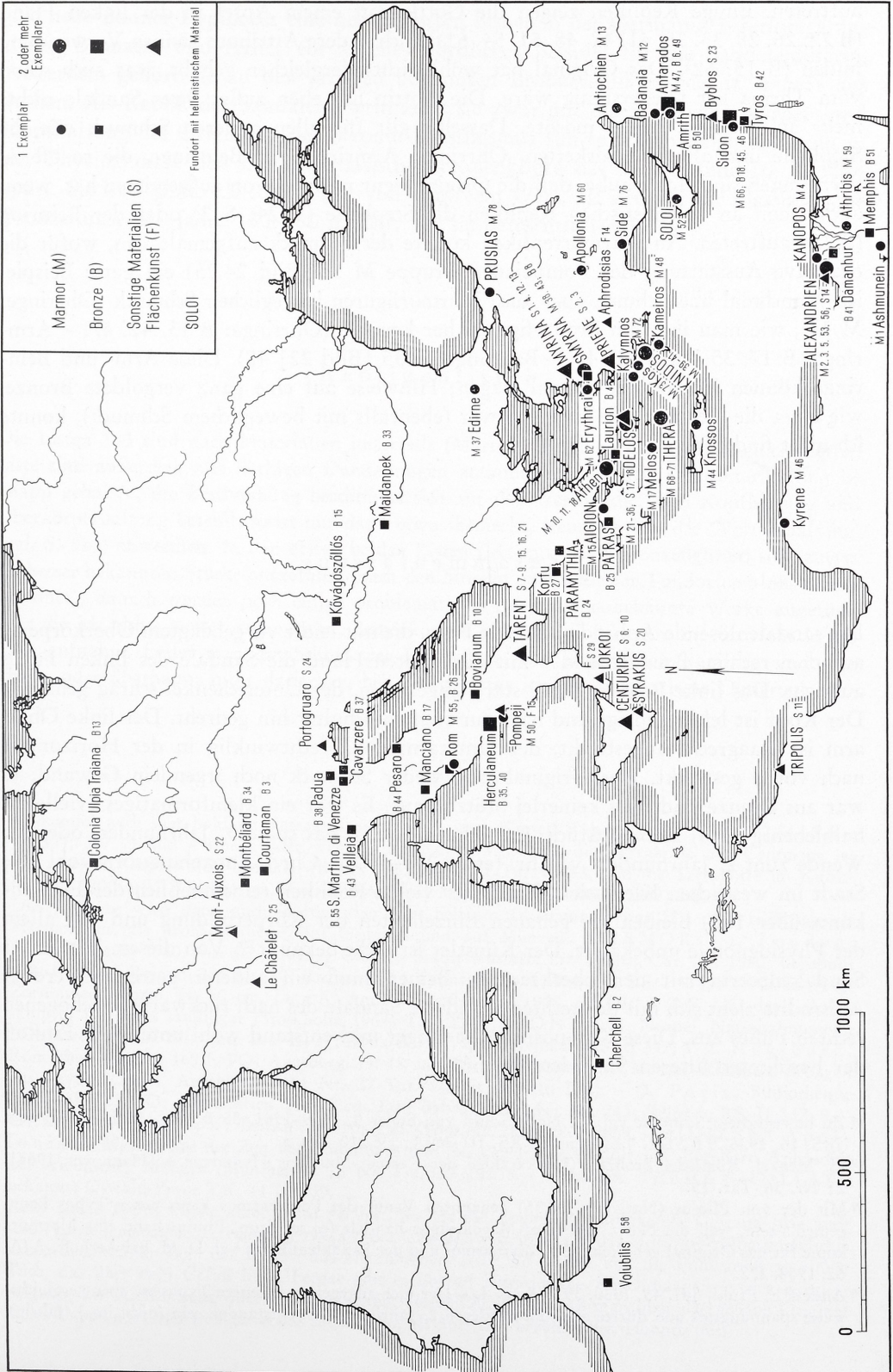
Eine weitere Spezialität kaiserzeitlicher Werkstätten ist das nimbusartig über dem Kopf geordnete Gewand. Man findet es nicht unter den Marmorrepliken (wo allein M 20 eine in etwa vergleichbare Gewandanordnung hat: das Gewand lief von der linken Schulter zum rechten Oberschenkel), wohl aber unter den Bronzestatuetten (B 15. 23. 26. 30). Das Gewand wird von beiden Armen gehalten und überwölbt wie vom Winde aufgebläht das Haupt. Im Rahmen der Einzelfigur bewirkt dieses Motiv eine verstärkte Unruhe in der Komposition (B 23, Bild 29). Ansonsten aber wählt man es, um den Kontur zu verbreitern und damit eine betont flächige, malerische Wirkung zu erzielen. Das kann der Fall sein, wenn die Figur als Gerätschmuck dekorativ wirken soll (B 15, Bild 28) oder wenn sie wie die Londoner Venus B 26 (Bild 26) zusammen mit dem Signum Pantheum in eine ausgesprochen breit wirkende Komposition einbezogen ist; in diesem Fall stehen plakative Komposition und theoretisierender Inhalt in einem direkten Bezug. Alle diese Figuren (abgesehen von B 30, die nicht ausreichend beurteilt werden kann) gehören in das 2. oder 3. (B 26) Jahrhundert n. Chr. Es ist auch merkwürdig, daß die Bronze B 26 (Bild 26), die zu den spätesten Belegen des Typus gehört, alte religiöse Vorstellungen der Aphrodite als allumfassender Göttin wieder anklingen läßt, und daß dazu ein plastischer Typus verwendet wurde, in dessen hellenistischem Original sicher nichts von solchen Bezügen greifbar gewesen ist.

Die Gruppierung mit Priapos oder Eros führt auf jeden Fall zu einer optischen Bereicherung der Komposition, wobei der Akzent in einigen Fällen auf einem betont breiten, flächigen Umriß liegt (B 17. 18 [Bild 27]); daneben konnte sich auch bei engerer Gruppierung die Möglichkeit von Schräg- und Seitenansichten ergeben (M 50, Bild 24.25), wofür es auch schon im späten Hellenismus Beispiele gibt (M 15, Bild 15). Deutlich auf die Schrägansicht ist die Venus-Amor-Gruppe Borghese angelegt (M 65, Bild 30), während diese Frage im Falle zweier anderer Marmorrepliken mit Eros (M 51.54 [Bild 31]) nicht mehr entschieden werden kann. Derartige Blickführungsvariationen sind aber wohl kaum auf Stileigenheiten der einzelnen kaiserzeitlichen Perioden zurückzuführen, sondern eher auf die Anforderungen des Verwendungszweckes der Figuren und vor allem des Aufstellungsortes.

Ort und Art der Aufstellung sind aber bisher in keinem einzigen Falle bekannt oder genau publiziert. Man kann deshalb leider solche Fragen auch nicht andeutungsweise beantworten. Besonders schwierig ist die Frage, ob die Repliken Dekorationsstücke oder Devotionalien gewesen sind. Sicher wissen wir nur von hellenistischen Terrakotten, daß sie in die Gräber mitgegeben werden konnten, also nicht dekorativ verwendet wurden. Für die Masse der freiplastischen Repliken muß diese Frage unentschieden bleiben. Einige besondere Repliken, vor allem der Flächenkunst, haben sicher keinen direkten religiösen Bezug gehabt: Messergriff (S 28), Haarnadeln (S 25–27), Gemmen (F 1–13), Münzen (F 14), Intarsien (F 15), Bleitesserae (F 17).

Die wichtigsten ikonographischen Probleme der Repliken sind genannt worden. Einige weitere Besonderheiten (z. B. B 33, Sockel mit Freitreppe und Gruppierung mit Telesphoros) brauchen nicht besonders besprochen zu werden, weil sie nur die unendliche Variationsfähigkeit der kaiserzeitlichen Werkstätten unterstreichen. Wir müssen aber noch kurz auf zwei Einzelheiten eingehen, die in typisch sinnverfälschender Manier





33 Fundorte von Repliken der Venus vor dem Bade. — Maßstab 1 : 20 000 000.



aufzutreten. Einige Repliken zeigen die Göttin mit einem Apfel in der linken Hand (B 22. 26. 28. 33. 39. 41. 42. 48. 51. 54. 61); auch andere Attribute können Verwendung finden (B 15. 62). Das Original hat wohl nichts dergleichen gehabt, was auch schon vom Thema her widersinnig wäre. Die Göttin hat eben außer ihrer Sandale nichts mehr an, weil sie baden möchte. Dasselbe gilt für allen anderen Schmuck wie die Stephane und all die Halsketten, Ohringe, Armringe und Beinringe, die so oft zu verzeichnen sind. Ich glaube, daß die Originalfigur nichts davon aufgewiesen hat, wenn auch schon an hellenistischen Repliken die Stephane (B 24; S 2) oder der Beinring (S 18) auftreten. An Marmorrepliken konnte der Schmuck aufgemalt sein, wofür die exzessive Ausstattung der Pompejaner Gruppe M 50 (Bild 24.25) ein gutes Beispiel ist. Manchmal übernehmen aber auch Marmorfiguren beweglichen Schmuck (Ohringe: M 44), wie man ihn von Bronzefiguren her kennt<sup>27</sup> (Ohringe: B 13. 42. 47. – Armringe: B 17. 35 [Bild 22] 48. – Beinringe: B 35 [Bild 22] 48). Diese Arm- und Beinringe können Vergoldungsspuren tragen; Hinweise auf eine ganz vergoldete Bronze, wie etwa die Venusbronze in Hannover (ebenfalls mit beweglichem Schmuck), konnte ich nicht finden<sup>28</sup>.

### Z u s a m m e n f a s s u n g

Die sandalenlösende Aphrodite ist eine Frau, die mit leicht vorgebeugtem Oberkörper – auf dem rechten Bein stehend – mit der rechten Hand die Sandale des linken Fußes auszieht. Das linke Bein ist dabei stark angehoben, der Unterschenkel schräg gehalten. Der Kopf ist leicht geneigt und halb zur rechten Schulter hin gedreht. Der linke Oberarm ist waagrecht abgestreckt, der Unterarm etwa rechtwinklig in der Horizontale nach vorne gestreckt. Das Original trug weder Schmuck noch irgendein Gewand; es war aus Bronze und wies keinerlei Stützen auf. Es war ein kleinformatiges (vielleicht halblebensgroßes) Kabinetstück. Entstehungszeit ist das späte 3. Jahrhundert oder die Wende zum 2. Jahrhundert v. Chr. (etwa 230–190 v. Chr.), Entstehungsort wohl eine Stadt im westlichen Kleinasien. Trotz der vielen Repliken (einschließlich der Flächenkunst über 180) bleiben die genauen Einzelheiten der Körperbildung und vor allem der Physiognomie unbekannt. Der Künstler ist nicht bekannt<sup>29</sup>. Von diesem Typus der Sandalenlöserin mit den überkreuzten Beinen muß ein anderer getrennt werden: Aphrodite zieht sich mit der rechten Hand die Sandale des nach rückwärts abgebogenen rechten Fußes aus. Diese Komposition ist jünger und entstand wohl unter dem Einfluß der berühmten älteren Sandalenlöserin<sup>30</sup>.

<sup>27</sup> Zu beweglichem Schmuck vgl. R. Noll, *Schild von Steier* 9, 1959–1961, 35 ff., bes. 38 ff. – Vgl. auch JRS. 16, 1926, 9 ff. Taf. 4,2; Reinach, RS. III 240,1; IV 210, 8 u. a.

<sup>28</sup> H. Menzel, *Römische Bronzen* (Bildkataloge des Kestner-Museums Hannover 6 [Hannover 1964]) 21 Nr. 36, Taf. 15.

<sup>29</sup> Mit der von Plinius (*Nat. hist.* 36,35) genannten Venus des Polycharmos kann unser Typus kaum gemeint sein, weil die Notiz von einer Marmorfigur handelt (es sei denn, Plinius habe eine Marmorkopie für das Original gehalten). Zu Polycharmos und der Sandalenlöserin vgl. D. M. Brinkerhoff, *AJA.* 62, 1958, 222.

<sup>30</sup> Anders E. Pfuhl, *JdI.* 45, 1930, 39 f. Anm. 1. – Der hier angezeigte seltenere Typus ist aber vergleichsweise spannungslos und dürfte etwa im mittleren 2. Jahrh. v. Chr. entstanden sein (nicht im 3. Jahrh.).



Die neue Bonner Replik ist eine der schönsten bisher in der Germania Inferior gefundenen Bronzen, und ferner ein seltenes nördliches Beispiel für die Sandalenlöserin. Außerdem gehört sie zu den größten bekannten Bronzerepliken. Sie ist Import aus Italien. Als Replik der Sandalenlöserin zeigt sie zwar gut die allgemeine Körper- und Kopfhaltung des Originals. Der betonte Klassizismus führte jedoch dazu, daß man in der Physiognomie den Einfluß klassischer Frauenköpfe des 5. Jahrhunderts v. Chr. spürt. Sie ist deshalb als Replik nur von relativem Wert, als Zeugnis für klassizistische Bronzekunst der Jahre 130–150 n. Chr. hat sie beträchtlichen Rang.

### Replikenlisten

Die Listen 1–3 sind nach Materialien unterteilt (Marmor, Bronze, Sonstige), in einer vierten Liste sind außerdem alle flächigen Darstellungen zusammengefaßt. Die Charakterisierung ist knapp gehalten, die Beschreibung beschränkt sich auf das Wesentliche. Was Kopfhaltung und Oberkörperhaltung betrifft, so ist nur dann etwas bemerkt, wenn sie von der 'Normalhaltung' (vgl. S. 110) abweichen. In den ersten beiden Listen (Marmor- und Bronzefiguren) sind zuerst die besser bekannten Stücke aufgeführt (nach den Museen oder auch den Fundorten alphabetisch geordnet), danach werden noch einige problematische oder fast unbekannte Werke angefügt, über die ich nichts weiter sagen kann. Bemerkungen über einige Bronzen, die ich nicht in die Liste aufnahm, findet man am Schluß der Bronzeleniste. Die allermeisten Repliken sind sehr schwer oder überhaupt nicht datierbar; bei vielen nenne ich nur summarische Datierungsvorschläge.

Er kommt auch sehr bald im Terrakottenrepertoire vor: Winter, Typen II 206, 1 a–d. 2. 4. 5 a–c (nackt); 207, 3 und 4 (mehr oder weniger bekleidet). Vgl. auch die Terrakotte aus Centuripe im Privatbesitz: Greifswalder Antiken (Berlin 1961) Nr. 491 Taf. 62/63, und die Terrakotte im Kunsthandel: 120 antike Terrakotten, Kat. Münzen und Medaillen AG. (Basel 1962) Nr. 65.

Dieser Typus wird dann auch in römischer Zeit bekannt (Riemann Typus II); man trifft ihn als Marmorfigur, als Bronzestatue, auf Gemmen und auf Münzen. MARMOR: 1. London, British Museum 1580. Aus der Townley Gallery. Statuettentorso. *Lit.*: Smith, Cat. Nr. 1580; Bernoulli 338; Pottier – Reinach 285 Nr. 10; Riemann 114 Typus II Nr. 1; Reinach, RS. I 334, 3. – 2. Mora, Zornmuseet. Torso. H. 50 cm. *Lit.*: A. André, OpRom. 5, 1948, 6 f. Nr. 7 Taf. 4/5; ders., Antik skulptur i svenska samlingar (Stockholm 1964) Taf. 20. – BRONZE: 1. Neapel, Nationalmuseum. FO: Herculaneum. *Lit.*: Ant. Erc. II, 37; Roux-Barré VI, 14; Reinach, RS. II 347, 8–2. Augsburg, Römisches Museum 169,1. FO: Augsburg. H. 18 cm. *Lit.*: EA. 1060/1; H. Menzel, Römische Bronzen aus Bayern (Ausst. Augsburg 1969) Nr. 22 Taf. 8 (mit der ält. Lit.). – 3. Paris, Bibliothèque Nationale 243. FO: Alexandrien. H. 6,7 cm. *Lit.*: Babelon-Blanchet Nr. 243; Reinach, RS. II 347, 9. – GEMMEN: London, British Museum, Cat. Gems Nr. 2806, 2808/2809. – MÜNZEN: Apollonia in Mysien, aus der Zeit des Commodus und des Gordianus III. *Lit.*: M. Bernhart, Aphrodite auf griechischen Münzen (München o. J.) Nr. 311/312 Taf. 8. – Auch auf TERRA SIGILLATA bekannt: Oswald-Pryce Taf. 34 Nr. 39.

Auch dieser Typus wurde mannigfach variiert. So hat die Augsburger Bronze ein Gewand, wie auch schon an hellenistischen Terrakotten vielfach das Gewand auftritt. Oder das Motiv ist völlig verfälscht: neben dem rechten Bein der Bronze aus Herculaneum steht ein Gefäß, und die Frau greift zu einem Tuch, das über dem Gefäß liegt. Ferner gibt es überall beträchtliche Abweichungen in der Körperneigung, der Kopfhaltung oder in Einzelheiten wie der Frisur, so daß man über das genaue Original dieses Typus noch viel weniger etwas sagen kann als über den berühmteren Haupttypus.



## MARMOR

- M 1 *Alexandrien*, Griech.-röm. Museum 20859. FO: Ashmunein ? (Hermupolis). H. 26 cm. – *Lit.*: *Anti* 81 Nr. 88; A. Adriani, *Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano*, Serie A–II (Palermo 1961) Nr. 104 Taf. 59.  
Torso. Es fehlen Kopf, Arme, größter Teil der Beine. Den Fundort nennt *Anti* mit Fragezeichen, bei Adriani keine Fundangabe.
- M 2 *Alexandrien*, Griech.-röm. Museum 3519. FO: Alexandrien (Kom-esch-Schukafa). H. 24,5 cm. – *Lit.*: *Anti* 81 Nr. 87; Adriani (siehe M 1) Nr. 102 Taf. 58.  
Torso. Es fehlen Kopf, Arme und die Unterschenkel. Spur einer Stütze außen am l. Oberschenkel. Auffallend starke Neigung des Oberkörpers nach vorne. – Feine späthellenistische Arbeit.
- M 3 *Alexandrien*, Griech.-röm. Museum 16438. FO: Alexandrien (Kom-esch-Schukafa). H. 11 cm. – *Lit.*: *Anti* 81 Nr. 86.  
*Anti*: 'Marmo greco a grana media, frammento comprendente solo il ventre e le coscie, tracce di pannello aderente alla coscia sin.' Also wohl Stütze mit Gewand. Mir keine Abb. bekannt; nicht im *Repertorio Adrianis* (siehe M 1).
- M 4 *Alexandrien*, Griech.-röm. Museum 20498. FO: Kanopos. H. 28 cm. – *Lit.*: *Mon. de l'Egypte gréco-rom.* I 62 Nr. 23 Taf. 33,1; Reinach, *RS.* VI 86,5; *Anti* 26 Nr. 18; Riemann 114 Typus I Nr. 22; Adriani (siehe M 1) Nr. 103 Taf. 58.  
Torso. Es fehlen Kopf, Arme, l. Bein und r. Unterschenkel. – Weiche späthellenistische Arbeit.
- M 5 *Alexandrien*, Griech.-röm. Museum 23333. FO: Alexandrien (Hadra). H. 9 cm. – *Lit.*: E. Breccia, *Le Musée gréco-romain 1925–1931* (Bergamo 1932) 27 Taf. 16 Fig. 64; Riemann 114 Typus I Nr. 23; Adriani (siehe M 1) Nr. 105 Taf. 59.  
Torso. Es fehlen Kopf, Arme, l. Unterschenkel und r. Bein. Neben dem l. Oberschenkel Rest einer Stütze (nach Adriani ein Tuch). Oberkörper stark vorgeneigt. Üppige Formen. – Späthellenistisch.
- M 6 *Ascoli Piceno*, Museo Civico. – *Photo*: *Dt. Arch. Inst. Rom* Nr. 35.1745–1747. Soweit mir bekannt, unpubliziert.  
Erhalten nur der Körper und ein Teil des r. Oberschenkels. Nach Ansatzrest ein Haarschopf im Nacken. Oberkörper ziemlich weit vorgeneigt. – Kaiserzeitlich.
- M 7 *Athen*, Nationalmuseum. H. 8 cm. – *Lit.*: L. von Sybel, *Katalog der Sculpturen zu Athen* (Marburg 1881) 144 Nr. 1165; Pottier-Reinach 285 Nr. 11; *Anti* 30 Nr. 65; Riemann 114 Typus I Nr. 16.  
Nur Mittelteil des Körpers mit Teilen der Beine erhalten. Von diesem Exemplar und den beiden folgenden gibt es nur summarische Beschreibungen.
- M 8 *Athen*, Nationalmuseum. H. 10 cm. – *Lit.*: Sybel (siehe M 7) 144 Nr. 1179; Pottier-Reinach 285 Nr. 12; *Anti* 30 Nr. 66; Riemann 114 Typus I Nr. 17.  
Nur Mittelpartie des Körpers erhalten (vgl. zu M 7).
- M 9 *Athen*, Nationalmuseum. – *Lit.*: Sybel (siehe M 7) Nr. 2780; Pottier-Reinach 285 Nr. 13; *Anti* 30 Nr. 67; Riemann 114 Typus I Nr. 18.  
Nur Mittelpartie des Körpers erhalten (vgl. zu M 7).
- M 10 *Athen*, Kerameikosmuseum. FO: Athen (Kerameikos). H. 8,5 cm. – *Lit.*: Riemann 113 Nr. 168 (P 88).  
Erhalten nur Unterkörper und Oberschenkel. Am l. Oberschenkel außen Ansatzspur einer Stütze. Nach Riemann flüchtige Arbeit.



- M 11 Athen, Kerameikoseum. FO: Athen (Kerameikos). H. 9,5 cm. – *Lit.*: Riemann 115 Nr. 169 (P 95) Taf. 37.  
Nur Unterkörper mit Ansatz der Oberschenkel erhalten. Beziehung auf den Typus wahrscheinlich. Unbedeutend.
- M 12 FO: Baniyas (Balanaia). Aufbewahrungsort und Höhe unbekannt. – *Lit.*: M. Ch. Clermont-Ganneau, *Rapports sur une mission en Palestine et en Phénicie entreprise en 1881*, in: *Archives des missions scientifiques et littéraires* 11, 1885, 237 Nr. 111 A/B Taf. V, C/D; Pottier-Reinach 285 f. Nr. 17; *Anti* 25 Nr. 4 (mit irrtüml. Verweisen); Reinach, *RS. II* 349,2 (irrtüml. als Bronze); Riemann 114 Typus I Nr. 15.  
Ähnliche Komposition wie die polychrome Gruppe aus Pompeii in Neapel (M 50): ithyphallische Priaposherme dient als Stütze des l. Armes. Neben dem runden Sockel der Herme ein kauender Eros, ohne allerdings wie am Neapler Exemplar den l. Fuß der Göttin zu stützen. Kopf sehr stark zur r. Schulter hin gedreht. Sandalen anscheinend nicht angegeben. R. Hand etwa in halber Höhe des l. Unterschenkels. Hinter Priapos zusätzlich ein Baumstamm. – Unklar, ob noch hellenistisch.
- M 13 Baltimore Museum of Art. FO: Antiochien am Orontes. H. 44 cm. – *Lit.*: Antioch II 171 f. Nr. 128 Taf. 4; Riemann 114 Typus I Nr. 24.  
Torso. Es fehlen Kopf, l. Arm, r. Unterarm, beide Unterschenkel. Oberkörper ziemlich steil gehalten. L. Oberarm schräg nach unten gerichtet. Stützenansatz am l. Oberschenkel. – Glatte Arbeit der Kaiserzeit.
- M 14 Baltimore Museum of Art 40.36. H. 23 cm. Aus Sammlung Saidie A. May. – *Photo*: Museum. Soweit mir bekannt, unpubliziert.  
Torso. Es fehlen Kopf, r. Arm, l. Unterarm und die Unterschenkel. Nur interessant wegen des direkt am Körper anliegenden l. Oberarms. – Schlechte, unproportionierte Arbeit der späteren Kaiserzeit (etwa spätes 2./frühes 3. Jahrh. n. Chr.).
- M 15 Berlin, Staatl. Museen 23. Ehem. Sammlung Sabouroff. FO: Aigion. H. 64 cm. – Bild 15 *Lit.*: A. Furtwängler, *Samml. Sabouroff* Taf. 37; Beschreibung Berlin Nr. 23; Pottier-Reinach 285 Nr. 4; *Anti* 25 Nr. 9; Riemann 113 Typus I Nr. 2; Reinach, *RS. II* 348, 1; E. Pfuhl, *JdI.* 45, 1930, 40 Anm. o.  
Es fehlen r. Arm und l. Unterschenkel. Oberkörper ziemlich vorgeneigt. L. Oberarm sehr nahe am Körper, der Arm liegt auf der Stütze. Kopf kaum gesenkt. Frisur mit Scheitelschleife und Nackenknoten. Als Stütze eine Priaposherme vor felsigem Gelände. Gewand der Göttin hinter der Herme. Füllige Formen. – Spätes 2. Jahrh. v. Chr.; zu den aufgeblasenen Gesichtsformen vgl. den Stil des Damophon von Messene: Bieber Abb. 670.
- M 16 Berlin, Staatliche Museen 24. Ehem. Sammlung Sermoneta. H. 54,5 cm. – *Lit.*: Beschreibung Berlin Nr. 24; Pottier-Reinach 285 Nr. 5; *Anti* 26 Nr. 13; Riemann 113 Typus I Nr. 3. – Identisch mit EA. 3910 (Mittel-Schreiberbau; Text von K. Gebauer). Verhältnismäßig großer Torso. Es fehlen Kopf, große Teile der Arme, l. Bein, r. Unterschenkel. L. Oberarm nach unten gerichtet. – Harte kaiserzeitliche Arbeit.
- M 17 Berlin, Staatliche Museen 25. FO: vermutlich Melos. H. 17 cm. – *Lit.*: Beschreibung Berlin Nr. 25; Pottier-Reinach 285 Nr. 6; *Anti* 29 Nr. 54; Riemann 113 Typus I Nr. 4.  
Torso. Es fehlen Kopf, Arme und Beine. Keine Abb. bekannt.
- M 18 Berlin, Staatliche Museen 26. FO: Athen (Dipylon). H. 17,2 cm. – *Lit.*: Beschreibung Berlin Nr. 26; Bernoulli 330 Nr. 3; Pottier-Reinach 285 Nr. 3; *Anti* 27 Nr. 27; Riemann 113 Typus I Nr. 5.  
Torso. Es fehlen Kopf, Arme und Beine. L. Oberarm waagrecht abgestreckt (nach Bernoulli). Keine Abb. bekannt.



- M 19 Berlin, Staatliche Museen 27. Wahrscheinlich aus Samml. Minutoli. H. 40 cm. – *Lit.*: Beschreibung Berlin Nr. 27; Pottier-Reinach 285 Nr. 7; Anti 26 Nr. 14; Riemann 113 Typus I Nr. 6.  
Stark ergänzt. Kopf antik, aber angeblich nicht zugehörig. Keine Abb. bekannt.  
Ob das Fragment Berlin Nr. 636 von einer Sandalenlöserin stammt, ist nicht zu entscheiden.
- M 20 Boston, Museum of Fine Arts 01.8206. Gekauft in Rom. H. 11,4 cm. – *Lit.*: Caskey Nr. 95; Anti 30 Nr. 74 (sagt aus Versehen 'New York'); Riemann 114 Variante I Nr. 10; Reinach, RS. VI 86, 6.  
Kleiner Torso. Es fehlen beide Unterschenkel, r. Hand und der l. Arm. Oberkörper stark vorgebeugt. Interessant nur wegen des Gewandes, das (in Resten erhalten) von der l. Schulter über den Rücken zum r. Oberschenkel führt. Seltenheit für eine Marmorreplik. – Kaiserzeit.
- M 21–36 Delos, Museum. FO: Delos. 16 Exemplare mit den Nr. A 823. 827. 833. 962. 973. 1788. 1790. 2110. 2938. 5115–5118. 5133–5135. – *Lit.*: Summarisch erwähnt von A. Laumonier, Délos XXIII. Les figurines de terre cuite (Paris 1956) im Text zu Nr. 472 ('mauvais style').  
Wegen der Zerstörung von 88 und 69 müssen sie also spätestens im frühen 1. Jahrh. v. Chr. entstanden sein.
- M 37 Istanbul, Antikemuseum 2145. FO: Adrianopolis (Edirne). H. 12 cm. – *Lit.*: Mendel II Nr. 364 (2154); Reinach, RS. V 158, 7; Riemann 114 Variante I Nr. 5.  
Torso. Es fehlen Kopf, größter Teil der Arme und Beine. Rest einer Stütze außen am l. Oberschenkel. – Unbedeutend. – Kaiserzeit.
- M 38 Izmir, Basman-Museum 130. FO: Smyrna. H. 80 cm. – *Lit.*: O. Walter, ÖJh. 21/22, 1922/1924, Beibl. Sp. 233 f. Abb. 133; Riemann 114 Variante I Nr. 6.  
Es fehlen beide Unterschenkel und r. Arm; erhalten (im Museum aber nicht angesetzt) der r. Fuß mit Sandale. In der l. Hand nach Walter ein Apfel (im Museum ebenfalls nicht angesetzt; verloren?). Oberkörper sehr steil gehalten. L. Arm nach unten, der Unterarm stark abgewinkelt, war aufgestützt.  
Kopf ziemlich weit zur r. Schulter hin gedreht; im Verhältnis zum Körper zu groß. Wichtig: von den brauchbar publizierten Repliken anscheinend die einzige mit Porträtzügen oder porträtähnlichen Zügen. – Nach den Formen des Kopfes (vgl. AA. 1940, 281 f. Abb. 2; Münzen der jung. Faustina) und den gelängten Proportionen antoninisch.
- M 39 Izmir, Kulturpark-Museum. FO: Knidos. H. 34 cm. – *Lit.*: G. E. Bean – J. M. Cook, BSA. 47, 1952, 182 Anm. 47 (Nr. 17).  
Nach Bean-Cook ohne Kopf, in der Komposition ähnlich der Marmorfigur M 46 (British Museum, aus Kyrene), aber ohne Delphin und Ruder. – Späthellenistisch, da zusammen mit den folgenden Figuren aus einem Sammelfund gleichartiger Statuetten.
- M 40 Izmir, Kulturpark-Museum 3453. FO: Knidos. – *Lit.*: G. E. Bean – J. M. Cook, BSA. 47, 1952, 182 Anm. 47 Taf. 39 d (Nr. 18).  
Es fehlen Kopf, Arme und beide Unterschenkel. Oberkörper ziemlich weit vorgebeugt. Stütze neben dem l. Oberschenkel: Baumstamm, darauf Rest eines kleinen Priap, vorne am Stamm in Relief kleine bekleidete Frauenfigur. Rest einer nackten knieenden Figur (wohl Eros), die den l. Fuß der Göttin stützte. Profilierte Basis teilweise erhalten. Sehr schlanke Proportionen. – Späthellenistisch (vgl. zu M 39).
- M 41 Izmir, Kulturpark-Museum. FO: Knidos. – *Lit.*: G. E. Bean – J. M. Cook, BSA. 47, 1952, 182 Anm. 47 Taf. 39 c (Nr. 19).  
Erhalten hauptsächlich Basis und Baumstammstütze mit ithyphallichem Priapos. Nach Bean-Cook auf der Basis Rest einer nackten knieenden Figur (wohl Eros), die den l. Fuß der Göttin stützte. – Späthellenistisch (vgl. zu M 39).



- M 42 K a i r o , Museum 27456. H. 15 cm. – *Lit.*: M. C. C. Edgar, Cat. Gén. Caire. Greek Sculpture (Kairo 1903) Nr. 27456 Taf. 6; Reinach, RS. IV 214, 4; Anti 81 Nr. 89; Riemann 114 Variante I Nr. 4.

Torso. Es fehlen Kopf, Arme und die Unterschenkel. Stützenansatz außen am l. Oberschenkel. Reinachs Umzeichnung täuscht, weil es so aussieht, als liege ein Gewand über dem l. Oberschenkel: es ist eine Bruchlinie. Unbedeutend.

- M 43 K a r l s r u h e , Badisches Landesmuseum 66/9. FO: angeblich bei Smyrna. H. 28 cm. Bild 16 *Lit.*: J. Thimme, Jahrb. d. Staatl. Kunstsamml. in Baden-Württemberg 4, 1967, 150 ff. mit Abb. 104.

Vollständig erhalten bis auf l. Arm und Oberteil des Steuerruders. Nach dem Ansatz ging der l. Oberarm etwas nach unten. Kopf (Frisur mit Nackenknoten) nur wenig gesenkt, Blick geht in die Ferne. Kopf halb zur r. Schulter hin gedreht. Am l. Fuß keine Sandale; war vielleicht wie an manchen anderen Marmorrepliken aufgemalt (vgl. die polychrome Gruppe Neapel, M 50, Bild 24.25). L. Unterschenkel nur wenig schräg gehalten. Reiches Stützbeiwerk: an der l. Hüfte Baumstamm mit Gewand, davor Steuerruder, unter dem l. Fuß ein kleiner Delphin. – Von Thimme richtig etwa um 100 v. Chr. datiert. Zum Kopf vgl. den Hermaphroditen aus der Gruppe mit dem Satyr: Bieber Abb. 626.

- M 44 K u n s t h a n d e l London (Sotheby). Ehem. Sammlung Spratt. FO: Knossos. H. 22 inch. (knapp 56 cm). – *Lit.*: T. A. B. Spratt, Travels and Researches in Crete (London 1865) I 72 ff. mit Abb. nach S. 72; Pottier-Reinach 287 Nr. 33 (fälschlich als Bronze); Reinach, RS. II 348, 5; Anti 25 Nr. 7; Riemann 113 Typus I Nr. 10; Sotheby, Catalogue of . . . Antiquities, 18. Juli 1934, Nr. 49 Taf. 1.

Jetziger Aufenthaltsort mir unbekannt. Sothebykatalog: 'Missing: left arm from below the shoulder, the crown of the head, and the tip of the nose. . . . The right foot is bare; the sandal sole is indicated on the left. The support is in form of a tree-trunk, with a garment laid over it; a rudder leans against it and the toes of the left leg rest on a small swan. The head was found at some distance from the body, but fits perfectly and beyond all doubt belongs. The ears originate held earrings. The statuette was found at Cnossos in Crete, in 1858, . . .' Kopf sehr stark zur r. Schulter hin gewendet, kaum geneigt. Die r. Hand berührt den l. Unterschenkel etwa in der Mitte. Sandalenbänder waren einst aufgemalt. – Gute Arbeit der mittleren Kaiserzeit.

- M 45 K u n s t h a n d e l (Paris, 1903). FO: aus Ägypten. – *Lit.*: Reinach, RS. III 107, 7 und 9; Anti 25 Nr. 3; Riemann 114 Variante I Nr. 2.

Torso. Es fehlen Kopf, größter Teil der Arme und Beine. Oberarm anscheinend etwa waagrecht abgestreckt. Nur in der Zeichnung Reinachs bekannt.

- M 46 L o n d o n , British Museum 1417. FO: Kyrene (Aphroditetempel). H. 52 cm. – *Lit.*: R. M. Smith – E. A. Porcher, History of the Recent Discoveries at Cyrene (London 1864) 95 f. Taf. 71; Smith Nr. 1417; Bernoulli 330 Nr. 2; Pottier-Reinach 285 Nr. 2; Anti 25 Nr. 5; Riemann 113 Typus I Nr. 8; Reinach, RS. II 349, 8; M. Ahrem, Das Weib in der antiken Kunst (Jena 1924) 228 Abb. 210.

Es fehlen Kopf, l. Arm und Teil des l. Fußes. Die r. Hand berührt den l. Unterschenkel. Sandalensohle am l. Fuß angegeben, die Riemen waren aufgemalt. L. Oberarm ging schräg nach unten; l. Arm stützte sich auf Steuerruder (Oberteil abgebrochen); dahinter ein Pfeiler mit dem Gewand der Göttin. Den l. Fuß stützte ein Delphin (Berührungspartie ist weggebrochen), der mit dem Schwanz die Hauptstütze berührt. – Wie die Figur ehem. Spratt (M 44) kaiserzeitliche Arbeit nach spät-hellenistischem Vorbild.

- M 47 L o n d o n , British Museum 1581. FO: Tartous (Antarados, Tortosa). H. 8 1/2 inch. (= 21,5 cm). – *Lit.*: Smith Nr. 1581; Pottier-Reinach 285 Nr. 16; Anti 25 Nr. 8; Riemann 113 Typus I Nr. 9; Reinach, RS. III 107,4.



- Es fehlen l. Arm (die Hand an der Stütze erhalten), r. Arm, l. Fuß und r. Unterschenkel. Kopf stark zur r. Schulter gedreht und ziemlich vorgeneigt. Zur Linken voluminöse Baumstammstütze mit Gewand. Sehr korrodiert. Mir nur in der Umzeichnung Reinachs bekannt.
- M 48 London, British Museum 1582. FO: Kameiros. H. 7 3/4 inch. (= ca. 19,5 cm). – *Lit.*: Smith Nr. 1582; Anti 28 Nr. 53; Riemann 113 Typus I Nr. 11; Reinach, RS. III 107, 3.
- Torso. Nur der Rumpf erhalten. Unbedeutend.
- M 49 Modena, Museo Estense 2053. H. 62 cm. *Lit.*: Anti 30 Nr. 75; Riemann 114 Variante I Nr. 8; P. Arndt, in: EA. 1951 (Mitte).
- Antik nach Arndt nur der Rumpf mit dem r. Bein (außer dem Fuß) und dem l. Oberschenkel; der Rest (Kopf, Arme, Stütze, Gewand, Eros) ist ergänzt; die Replik deshalb ohne Wert.
- M 50 Neapel, Nationalmuseum 152798. FO: Pompeii. H. 63 cm. – *Lit.*: M. della Corte, Bild Amore amanti di Pompei (1958) Frontispiz; A. Adriani, Repertorio d'arte dell'Egitto 24.25 greco-romano Serie A–II (Palermo 1961) zu Nr. 102; P. Reuterswärd, Studien zur Polychromie der Plastik – Griechenland und Rom (Stockholm 1960) 185 f. Abb. 28; FA. 18/19, 1963/1964, Nr. 210 (A. de Franciscis); A. de Franciscis, Guide to the National Archaeological Museum of Naples (Cava dei Tirreni 1965) 95.
- Vollständig erhalten bis auf die l. Hand. R. Hand berührt die Fessel des l. Beines. Sandalensohlen an beiden Füßen, die Riemen aufgemalt. Frisur mit Nackenknoten. Sehr reiches Stützbeiwerk. L. Oberarm schräg nach unten, der stark abgewinkelte l. Unterarm stützt sich auf den Kopf eines Priapos (auf Rundbasis). Dahinter Stamm mit Gewand. Der ithyphallische Priapos betont zur Göttin hin gerichtet. Kleiner Eros als Stütze des l. Fußes (er ist eine spielerische Variante des 'Knaben mit der Fuchsgans'). Um das Ganze auf quadratischer Basis unterzubringen, hat man die Komposition zusammengedrückt: das l. Bein ist steil gehalten, das Stützwerk nahe an den Körper gerückt.
- Die Farben nach Reuterswärd (S. 186): 'Außer den eingelegten Augen, Rot an den Lippen, am Baumstamm und an den Stiefeln des Priapos und einem brutalen Schwarz an der runden Basis desselben, trägt die Skulptur nur goldene Verzierungen: vergoldet sind die Haare, der Halschmuck, die Armreifen, der Büstenhalter und der ebenso eigenartige Gürtel, die Sandalenriemen und ... die Genitalien beider Figuren'. Zu den Genitalien Reuterswärd 186 Anm. 526: '... diese Vergoldungen (sind), wie es an der Priapfigur genau ersichtlich ist, nicht auf die Schamhaare beschränkt. Auch bei der Venus sind sie nicht als Goldhaarigkeit zu verstehen, da die Göttin, dem Zeitgeschmack gemäß, überhaupt kein Schamhaar zeigen sollte'.
- Sehr weiche Formen. Vor 79 n. Chr.
- M 51 New York, Metropolitan Museum 20.49.1. Ehem. Sammlung Pozzi. H. 28 cm. – *Lit.*: Anti Nr. 25; Reinach, RS. IV 215, 3 und V 158, 8; Riemann 114 Variante II Nr. 3 und 4 (fälschlich zweimal notiert); G. Richter, Cat. Greek Sculpture Nr. 156 Taf. 112 d–f (mit weiterer Lit.).
- Torso. Es fehlen Kopf, r. Unterarm, l. Arm, l. Bein und r. Unterschenkel. Interessant allein wegen der beiden Ansatzspuren oberhalb der Brüste und neben der l. Achselhöhle: stammen wohl von den Händen eines Eros. – Kaiserzeit.
- M 52 Nikosia, Cyprus Museum. FO: Soloi. H. 26 cm. – *Lit.*: A. Westholm, The Temples of Soloi (Stockholm 1936) 105 Nr. 416 + 463 Taf. V, 1–3; Swed. Cypr. Exped. III (Stockholm 1937) 500 Nr. 416 + 463 Taf. 154; Riemann 114 Typus I Nr. 25.
- Torso. Es fehlen beide Arme und beide Unterschenkel. Von der Stütze nur noch Ansatzspur am l. Oberschenkel. Es fehlen ferner Teile des Halses und der l. Schulter; der Kopf paßt nicht Bruch an Bruch. Blickrichtung in der jetzigen Montage etwa in der Mittelachse des Oberkörpers. Frisur mit Nackenknoten. Schlanke Formen. – Späthellenistisch-provinziell.



- M 53 Oxford, Ashmolean Museum 1878.58. FO: angeblich Alexandrien. H. 9,5 cm. Stiftung G. J. Chester. – Unpubliziert.  
Torso. Erhalten nur der Unterleib und der Ansatz der Oberschenkel.
- M 54 Paris, Louvre 3089. Aus Kunsthandel Rom (Simonetti), dann Sammlung Maciet. Bild 31 H. 62 cm. – *Lit.*: Anti 26 Nr. 12; Riemann 114 Variante II Nr. 1; Reinach, RS. V 159, 1; W. Amelung in: EA. 2016.  
Torso. Es fehlen der Kopf, l. Arm, größter Teil des r. Arms, l. Bein und r. Unterschenkel. Stützenansatz an l. Hüfte. Auf der Stütze oder auf dem l. Oberschenkel stand der Eros, von dem man die Spuren einer Hand auf der l. Brust sieht. Halsreif mit Gorgoneionmedaillon, um den r. Oberarm Reif in Schlangenform. Oberkörper nicht sehr vorgeneigt, wohl um auf die Gruppierung mit Eros Rücksicht zu nehmen. – Routinierte Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.
- M 55 Paris, Sammlung Jacquemart-André. FO: Rom. – *Lit.*: Anti 26 Nr. 11; Riemann 113 Typus I Nr. 7; Reinach, RS. II 804, 2. Im Musée Jacquemart-André (Paris, Boulevard Haussmann) nicht ausgestellt (Okt. 1969).  
Torso. Es fehlen Kopf, beide Arme und Unterschenkel. Nach Reinachs Zeichnung kaum zu beurteilen.
- M 56 Privatbesitz (Brüssel, Sammlung d'Arenberg). Ehem. Sammlung de Roussel oder Rousselle, Nîmes. FO: bei Alexandrien. H. 67 cm. – *Lit.*: Bernoulli 330 Nr. 4; Anti 25 Nr. 2; Riemann 114 Variante I Nr. 1; Friedrichs-Wolters, Gipsabgüsse Nr. 1475; Pottier-Reinach 285 Nr. 8; Reinach, RS. II 348, 8; J. de Mot, RA. 1903(2), 10 ff. Taf. 10.  
Torso. Es fehlen Kopf, Arme und größter Teil des l. Beines. Baumstammstütze so nahe an das Standbein herangerückt, daß sie den l. Oberschenkel stark zur Mitte hin schiebt. Oberkörper ziemlich weit vorgebeugt, l. Oberarm anscheinend noch höher als waagrecht abgestreckt. Oberfläche sehr mitgenommen. – Gute, wohl noch späthellenistische Arbeit.
- M 57 Privatbesitz (ehem. Sammlung Cook). H. 35 cm. – *Lit.*: Burlington Exhibition 15 f. Nr. 17 Taf. 13; S. A. Strong, JHS. 28, 1908, 15 Nr. 17 Taf. 10; Anti 26 Nr. 21; Riemann 113 Typus I Nr. 12; Reinach, RS. IV 214, 3 und 7.  
Ergänzt sind Arme und beide Unterschenkel, ferner das Gefäß mit dem Gewand. Kopf nach Strong zugehörig, aber nicht Bruch auf Bruch passend; in der abgebildeten Montage ist der Blick fast in der Achse der r. Schulter gerichtet. Skizzenhafte Ausführung, bes. der Kopf. – Vielleicht noch späthellenistisch.
- M 58 Privatbesitz (ehem. Sammlung Cook). H. 74 cm. – *Lit.*: S. A. Strong, JHS. 28, 1908, 16 Nr. 18 Taf. 10; Anti 26 Nr. 20; Riemann 113 Typus I Nr. 13; Reinach, RS. IV 214, 2.  
Schon Anti vermutete mit Recht, daß die Figur identisch sein könnte mit einer ehemals 'in aedib. Ioannis Doxii architecti' (de Cavalleriis, Antiquarum statuarum urbis Romae primus et secundus liber [1585] unnummerierte 2. Tafel von vorne) befindlichen Figur, die von Reinach (RS. II 349,6) und Riemann (114 Typus I Nr. 21) gesondert genannt wird. Der Zustand der Figur Cook unterscheidet sich allerdings in zwei Punkten vom Stich des de Cavalleriis: es fehlen der Eros rechts von der Göttin (sicher eine Zutat des 16. Jahrh.) und der Außenhenkel der Vase. Die Identifizierung scheint mir aber fast sicher zu sein. – Nach Strong ist nur der Rumpf antik. Kopf, Arme, Beine, Basis und Beiwerk sind ergänzt.
- M 59 Privatbesitz (ehem. Sammlung Mimaüt). FO: bei Athribis (Anti: Zighté presso Athribis). H. 43 cm. – *Lit.*: Bernoulli 330 Nr. 1; Pottier-Reinach 285 Nr. 1; Anti 25 Nr. 1; Riemann 113 Typus I Nr. 1; Clarac 622A, 1406B; Reinach RS. I 334, 1.  
Nach der Zeichnung in Clarac eine vollständige Gruppe mit Delphin als Stütze des l. Fußes und Priaposherme vor Felsen als Stütze des l. Armes. Keine Angaben über die vermutlichen Ergänzungen (vgl. A. Furtwängler, Die Sammlung Saboureff, im Text zu Taf. 37). Deshalb schwer zu beurteilen.



- M 60 *Privatbesitz* (ehem. Sammlung Fabricius, Bukarest). FO: im See von Apollonia in Phrygien. H. 36 cm. – *Lit.*: K. A. Neugebauer, *Antiken in deutschem Privatbesitz* (Berlin 1938) Nr. 27 Taf. 13; Riemann 114 Typus I Nr. 26.  
Vollständig erhaltene kleine Gruppe. Steuerruder als Stütze der l. Hand (mit Granatapfel), dahinter Baumstamm. Kleiner Delphin als Stütze des l. Fußes. Sandalen nicht plastisch angeben. Starke Kopfwendung zur r. Schulter hin. Oberfläche vom Wasser angegriffen. – Kaiserzeitliche Replik mit viel Beiwerk nach späthellenistischem Vorbild.
- M 61 *Privatbesitz* (Schweiz). H. 19 cm. – *Lit.*: *Ars Antiqua*, Katalog Luzern 5. Nov. 1964, Nr. 65 Taf. 16; H. Jucker, *MusHelv.* 24, 1967, 116 ff. Abb. 5; *Antike Kunst aus Privatbesitz*, Bern – Biel – Solothurn (Ausstellung Solothurn 1967) 85 Nr. 224 Taf. 31 rechts.  
Torso. Kopf, l. Arm, r. Hand und beide Unterschenkel fehlen. Baumstammstütze neben dem l. Oberschenkel. L. Oberarm war aber so stark gehoben, daß zwischen l. Hand und Baumstamm keine Verbindung möglich war. – Unbedeutend, kaiserzeitlich.
- M 62 *Privatbesitz* (ehem. Sammlung Uhlich, Smyrna). FO: Erythrai. H. ca. 45 cm. – *Lit.*: A. Conze, *AA.* 1857, 230; Bernoulli 331 Nr. 5; Pottier-Reinach 285 Nr. 9; *Anti* 30 Nr. 63; Riemann 113 f. Typus I Nr. 14.  
Marmortorso des Typs der sandalenlösenden Aphrodite. Mehr mir nicht bekannt.
- M 63 *Privatbesitz* (ehem. Sammlung Conte Antonio Barbaran Capra, Vicenza; einige Stücke dieser Sammlung in Kopenhagen, Verbleib der restlichen unbekannt). H. 75 cm. – *Lit.*: Dütschke V 43; Bernoulli 339 Nr. 2; W. Klein, *Praxiteles* (Leipzig 1898) 266 Anm. 3; P. Arndt – G. Lippold in: *EA.* 4009; Riemann 114 Variante III Nr. 1.  
Ergänzt sind Kopf und Hals, l. Unterarm (Beugung gesichert) mit dem von der Hand gepackten Gewandende, r. Arm sowie die Unterschenkel mit Plinthe, Gefäß und Gewandteil. Vom Gewand nur der Mittelteil antik. Gehört zum Typ mit Baumstammstütze und Gewand darüber. Oberkörper in steifer Haltung ziemlich weit vorgebeugt. L. Oberarm gesenkt. – Keine gute Arbeit, kaiserzeitlich.
- M 64 *Rom*, Villa Borghese. – *Lit.*: Bernoulli 339 Nr. 1; Riemann 114 Variante III Nr. 2.  
Mir nur durch Bernoullis Beschreibung bekannt: 'Ein kleines Marmorfigürchen der Villa Borghese, wenig über 1' hoch. Ob sie den Fuß wirklich trockenet, kann ich nicht sagen. Mit der Linken hält sie ein Gewand'. Bernoulli zählt sie zu den Repliken, an denen er das Motiv der sich nach dem Bade den l. Fuß abtrocknenden Göttin annimmt. Vgl. Riemann a. O. Siehe hierzu oben S. 123 f.
- M 65 *Rom*, Villa Borghese 177. H. 93 cm. – *Lit.*: Bernoulli 339 unter Nr. 4; *Anti* 25 Nr. Bild 30 10; Riemann 114 Variante II Nr. 2; Reinach, *RS.* II 806, 1; P. Arndt-G. Lippold, in: *EA.* 2749.  
Rest einer großformatigen Gruppe. Höhe ursprünglich etwa 1,40 m, also etwa lebensgroß. Es fehlen Kopf, Arme und beide Unterschenkel. Auf dem l. Oberschenkel steht ein Eros, der die l. Hand auf die Brust der Göttin legt. Ihr Kopf allerdings nach Arndt-Lippold nach r. und nicht zu Eros hin gedreht. Die Gruppe sollte so gesehen werden, wie unser Bild 30 zeigt. Gewand über der l. Schulter. Die Baumstammstütze ist nicht antik. Oberfläche geglättet. – Gute Arbeit etwa des späten 1. oder frühen 2. Jahrh. n. Chr.; zum Kopf des Knaben vgl. Knabenporträt im Thermenmuseum: B. M. Felletti Maj, *Museo Nazionale Romano, I ritratti* (Rom 1953) Nr. 199.
- M 66 FO: Sidon. – *Lit.*: *Rev. Bibl.* 1904, 396 Taf. 12; *Anti* 25 Nr. 6; Riemann 114 Variante I Nr. 7; Reinach, *RS.* IV 214, 4.  
Nach der mir allein vorliegenden Umzeichnung Reinachs eine ziemlich steife Figur. Es fehlen die r. Hand und beide Unterschenkel. Stütze mit Gewand neben l. Oberschenkel. L. Oberarm stark gesenkt. Kopf fast nicht geneigt. Kaum zu beurteilen.



- M 67 S y r a k u s , Nationalmuseum 708. FO: Unbekannt. H. 30 cm. – Unpubliziert.  
Torso. Es fehlen Kopf, Arme ab Mitte Oberarm und Beine ab Mitte Oberschenkel. L. Oberarm am Körper anliegend. Körperformen etwas füllig und indifferent. Im Ganzen Unbedeutend.
- M 68 T h e r a , Museum. FO: Thera. H. 66 cm. – *Lit.*: Thera I 251 f. Taf. 22; Anti 29 Nr. 55; Riemann 114 Variante I Nr. 3; Reinach, RS. V 107, 8.  
Es fehlen Kopf, l. Arm, r. Unterarm und l. Unterschenkel. Oberkörper stark vorgeneigt. L. Oberarm waagrecht abgestreckt. Baumstamm mit Gewand als Stütze neben l. Oberschenkel. – Wohl noch späthellenistisch.
- M 69 T h e r a , Museum. FO: Thera. – *Lit.*: Thera III 176 Abb. 175 links.  
Torso. Es fehlen Kopf, beide Arme, r. Bein und l. Unterschenkel. Statuette. Im Text der Thera-publikation leider keine Angaben. Unbedeutend.
- M 70 T h e r a , Museum. FO: Thera. – *Lit.*: Thera III 176 Abb. 175 Mitte; Riemann 114 Typus I Nr. 19 (oder 20 ?).  
Statuette. Torso. Nur Unterkörper. Ansatz des r. Beines und l. Oberschenkel erhalten. Keine weiteren Angaben. Unbedeutend.
- M 71 T h e r a , Museum. FO: Thera (Pothetosbau). H. 6,5 cm. – *Lit.*: Thera III 176 Abb. 175 rechts; Riemann 114 Typus I Nr. 20 (oder 19 ?).  
Winzige Statuette. Torso. Nur Unterkörper und Beinansatz erhalten. Keine weiteren Angaben. Unbedeutend.
- M 72 FO: Kalymnos. – *Lit.*: R. M. Smith – E. A. Porcher, History of the Recent Discoveries at Cyrene (London 1864) 92.  
Kleiner Marmortorso. Smith-Porcher: 'Several small torsos in marble... have been found in Crete, Rhodes, Cos, and Calymnos.' Torso aus Kos: M 73. Mit dem Torso aus Rhodos ist wahrscheinlich der Torso aus Kameiros gemeint (M 48. Brit. Mus. 1582). Schwieriger ist die Frage des kretischen Torso, doch da der 1858 gefundenen und 1865 publizierten Figur aus Knossos (M 44. Kunsthandel London, ehem. Privatbesitz Spratt) der l. Arm fehlt, könnte möglicherweise diese gemeint sein.
- M 73 FO: Kos. Kleiner Marmortorso. – *Lit.* und Bemerkungen siehe M 72 (Kalymnos).
- M 74 Neapel, Nationalmuseum o. Nr. (Saal 89, Vitrine 4). H. etwa 50 cm. – *Photo*: Mus. Neg. Nr. A 6441.  
Es fehlen beide Arme, r. Fuß und l. Unterschenkel. Sehr starke Wendung des Kopfes zur r. Schulter hin. Haare im Nacken zwar zusammengebunden, fallen jedoch breit auf den Rücken herab. – Harte Arbeit der Kaiserzeit.  
A. Mau (A. Mau, Pompeji in Leben und Kunst [2Leipzig 1908] 122) erwähnt eine fragmentierte Figur vom Tempel der Venus Pompeiana (VIII 1). 'Man fand hier einen Teil einer marmornen Venusstatuette – es ist der Typus der ins Bad steigenden, ihr Gewand auf ein Gefäß ablegenden Göttin – und dabei eine kleine Marmorbasis mit einer Vertiefung in der Oberfläche, in der die Statuette gestanden haben kann. Es war wohl ein Weihegeschenk, dargebracht nach dem Jahre 63, nicht etwa ein provisorisches Kultbild.' Ist damit die o. a. Figur gemeint?
- M 75 Neapel, Nationalmuseum 120404 (Saal 89, Vitrine 4). H. ca. 15 cm. – *Photo*: Mus. Neg. Nr. A 6442.  
Kleiner Torso. Es fehlen Kopf, beide Arme ab Mitte Oberarm und beide Unterschenkel. – Kaiserzeitliche, unproportionierte Arbeit.
- M 76 S i d e , Museum. FO: Side. H. ca. 10 cm. – Unpubliziert.  
Fragment. Nur der Rumpf erhalten. Freundl. Hinweis von A. u. I. Linfert.



- M 77 Rhodos, Museum. – *Lit.*: G. Konstantinopulos, *Delt.* 20, 1965, Chron. 602 Taf. 770. Torso. Es fehlen Kopf, l. Arm, Teil des r. Armes und beide Unterschenkel. Oberkörperneigung anscheinend normal. L. Oberarm mindestens waagrecht abgestreckt. Stützenrest außen am l. Oberschenkel. Anscheinend Statuette (keine näheren Angaben). – Kaiserzeitlich.
- M 78 FO: Prusias ad Hypium (Konuralp, ehem. Üskübü). H. ca. 40 cm. Fund der Grabung von 1960. – Den Hinweis verdanke ich D. Pinkwart. Torso. Es fehlen beide Arme, der r. Fuß und der l. Unterschenkel. Kopf (Frisur mit Nackenknoten) anscheinend ziemlich stark zur r. Schulter gedreht. – Nach D. Pinkwart wegen der Kopfform um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. zu datieren, also ein frühes Beispiel.

## BRONZE

- B 1 Adolphseck, Schloß Fasanerie. – *Lit.*: F. Brommer, *Antike Kleinkunst in Schloß Fasanerie* (Marburg 1955) 16 Abb. 32. Vollständig erhalten bis auf die l. Hand. Normale Oberkörperneigung. R. Hand berührt nicht die Sandale (nur am l. Fuß, plastisch angegeben). Kopf gerade gehalten, nicht geneigt; Frisur mit Nackenknoten. L. Oberarm leicht nach unten gehalten, Unterarm stark abgewinkelt und nach vorne gestreckt. – Kaiserzeitlich.
- B 2 Alger, Museum. FO: Cherchell. – *Lit.*: G. Doublet, *Musée d'Alger* (Paris 1890) Taf. XIV, 5; *Anti* 28 Nr. 43; Reinach, *RS.* II 348, 7. Vollständig erhalten. Sehr schmale Komposition mit steil gehaltenem l. Unterschenkel und stark erhobenen l. Arm. Sandale am l. Fuß. Kopf weit zur r. Schulter hin gedreht. Frisur mit Scheitelschleife. – Kaiserzeitlich.
- B 3 Arolsen, Museum (Schloß). FO: Courtaman (ehem. Courtamens, zwischen Fribourg und Murten). H. 12 cm. – *Lit.*: R. Gädechens, *Die Antiken . . . des Museums zu Arolsen* (Arolsen 1862) 50 f. Nr. 65; G. de Bonstetten, *Recueil d'antiquités suisses*, 2<sup>e</sup> suppl. (Lausanne 1867) 16 Taf. 13,1; Bernoulli 333 Nr. 27; Pottier-Reinach 286 Nr. 24; Friederichs-Wolters, *Gipsabgüsse* Nr. 1478; *Anti* 28 Nr. 42; Reinach, *RS.* II 349, 7. Vollständig erhalten. Nach Gädechens müßte sie Sandalen tragen; dem widersprechen aber die anderen Abbildungen. Frisur mit Band und Schulterlocken. L. Oberarm waagrecht abgestreckt, der Unterarm stark abgewinkelt und nach vorne gestreckt. – Kaiserzeitlich.
- B 4 Athen, Nationalmuseum 10862. FO: Laurion. – *Lit.*: V. Stais, *Marbes et bronzes du Musée National* (Athen 1910) 327 Nr. 10862; *Anti* 30 Nr. 64. Stais: 'Statuette d'Aphrodite, saisie à Laurium; elle est appuyée sur un dauphin et est en train d'attacher sa sandale; de conservation et d'exécution fort médiocre.'
- B 5 Baltimore, Walters Art Gallery 54.956. H. 12 cm. – *Lit.*: D. K. Hill, *Catalogue Bild 19 of Classical Bronze Sculpture in the Walters Art Gallery* (Baltimore 1949) Nr. 207 Taf. 41. Vollständig erhalten. Oberkörperneigung nicht stärker als gewöhnlich. R. Hand berührt l. Unterschenkel oberhalb der Fessel. Rohe Angabe der Sandalenbänder an beiden Füßen. Interessant wegen der Kopfwendung (mit Stephane, Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken): sie blickt nach links, über den stark abgewinkelten Unterarm hinweg; l. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt. – Kaiserzeit, grobe Ausführung.
- B 6 Baltimore, Walters Art Gallery 54.921. Ehem. Sammlungen His de la Salle u. Durighello. FO: Tartous (Antarados, Tortosa). H. 10 cm. – *Lit.*: D. K. Hill (siehe B 5) Nr. 208 Taf. 40; Bernoulli 339 Nr. 4; Pottier-Reinach 287 Nr. 32; *Anti* 28 Nr. 39; Reinach, *RS.* V 158, 4.



Vollständig erhalten bis auf den Oberteil des Kopfes. Sandalen nicht erkennbar. Großer Abstand zwischen r. Hand und l. Fuß: Motiv also verändert, reine Bewegungsstudie. L. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt, Unterarm rechtwinklig abgewinkelt und nach unten gehalten. – Kaiserzeitlich (Hill: 'probably hellenistic').

- B 7 **B a l t i m o r e**, Walters Art Gallery 54.944. Ehem. Sammlung Massarenti. H. 11,9 cm. – *Lit.*: D. K. Hill (siehe B 5) Nr. 209 Taf. 41.  
Es fehlen l. Arm, Finger der r. Hand, l. Fuß und r. Unterschenkel. Oberkörper nur wenig vorgeigt. R. Hand berührt wirklich den l. Fuß. Ringe am r. Arm (Handgelenk und Oberarm). Kopf kaum geneigt. Stephane im Haar, Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken. L. Oberarm waagrecht abgestreckt. – Kaiserzeitlich.
- B 8 **B a l t i m o r e**, Walters Art Gallery 54.963. Ehem. Sammlung Durighello. FO: an-  
Bild 18 gebt. Smyrna H. 29 cm. – *Lit.*: D. K. Hill (siehe B 5) Nr. 210 Taf. 42; Reinach, RS. V 158, 3; Anti 27 Nr. 25.  
Vollständig erhalten. R. Hand greift in Richtung des l. Fußes (Sandalen an beiden Füßen), ist aber noch einige cm davon entfernt; also Kompositionsvariante. L. Oberarm waagrecht abgestreckt, der Unterarm schräg nach unten abgewinkelt. Schlanke Formen. – Frühe Kaiserzeit.
- B 9 **B a s e l**, Sammlung Kaeppli B 21, Antikenmuseum. H. 13 cm. – *Lit.*: E. Berger in:  
Bild 23 Kunstwerke der Antike, Sammlung R. Kaeppli, Basel, Antikenmuseum (Basel 1963) Nr. B 21; Sammlung A. Ruesch, Auktion Fischer (Luzern 1936) Nr. 136 Taf. 16.  
Vollständig erhalten. R. Hand berührt Sandale des l. Fußes, r. Fuß nackt. Frisur mit Scheitel-schleife und Schulterlocken. Oberarm stark gehoben, der abgewinkelte Unterarm geht schräg nach unten. Körper etwas zu seiner l. Seite hin verschoben, ruht auf der Stütze wie auf einem zusätzlichen Bein. Als Stütze dient ein Stab oder dünner Pfeiler, um den sich ein Dephin windet. Oberfläche angegriffen (Abblätterungen der Gußhaut). – Kaiserzeitlich.
- B 10 **B e r l i n**, Staatliche Museen. Ehem. Sammlung Friedländer. FO: Bovianum ('Boviano nel Sannio'). – *Lit.*: Bull Inst. 1847, 125; A. Pabst, AZ. 36, 1878, 164; Bernoulli 333 Nr. 26; Pottier-Reinach 286 Nr. 23; Anti 30 Nr. 73.  
Nähere Angaben fehlen. 1877 für das Berliner Antiquarium erworben, deshalb nicht identisch mit der folgenden Bronze.
- B 11 **B e r l i n**, Staatliche Museen. H. ca. 8,2 cm. – *Lit.*: C. Friederichs, Kleinere Kunst und Industrie im Alterthum (Düsseldorf 1871) 392 Nr. 1841; Bernoulli 333 Nr. 25; Pottier-Reinach 286 Nr. 22; Anti 31 Nr. 80; K. A. Neugebauer, Führer durch das Antiquarium I. Die Bronzen (Berlin-Leipzig 1924) 66.  
Friederichs: 'Venus, sich die Sandale lösend. H. 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>'. . . . Vom rechten Arm, der an der Sandale beschäftigt war, ist nur wenig erhalten.' Neugebauer: 'Aphrodite, links einst auf eine Herme aufgestützt, . . . frühe Kaiserzeit.' Näheres mir nicht bekannt. Die Figur wird bereits 1871 von Friederichs notiert, kann also mit der vorhergehenden Bronze B 10 nicht identisch sein.
- B 12 **B e s a n ç o n**, Musée Archéologique. – *Lit.*: P. Lebel, Catalogue des collections archéologiques de Besançon, V. Les bronzes figurés (Paris 1959) Taf. 33,1.  
Ganz erhalten bis auf die l. Hand und einige Finger der r. Hand. Der l. Unterschenkel etwas verbogen. Sandale am l. Fuß. L. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt, Unterarm rechtwinklig nach vorne gestreckt. Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken. Blickrichtung nach links, über den l. Unterarm hinweg. – Mittlere Kaiserzeit.
- B 13 **B o n n**, Rheinisches Landesmuseum CVT 6379 h. FO: Colonia Ulpia Traiana (Xanten).  
Bild 1–10 H. 40 cm. – *Lit.*: E. Künzl, in: H. Menzel, Rheinisches Landesmuseum Bonn, Römische Bronzen, eine Auswahl (Düsseldorf 1969) Nr. 30 mit fünf Abb.



Es fehlen beide Unterarme und beide Unterschenkel. Rest des r. Oberarmes zusammengedrückt. Frisur mit kleiner Nackenrolle und Schulterlocken. Im Haar die Stephane. Ohrläppchen durchbohrt, die Ohrgehänge verloren. L. Oberarm waagrecht abgestreckt. Einzelheiten: S. 104 ff.

- B 14 **Brüssel**, Cabinet numismatique. Ehem. Sammlungen Castellani und de Hirsch. H. 19,5 cm. – *Lit.*: J. de Mot, RA. 1903(2), 13 f. Abb. 1, Taf. 11.

Vollständig erhalten bis auf den r. Fuß. Die r. Hand berührt fast die Sandale des l. Fußes. Ziemlich starke Neigung des Oberkörpers. L. Arm etwa waagrecht weit zur Seite gestreckt, mit geringer Abwinklung des Unterarms. Kopf stark zur r. Schulter hin gedreht. Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken. – Temperamentvolle Replik der frühen Kaiserzeit.

- B 15 **Budapest**, Nationalmuseum 108. 1912. 65. Ehem. Sammlung Horváth. FO: Bild 28 Kővágószőlős. H. 23,5 cm. – *Lit.*: E. Löwy, Arch.-Epigr. Mitt. aus Österr. 7, 1883, 225 ff. Taf. 3; A. Hekler, ArchÉrt. 1913, 217 ff.; Pottier-Reinach 287 Nr. 30; Anti 26 Nr. 17; Reinach, RS. II 347, 1; E. Thomas, Archäologische Funde in Ungarn (Budapest 1956) 228 f.

Reiche vollständig erhaltene Gruppe. Diente als Geräteschmuck (wohl von Dreifuß); Figur lehnt sich an vierkantigen Pfeiler, beide stehen auf profilierter eckiger Basis. Sandalen an beiden Füßen. Die r. Hand berührt die Sandale des l. Fußes. Der gesenkte und abgewinkelte l. Arm stützt sich auf einen dünnen runden Pfeiler, der in gewagter Form schräg zur Basis hinabführt. In der l. Hand ein kleiner Fächer. Ein aufgeblähtes Gewand umrahmt Kopf und Oberkörper, schlingt sich um die Arme, seine Enden flattern nach außen. Frisur mit Scheitelschleife und Schulterlocken. Kopf gerade gehalten, nicht gesenkt. Abschwächung des Motivs zugunsten einer reichen Fassadenwirkung. – Routinierte, aber harte Arbeit der mittleren Kaiserzeit.

- B 16 **Debrecen**, Déri Múzeum R. IV. 14. H. 18,4 cm. – Unpubliziert.

Es fehlt der l. Arm. Ansonsten einige Löcher. Das Loch auf dem Scheitel rührt wohl von einer ausgebrochenen Scheitelschleife her. Ferner ein Loch außen neben dem l. Knie. Die Oberfläche ist sehr mitgenommen. Extrem starke Neigung des ganzen Körpers – nicht nur des Oberkörpers – nach vorne; jedenfalls ist das so, wenn man die Figur jetzt plan auf den l. Fuß stellt. Wie weit der l. Fuß etwa verbogen ist, kann ich nicht sagen. Die r. Hand berührt die Ferse des l. Fußes (mit Sandale). L. Oberarm war ganz steil angehoben. Der Kopf ist wie der Körper ziemlich weit vorgeneigt (mit Scheitelschleife – wahrscheinlich – und Schulterlocken).

- B 17 **Florenz**, Museo archeologico. FO: Gegend von Manciano. H. 18,5 cm (ohne Basis: 13 cm). – *Lit.*: A. Minto, Bd'A. 6, 1912, 209 ff. mit 2 Abb.; Anti 27 Nr. 34; Reinach, RS. V 158,2.

Vollständig erhaltene Gruppe auf doppelt profilierter Rundbasis. Priaposherme dient als Stütze; Priapos legt sich den r. Arm über den Kopf, und darauf stützt sich Aphrodite mit der l. Hand. Ansonsten stützt sich Priapos die l. Hand in die Hüfte. Die Herme ist schräg zur Göttin hin gedreht. Aphrodite berührt mit der Rechten die Sandale des l. Fußes. L. Schulter ist wegen des Aufstützens stark zurückgedreht, der l. Oberarm ist stark erhoben. Frisur mit Nackenknoten, als Schmuck je ein Ring an jedem Arm. – Kaiserzeitlich.

- B 18 **Kopenhagen**, Ny Carlsberg Glyptothek 1021. FO: angeblich Sidon. H. 11 cm Bild 27 (mit Sockel). – *Lit.*: F. Poulsen in: EA. 4751; Ch. Picard, RA. 1942, 50 f.

Vollständig erhaltene kleine Gruppe. Die Göttin stützt sich mit dem l. Arm auf eine ithyphallische Priaposherme, die sich allerdings von ihr schräg nach außen hin abwendet. Auch der Blick der Göttin geht betont nach der anderen Seite. Sandale am l. Fuß (auf dem Foto der EA allerdings nicht zu sehen); die r. Hand berührt die l. Ferse. Stephane im Haar, ansonsten kein Schmuck. Starke Anlehnung des Körpers der Aphrodite an die Stütze, dadurch Schräglinien. Formen der Göttin etwas unpräzise, die des Priapos betont knorrig. – Kaiserzeitlich.



- B 19 *Kunsthandel*, (Athen, 1885). – *Lit.*: Reinach, RS. II 349, 1; *Anti* 27 Nr. 26.  
Nach der Zeichnung Reinachs (Seitenansicht) anscheinend vollständig erhalten. Delphinstütze an der l. Seite. Oberkörper ziemlich steil gehalten, Kopf kaum geneigt. L. Arm wohl waagrecht abgestreckt, l. Unterarm abgewinkelt. Sandale am l. Fuß, wird von r. Hand berührt. Frisur mit Scheitelschleife, Nackenknoten und Schulterlocken.
- B 20 *Kunsthandel*, (Paris 1899). Ehem. Sammlung Hoffmann. FO: aus Syrien. – *Lit.*: *Cat. Hoffmann* (Paris 1899) Taf. 33, 549 (mir nicht zugänglich); RS. III 107, 6; *Anti* 27 Nr. 23.  
Nach der Zeichnung Reinachs hat die Figur allerstärkste Ähnlichkeit mit der Bronze in Basel (B 9, Bild 23); es fehlen ihr jedoch anscheinend die beiden Schulterlocken, welche die Basler Bronze hat. Deshalb hier als gesonderte Replik aufgeführt.
- B 21 *Kunsthandel*, (Paris). – *Photo* im Archäolog. Institut der Universität Köln (Inv. P 2983, gekauft 1929; zu flau um reproduziert zu werden).  
Torso einer Statuette. Es fehlen das l. Bein, der r. Unterschenkel, die l. Hand und der r. Arm ab Mitte Oberarm. Frisur mit Scheitelschleife und Schulterlocken. L. Oberarm sehr steil gehoben, der l. Unterarm nur wenig abgewinkelt. Proportionen massig, ziemlich grobe Ausführung.
- B 22 *Kunsthandel*, (Paris 1913). Ehem. Sammlung Borelli Bey. H. 15 cm. – *Lit.*: *Antiquités . . . de l'ancienne Collection Borelli Bey* (Paris 1913) Nr. 255 Taf. 29; Reinach, RS. V 158, 6; *Anti* 29 Nr. 58.  
Körper ziemlich steil gehalten. R. Hand berührt die Mitte des l. Unterschenkels. Sandalen nicht erkennbar. Frisur mit Schulterlocken. L. Arm waagrecht gerade abgestreckt. In der l. Hand ein Apfel. – Frühe Kaiserzeit.
- B 23 *Kunsthandel*, (Rom). – *Photo*: DAI Rom, Neg. 32. 1517–1521. Unpubliziert.  
Bild 29  
Es fehlen r. Fuß, l. Hand und ein Teil des Gewandes. Die jetzt noch unruhig wirkende Komposition muß einst noch aufrechter gewesen sein, denn das um beide Ellenbogen geschlungene Gewandstück rahmte offenbar Kopf und Oberkörper nimbusartig ein. Die Figur muß einst sehr hoch gewirkt haben, denn noch jetzt – ohne das Gewand – wirkt die pompöse Stephane sehr längend. Sandale am l. Fuß, wird von der r. Hand berührt. Frisur mit Schulterlocken, im Nacken zu einem langen Schopf zusammengebunden. Haltung des l. Armes für die Befestigung des Gewandes berechnet. Formen etwas grob, undifferenziert. – Mittlere Kaiserzeit.
- B 24 *London*, British Museum 280. FO: Paramythia. H. 20 cm. – *Lit.*: *Cat. Bronzes* Bild 13 Nr. 280; H. B. Walters, *Select Bronzes* (London 1915) Taf. 25; Clarac 628, 1354A; Bernoulli 332 Nr. 17; Pottier-Reinach 286 Nr. 14; *Anti* 27 Nr. 28; Reinach, RS. II 338, 7; Bieber Abb. 607.  
Es fehlen der r. Arm sowie beide Unterschenkel (ergänzt; von Clarac ohne Ergänzung abgebildet). Oberkörper verhältnismäßig aufrecht gehalten. Scharfe Wendung des Kopfes (mit Stephane) zur r. Schulter hin. L. Oberarm waagrecht abgestreckt, der Unterarm stark abgewinkelt und noch etwas weiter gehoben. – Ausgezeichnete späthellenistische Arbeit etwa des späten 2. Jahrh. v. Chr.; zum Kopf vgl. die New Yorker Aphroditestatuette (Bieber Abb. 26/27) oder den allerdings etwas härteren Musenkopf aus Milet (Bieber Abb. 506).
- B 25 *London*, British Museum 282. FO: Gegend von Patras. H. 54 cm. – *Lit.*: *Cat. Bronzes* Bild 14 Nr. 282; H. B. Walters, *Select Bronzes* (London 1915) Taf. 28; Bernoulli 332 Nr. 16; Pottier-Reinach 286 Nr. 13; *Anti* 27 Nr. 29; Reinach, RS. II 347, 2.  
Es fehlen beide Arme. Kopf und Oberkörper weit vorgeneigt. Haare von Band gehalten. Keine Sandalen. L. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt. – Gute späthellenistische Arbeit etwa um



100 v. Chr.; zu den etwas süßlichen Gesichtsformen vgl. die Aphrodite der 'Pantoffelgruppe' aus Delos: Bieber Abb. 629.

- B 26 L o n d o n , British Museum 829. Ehem. Sammlung Millingen. FO: Rom. H. 24 cm. –  
Bild 26 *Lit.*: Cat. Bronzes Nr. 829; H. B. Walters, *Select Bronzes* (London 1915) Taf. 43;  
Bernoulli 332 f. Nr. 19; Pottier-Reinach 286 Nr. 16; *Anti* 28 Nr. 44; Reinach, *RS*. II  
347, 5; R. Weißhäupl, *ÖJh.* 13, 1910, 194 f. Abb. 109/110.

Bis auf Kleinigkeiten ganz erhalten. Sandalen an beiden Füßen. Sie berührt die Sandale des l. Fußes. Gewand schlingt sich um Oberarme und bildet über dem Haupt einen Bogen; die Gewandenden flattern hier nicht zur Seite (anders Budapest B 15, Bild 28). Frisur mit Schulterlocken, auf dem stark vorgeneigten Kopf eine hohe, durchbrochene Stephane. In der l. Hand Granatapfel. Sie stützt sich mit dem l. Arm auf Signum Pantheum. Zentrum des Zeichens ist ein Steuerruder, um das sich ein Delphin windet; oben zwei auf Füllhörnern stehende Eroten, der eine mit Spiegel, Muschel und Köcher, der andere mit Lorbeergewinde (und einst auch mit Bogen). Weitere Symbole: Zimbeln, Spiegel, Stephane, Fackel, Syrinx, Hammer, Tambourin, Bogen, Köcher, Keule. Vor dem Signum Pantheum noch die Füße eines Adlers erhalten, dem einst auf der anderen Seite ein zweiter entsprach. – Fundort nach Casalius (zitiert von Weißhäupl 196 Anm. 46): 'ex ruderibus clivi Scauri.' – Grobe Arbeit, etwa 3. Jahrh. n. Chr.

- B 27 L o n d o n , British Museum 1080. Ehem. Sammlung Woodhouse. FO: Korfu. H.  
Bild 17 12,5 cm. – *Lit.*: Cat. Bronzes Nr. 1080; Bernoulli 332 Nr. 18; Pottier-Reinach 286  
Nr. 15; *Anti* 27 Nr. 30; Lippold, *Griechische Plastik* Taf. 116,3.

Ganz erhalten. Keine Sandalen. R. Hand nahe am l. Fuß, aber ohne ihn zu berühren. Kopf (mit Nackenknoten und Schulterlocken) etwas weiter als gewöhnlich nach vorne geneigt. L. Oberarm höher als waagrecht abgestreckt, der Unterarm nach vorne gestreckt. – Frühe Kaiserzeit.

- B 28 L o n d o n , British Museum 1081. Ehem. Sammlung Townley. H.  $3\frac{1}{4}$  inch (= ca.  
8,3 cm). – *Lit.*: Cat. Bronzes Nr. 1081; Bernoulli 333 Nr. 22; Pottier-Reinach 286  
Nr. 19; *Anti* 31 Nr. 76.

Die r. Hand berührt den l. Fuß, Sandalen sieht man aber nicht. Kopf stark zur r. Schulter hin gedreht. Hohe Stephane als Kopfschmuck, Frisur mit Nackenknoten. In der l. Hand ein Apfel. L. Unterarm stützt sich auf den oberen Teil eines Steuerruders (der untere ist abgebrochen), über dem noch ein Gewand hängt. – Unbedeutende grobe Arbeit, kaiserzeitlich.

- B 29 L o n d o n , British Museum 1082. Ehem. Sammlung Hamilton. H.  $3\frac{1}{8}$  inch (= ca.  
7,9 cm). – *Lit.*: Cat. Bronzes Nr. 1082; Bernoulli 333 Nr. 21; Pottier-Reinach 286  
Nr. 18; *Anti* 31 Nr. 78.

Daumen und Zeigefinger der r. Hand greifen zur l. Ferse, ohne sie zu berühren. Sandalen an beiden Füßen. Kopf stark nach vorne geneigt, Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken. An den Armen je ein Ring um Handgelenk und Oberarm. L. Arm stützte sich auf kleine Säule (modern, inzwischen entfernt). – Unbedeutend, kaiserzeitlich.

- B 30 L o n d o n , British Museum 1083. Ehem. Sammlung Payne Knight. H.  $7\frac{1}{2}$  inch  
(= 19 cm). – *Lit.*: Cat. Bronzes Nr. 1083; Bernoulli 333 Nr. 20; Pottier-Reinach 286  
Nr. 17; *Anti* 31 Nr. 77; Abb. in Vaux, *Handbook* (1851) 428 (mir nicht zugänglich).

... Attitude as the last; her hair is tied back at the neck and falls in a club; she has a stephanè with perforated edge, and drapery as No. 829, forming a canopy over her head. She stands on a helmet. (Walters, *Cat. Bronzes*). Das Stehen auf einem Helm ist sehr merkwürdig, scheint aber nach Walters antik zu sein.

- B 31 L o n d o n , British Museum. Ehem. Sammlung Bowyer. – *Lit.*: A. H. Smith, *AA*.  
1913, 463; *Anti* 31 Nr. 79.

Keine näheren Angaben.



- B 32 Malibu, J. Paul Getty Museum. Aus Kunsthandel Paris (1958). H. 21,5 cm. – *Lit.*: Master Bronzes of the Classical World (Mainz 1968) Nr. 135 (S. Doeringer) mit *Lit.*

Nach freundl. Auskunft von Burton B. Fredericksen sind viele Partien der Bronze nicht antik; Untersuchungen stehen noch aus, die Bronze kann vorerst nicht beurteilt werden.

- B 33 Mariemont, Museum. Ehem. Sammlung Warocqué. FO: Maidanpek (Serbien). H. 13 cm, mit Sockel: 17,5 cm. – *Lit.*: Collection Raoul Warocqué (Mariemont 1909) Nr. 339; Reinach, RS. IV 232, 2; *Anti* 27 Nr. 31; Les Antiquités... de Mariemont (Brüssel 1952) Nr. G. 80 (339) Taf. 35; Trésors inconnus de Mariemont I. Rome, ses origines et son empire, Ausst. 1966, Nr. 204 Taf. 23.

Rechteckiger Sockel mit kleiner Freitreppe von drei Stufen, vorne eingeschnitten. In der Mitte Venus; Sandale am l. Fuß, nach der die r. Hand greift. R. Fuß ist abgebrochen. Im Haar die Stephane, Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken. Kopf etwas zur l. Schulter hin gedreht. Auf dem Risalit zur Linken der Göttin kleiner Knabe in Kapuzenmantel und Stiefelchen, der mit der r. Hand sein Glied berührt: Telesphoros. Man findet diesen Begleiter von Heilgottheiten nur ganz selten mit Aphrodite zusammen; vgl. v. Sybel, *Kat. Sculpt. Athen* 141 Nr. 1106. Maliziose Deutung im *Cat. Coll. R. Warocqué* (a. a. O.): 'Sa présence à côté de Vénus et son geste très caractéristique, semblent indiquer ici que le groupe a été consacré à la déesse de l'Amour par quelque adorateur imprudent qui avait obtenu d'elle la cure d'un mal dont elle-même l'avait frappé.' In der Linken hält sie einen Apfel. Auf der anderen Sockelseite Spuren eines Gegenstücks zu Telesphoros. – Geschickte Arbeit, mittlere Kaiserzeit.

- B 34 FO: Montbéliard. – *Lit.*: Reinach, RS. III 256, 7; *Anti* 28 Nr. 41.

Bis auf die l. Hand vollständig erhalten. Steht auf einem felsähnlich aussehenden Objekt, das wohl eine fragmentierte Basis ist. Ansonsten nach der Zeichnung Reinachs nicht zu beurteilen.

- B 35 Neapel, Nationalmuseum. FO: Herculaneum. – *Lit.*: Roux-Barré VI 13,2; Friederichs-Wolters, Gipsabgüsse Nr. 1477; Bernoulli 331 Nr. 8; Pottier-Reinach 286 Nr. 3; *Anti* 27 Nr. 32; Guida Ruesch Nr. 1570; Reinach, RS. II 347, 7; Bieber Abb. 606.

Vollständig erhalten, mit profiliertem Rundsockel. Sandale nur am l. Fuß, den die r. Hand berührt. L. Oberarm etwas höher als waagrecht abgestreckt, Unterarm stark abgewinkelt und schräg nach vorne gehalten. Frisur mit Scheitelschleife, Nackenknoten und Schulterlocken. Sehr reicher Gesamteindruck, hauptsächlich wegen der Stütze (an der l. Hüfte, Stab mit Delphin) und der vergoldeten Arm- und Beinringe. – Wegen des Fundortes vor 79 n. Chr.

- B 36 Neapel, Nationalmuseum 5132. – *Lit.*: Guida Ruesch Nr. 1569. – Photo: Dt. Arch. Bild 22 Inst. Rom 59. 1944 rechts. – Identisch mit der Figur ehem. Sammlung Santangelo (Bernoulli 331 Nr. 9; Pottier-Reinach 286 Nr. 4) ?

R. Hand in Höhe der l. Fessel. Sandale(n) nicht erkennbar. Frisur mit Schulterlocken. L. Arm waagrecht zur Seite gestreckt. Nicht angegeben, ob aus den Vesuvstädten stammend, aber auch vom Stil her Arbeit der frühen Kaiserzeit.

- B 37 Padua, Museo Civico XIX, 152. FO: Caverzere. H. 19,3 cm. – *Lit.*: *Anti* 17 f. Abb. 1–3, 27 Nr. 35.

Vollständig erhalten bis auf einige Beschädigungen an den Händen. R. Hand berührt nicht den l. Fuß. Sandalen an beiden Füßen. Oberkörper ziemlich weit vorgeneigt, Kopf (mit Stephane, Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken) ziemlich stark zur r. Schulter hin gedreht. L. Oberarm waagrecht abgestreckt, l. Unterarm stark abgewinkelt. – Gute Arbeit der frühen Kaiserzeit.

- B 38 Padua, Museo Civico. FO: Padua. H. 9 cm. – *Lit.*: *Anti* 18 Bild 4–5, 27 Nr. 36.

Oberkörper und Kopf sehr steil gehalten, fast gerade. Im Haar die Stephane. R. Hand berührt l. Fuß, Sandalen anscheinend vorhanden. – Kaiserzeitlich, rohe Arbeit.



- B 39 P a r i s , Bibliothèque Nationale 244. Ehem. Sammlung Janzé. H. 15 cm. – *Lit.*: Babelon-Blanchet Nr. 244; Bernoulli 332 Nr. 14; Pottier-Reinach 286 Nr. 9; Anti 29 Nr. 60; Reinach, RS. II 348, 2.  
Vollständig erhalten. R. Hand greift zur Mitte des l. Unterschenkels. Keine Sandalen. Auf dem Haupt blumengeschmücktes Diadem. Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken. Kopf kaum gesenkt. L. Arm fast ganz gerade waagrecht zur Seite gestreckt. In der l. Hand wohl ein Apfel. Babelon-Blanchet: 'Bon style gréco-romain; excellent conservation'.
- B 40 P a r i s , Bibliothèque Nationale 245. Ehem. Sammlung Caylus. FO: Herculanum. H. 13 cm. – *Lit.*: Babelon-Blanchet Nr. 245; Bernoulli 332 Nr. 15; Pottier-Reinach 286 Nr. 11; Anti 27 Nr. 33; Reinach, RS. II 348, 4.  
Vollständig erhalten. L. Bein mäßig angehoben, r. Hand greift zum l. Unterschenkel, ist aber noch einige Millimeter von ihm entfernt. Keine Sandalen. L. Arm ziemlich nahe am Körper gehalten. Breiter Armring um r. Oberarm und Halskette. Kopf stark zur r. Schulter hin gedreht. Haarschopf am Hinterhaupt. In der Gesamthaltung merkliche Abweichungen von der 'Normalfassung'. – Vor 79 n. Chr.
- B 41 P a r i s , Louvre 389. FO: bei Damanhur. H. 23,7 cm. – *Lit.*: A. de Ridder, Les bronzes Bild 20 antiques du Louvre I. Les figurines (Paris 1913) Nr. 389 Taf. 32; Anti 29 Nr. 61; Reinach, RS. II 347, 3.  
Bis auf Kleinigkeiten ganz erhalten. Keine Sandalen. R. Hand in der Nähe der l. Ferse. L. Arm stark erhoben, in der l. Hand ein jetzt weggebrochener Gegenstand (Apfel?). Kopf deutlich zur r. Schulter hin gedreht. Frisur mit Nackenschopf. Massige, ungeschickt wirkende Proportionen. – Wohl frühe Kaiserzeit.
- B 42 P a r i s , Louvre. Ehem. Sammlung Tyszkiewicz. FO: Tyros. H. 18 cm (mit Basis). – *Lit.*: W. Froehner, Collection Tyszkiewicz (Paris 1898) Nr. 149 Taf. 17; H. Bulle, Der Schöne Mensch (München-Leipzig 1912) 349 Abb. 87 a; Reinach, RS. III 107, 10; Anti 29 Nr. 59.  
Bis auf den r. Arm vollständig erhalten. Keine Sandalen erkennbar. Kopf stark zur r. Schulter hin gedreht. Im Haar eine Stephane. Ohringe aus Bronzedraht und hellen Glasperlen, sowie je ein Oberarmring. L. Arm fast gerade vom Körper abgestreckt. In der l. Hand ein Apfel. Frühe Kaiserzeit. Das heutige Schildchen im Louvre ('Nr. 4244. Don Miriel. Egypte') verträgt sich in der Herkunftsangabe nicht mit Froehner ('Trouvée à Tyr'), dessen Angabe ich vorerst bestehen lasse.
- B 43 P a r m a , Museum. H. ca. 11 cm. – *Lit.*: Bernoulli 332 Nr. 11; Pottier-Reinach 286 Nr. 6; Anti 30 Nr. 70.  
Bernoulli: 'In Parma, gleich der odeschalchischen auf ein hohes Gefäß gestützt, aber mit Stirnkrone, 4'' hoch. Ziemlich gering.' Näheres mir nicht bekannt. Die Bronze ehem. Odeschalchi: B 54. Nach frdl. Mitteilung von K. Schauenburg besitzt das Museum von Parma zwei Statuetten des Typs, eine sehr schlechte und eine gute (aus Velleia). Da mir weitere Nachrichten fehlen, soll es hier bei diesem Hinweis bleiben.
- B 44 P e s a r o . FO: angeblich bei Pesaro. – *Lit.*: C. v. Lützwow, Münchner Antiken (München 1869) 10 f.; Bernoulli 332 Nr. 13; Pottier-Reinach 286 Nr. 8; Anti 30 Nr. 72.  
Lützwows Notiz ist der einzige Beleg für eine bei Pesaro gefundene und damals in Pesaro befindliche Bronze, die der Neapler Bronze mit der Delphinstütze aus Herculanum (B 35, Bild 22) ähnlich sein soll. Näheres mir nicht bekannt.
- B 45 P r i v a t b e s i t z , (Sammlung Loytved). FO: Sidon. H. 16 cm. – *Lit.*: Clermont-Ganneau (siehe M 12) 228 Nr. 95, 215 Nr. 65 Taf. III C; Pottier-Reinach 287 Nr. 31; Anti 27 Nr. 24; Reinach, RS. II 347, 4.



Oberkörper nur wenig vorgeneigt. Kopf (mit Stephane, Frisur mit Schulterlocken) nicht geneigt, eher sogar etwas erhoben. L. Bein mäßig angehoben, r. Hand in der Nähe der l. Fessel. Sandale am r. Fuß, am l. wohl auch, aber nicht erkennbar. L. Oberarm knapp waagrecht abgestreckt, der Unterarm stark nach vorne abgewinkelt. – Kaiserzeitlich. – Nach Clermont-Ganneau stützte sich die Göttin auf Delphin über Steuerruder; De Ridder (im Text zu Coll. de Clerq III, Les bronzes Nr. 87) hält das für Kunsthändlermontage; entsprechend gibt auch Reinach die Figur ohne Stütze.

- B 46 *Privatbesitz*, (ehem. Paris, Sammlung de Clerq). FO: Sidon. H. 11,2 cm. – *Lit.*: A. de Ridder, Coll. de Clerq III. Les bronzes (Paris 1905) Nr. 87 Taf. 14,1; Anti 27 Nr. 22; Reinach, RS. IV 214, 5.

Kleine Gruppe mit Satyrherme zur l. Seite der Göttin, auf die sie die l. Hand stützt. Die r. Hand greift zur Sandale des l. Fußes, r. Fuß nackt. Oberkörper kaum geneigt; ebenso auch der Kopf nicht geneigt, Blickrichtung etwas zur l. Seite hin. Frisur mit Schulterlocken. Schmuck: Stephane, Ring um r. Fußgelenk, Armringe. – Sehr grobe Arbeit, kaiserzeitlich.

- B 47 *Privatbesitz*, (ehem. Paris, Sammlung de Clerq). Vorher Sammlungen His da la Salle und Hoffmann. H. 11 cm. – *Lit.*: de Ridder (siehe B 46) Nr. 88 Taf. 14,2; Anti 28 Nr. 50; Reinach, RS. IV 214, 6.

Gesamthaltung fast identisch mit B 42 (Louvre), nur ist hier der l. Unterarm abgewinkelt und nach vorne gestreckt. Der r. Arm fehlt wie an der Bronze im Louvre ab Mitte Oberarm, unterhalb des Armrings. Schmuck: Stephane, zwei Oberarmringe. Keine Sandale am l. Fuß. Frisur mit Nackenschopf. Augen in Silber eingelegt. Schlechter Erhaltungszustand. – Kaiserzeitlich.

- B 48 *Privatbesitz*, (ehem. Paris, Sammlung de Clerq). H. 30,8 cm (davon knapp 9 cm für die Basis). – *Lit.*: de Ridder (siehe B 46) Nr. 89 Taf. 15; Anti 28 Nr. 51; Reinach, RS. IV 215, 1.

Bis auf den r. Fuß ganz erhalten, mit profilierter Rundbasis. R. Hand berührt Sandale des l. Fußes. Frisur mit Scheitelschleife und Nackenknoten. Schmuck: Stephane, Ohringe (verloren, Ohr läppchen durchbohrt), schmale Goldringe an Handgelenken und Fesseln, breiter Goldring jeweils um den Oberarm. L. Oberarm waagrecht abgestreckt, l. Unterarm nach vorne abgewinkelt; in der l. Hand ein Apfel. L. Ellenbogen ruht auf sehr schlanker Stütze: eigene profilierte Basis, darauf eckiger, schlanker Hermenschaff mit Füßen, weiter oben Blattverkleidung und zwei gegenständige Blätterkelche, darüber ein winziger Knabe mit bakchischen Attributen (Traube, Ähren, Früchte, Weinranke), auf dem erst der Arm der Göttin ruht. – Gute manieristische Arbeit der frühen Kaiserzeit; interessant wegen einer Stützenform, wie man sie eher auf Wandmalereien des dritten Stils erwartet.

- B 49 *Privatbesitz*, (ehem. Paris, Sammlung de Clerq). FO: Tartous (Antarados, Tortosa). H. 15,5 cm (davon 2,1 cm Basis). – *Lit.*: de Ridder (siehe B 46) Nr. 90 (ohne Abb.); Anti 28 Nr. 40.

Nur nach de Ridders Beschreibung beurteilbar. Als Stütze dient eine Priaposherme, aber: 'L'hermès ne paraît pas appartenir à la statuette et le travail est suspect.' Basis vielleicht ebenfalls nicht zugehörig. Oberkörper vorgebeugt, r. Hand berührt den l. Fuß. Anscheinend keine Sandale(n). In der l. Hand ein Apfel (?). Schmuck: Diadem, Armringe.

- B 50 *Privatbesitz*, (ehem. Paris, Sammlung de Clerq), FO: Amrith (Marathus). H. 26 cm. – *Lit.*: de Ridder (siehe B 46) Nr. 91 Taf. 16; Anti 29 Nr. 57; Reinach, RS. IV 215, 2.

Ganz erhalten bis auf die Finger der l. Hand. Oberkörper nur wenig vorgeneigt. R. Arm sehr eng am Körper, r. Hand berührt l. Unterschenkel, keine Sandalen. Kopf stark zur r. Schulter hin gedreht; Frisur mit Nackenknoten. L. Arm waagrecht abgestreckt, im Ellenbogen kaum gewinkelt. L. Arm stützt sich auf kleine Herme (wohl Priapos) von noch schmalere(n) Proportionen



als die Stütze von B 48. Oberfläche sehr verrieben. – Frühe Kaiserzeit. Körperhaltung vgl. die Bronze aus Damanhur im Louvre: B 41, Bild 20.

- B 51 *Privatbesitz*, (Sammlung Oppenheimer). FO: Memphis. H. 11 cm. – *Lit.*: Burlington Exhibition 39 Nr. 10 Taf. 46; Anti 26 Nr. 19 (fälschlich als Marmor); Reinach, RS. IV 214, 1.

Schlechter Erhaltungszustand. Oberkörper weit vorgeneigt. R. Hand berührt l. Fuß, keine Sandale(n) erkennbar. Kopf weit zur r. Schulter hin gedreht. Frisur mit Scheitelschleife. L. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt, Abwinklung des Unterarms nicht erkennbar. In der l. Hand laut Burlington-Katalog ein Apfel. – Kaiserzeit.

- B 52 *Privatbesitz*, (Sammlung Spitzer). – *Lit.*: Reinach, RS. II 348, 3; Anti 28 Nr. 46.

Anscheinend ganz erhalten. Oberkörper sehr steil gehalten. Nicht feststellbar, ob r. Hand den Fuß berührt. Sandalen an beiden Füßen. Je ein Oberarmring. Frisur mit Schulterlocken und vielleicht Scheitelschleife. L. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt, der Unterarm nach vorne abgewinkelt, in der l. Hand ein nicht bestimmbares Objekt. – Wohl kaiserzeitlich.

- B 53 *Privatbesitz*, (Rom, Palazzo Colonna). H. 60 cm (mit Basis). – *Lit.*: Bernoulli 331 Nr. 1; Pottier-Reinach 286 Nr. 1; Matz-Duhn I Nr. 770.

Matz-Duhn: '... Die auf dem r. Bein stehende Figur hebt und biegt das l. so weit, daß sie mit der Hand des gerade herabgehenden Armes die Ferse des Fußes fast berührt. Der wagrecht erhobene in der Horizontale gebogene Arm wurde von unten unterstützt. Dem Concetto entspricht Clarac pl. 622A, n. 1406B; und in Betreff des erhobenen l. Armes noch besser 628, n. 1354A. Das Haar ist von einer Krone aufgerichteter Blätter in doppelter Reihe umgeben. Die kreisrunde Basis hat in der Mitte eine Einziehung und ist leicht ornamentirt'. Matz-Duhn vergleichen demnach zur Gesamtkomposition die Marmorfigur ehem. Sammlung Mimaut (M 59) und zum l. Arm die Londoner Bronze aus Paramythia (B 24, Bild 13). Merkwürdig der Haarschmuck; bemerkenswert auch, daß diese große Bronze – die größte von allen, von denen wir Höhenangaben besitzen – eine Stütze hatte. – Also wahrscheinlich kaiserzeitlich nach späthellenistischem Marmorvorbild mit Stütze.

- B 54 *Privatbesitz*, (ehem. Rom, Sammlung Odescalchi). – *Lit.*: Bernoulli 331 Nr. 7; Pottier-Reinach 286 Nr. 2; Clarac 610, 1354 (nach Mus. Odesc. II Taf. 35); Reinach, RS. I 327, 5. – Nicht unter den nach Madrid gelangten Stücken der Sammlung Odescalchi: E. Hübner, Die antiken Bildwerke in Madrid (Berlin 1862) 13 Anm. 40.

Von Clarac seitenverkehrt abgebildet. Keine Angaben über Höhe und Ergänzungen. Oberkörper nur wenig vorgeneigt. R. Hand greift zum l. Fuß, berührt ihn aber nicht. Sandalen an beiden Füßen. Unter dem l. Arm eine Stütze; sie 'besteht aus einer auf einem niedrigen Pfeiler stehenden Vase, ohne Zweifel samt dem Arme neu' (Bernoulli). Bernoulli kann wohl recht haben, die Stütze ist sicher ergänzt, wohl auch der l. Arm; in der l. Hand hält sie jetzt einen Zweig mit Äpfeln. Etwas merkwürdig auch die wuschelige Frisur mit voluminösen Schulterlocken. Hoffentlich erfährt man einmal mehr über diese sicher interessante und sicher auch nicht zu kleine Bronze.

- B 55 FO: San Martino di Venezia. H. 13 cm. – *Lit.*: FA. 7, 1954, Nr. 3764 (G. de' Fogolari); G. Stievano, NSc. 7, 1953, 1 f.; vgl. FA. 8, 1955, Nr. 3710.

Fogolari: 'In una cava di argilla si sono trovati una fibula, monete di Domiziano e Gordiano Pio, cocci di anfore, tegole e mattoni e una statuetta bronzea (alt. cm 13) che rappresenta Afrodite nuda che si slaccia un sandalo appoggiata ad un sostegno intorno al quale è attorcigliato un delfino. Prodotto di arte locale che si rifà al tipo dell' Afrodite nuda dell'ultimo periodo ellenistico.' Auch aus der Beschreibung von G. Stievano ergibt sich nichts weiter, als daß eine Stütze mit Delphin da ist, und daß es sich um den Typus der Sandalenlöserin handelt. Zum Verbleib sagt G. Stievano, daß (zumindest 1953) die Statuette bei der Grundbesitzerin des Fundplatzes, Signora Reato, deponiert war.



- B 56 Turin, Museo di Antichità 875. H. 6,5 cm. – *Lit.*: Bernoulli 332 Nr. 12; Pottier-Reinach 286 Nr. 7; Anti 30 Nr. 71.  
Bernoullis beiläufiges Urteil 'Echtheit vielleicht anzuzweifeln' wurde von Reinach und Anti mit Fragezeichen wiederholt. Vollständig erhalten bis auf den r. Fuß. Oberkörper weit vorgeneigt, die r. Hand berührt die Sandale des l. Fußes. L. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt, l. Unterarm stark abgewinkelt und vorgestreckt. Kopf weit vorgeneigt, Frisur mit Schulterlocken. Im Haar vielleicht eine kleine Stephane. Um das r. Handgelenk ein breites Band (Gold?). Sehr grobe, undifferenzierte Formen (vgl. bes. den Kopf und beide Hände), für die es aber in oberitalischen Bronzen Vergleiche gibt: *Arte e civiltà romana nell'Italia settentrionale*, (Ausst. Bologna 1964) Katalog Taf. 27,60 (Isis-Fortuna, Reggio/Emilia); Taf. 79, 161 (Mänade, Trient); Taf. 80, 162–165 und Taf. 81, 166–168 (Herkulesstatuetten, Triest). Der Fundort der Turiner Venus ist allerdings unbekannt.
- B 57 Verona, Museo Archeologico. H. 10,8 cm. – *Lit.*: Anti 18 ff. Abb. 6, 27 Nr. 37.  
Es fehlt fast der ganze l. Arm vom Armring ab. R. Fuß und halber r. Unterschenkel anscheinend ergänzt. Oberkörper sehr steil, fast gar nicht vorgeneigt. R. Hand greift zum l. Unterschenkel. Sandale(n) nicht erkennbar. L. Oberarm erhoben. Kopf nicht geneigt, stark zur r. Schulter hin gedreht. Frisur mit Nackenknoten und Schulterlocken. – Geringe Arbeit, kaiserzeitlich.
- B 58 Rabat, Musée des Antiquités pré-islamiques. FO: Volubilis. H. 16 cm. – *Lit.*: F. Braemer, *L'art dans l'occident romain* (Ausstell. Paris 1963) 159 Nr. 728; Ch. Boube-Piccot, *Les bronzes antiques du Maroc* (Rabat 1969) 219 f. Nr. 241 Taf. 171–173.  
Bis auf Finger der l. Hand ganz erhalten. Oberkörper stark vorgeneigt, r. Hand berührt wohl die l. Ferse. Sandale zumindest am l. Fuß. L. Oberarm etwas schräg nach unten abgestreckt, Unterarm nach unten abgewinkelt. Kopf vorgeneigt und zur r. Schulter hin gedreht. Frisur mit Scheitelschleife. – Kaiserzeit.
- B 59 Wien, Kunsthistorisches Museum. Ehem. Sammlung de France. H. 22 cm. – *Lit.*: E. v. Sacken, *Die antiken Bronzen in Wien* (Wien 1871) 40 f. Taf. 13 Nr. 9; Bernoulli 334 Nr. 30; Pottier-Reinach 287 Nr. 27; Anti 28 Nr. 48; Reinach, RS. II 349, 4.  
Ganz erhalten. R. Hand berührt die Ferse des l. Fußes. L. Arm etwa waagrecht vom Körper abgestreckt und im Ellenbogen nur wenig gewinkelt. Keine Sandale(n). Kopf stark zur r. Schulter hin gedreht. Augen aus Silber. Frisur mit Nackenknoten. Nach Sacken sehr gute Arbeit, leider ebensowenig wie die beiden folgenden Bronzen in Fotografie publiziert. – Unklar, ob nicht noch hellenistisch.
- B 60 Wien, Kunsthistorisches Museum. Ehem. Sammlung Ambras. H. 21 cm. – *Lit.*: v. Sacken (siehe B 59) 41 Taf. 14 Nr. 2; Bernoulli 334 Nr. 31; Pottier-Reinach 287 Nr. 28; Anti 28 Nr. 49; Reinach, RS. II 349, 5.  
Bis auf einige Finger ganz erhalten. R. Hand berührt gerade noch mit dem Zeigefinger die l. Ferse. Keine Sandale(n). L. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt, l. Unterarm in gleicher Höhe abgewinkelt nach vorne gestreckt. Kopf stark zur r. Schulter hin gedreht. Haare gelöst, Locken fließen über Schultern und Nacken. Augen aus Silber. – Wohl frühe Kaiserzeit.
- B 61 Wien, Kunsthistorisches Museum. Ehem. Sammlung Jankowitz. H. 12 cm. – *Lit.*: v. Sacken (siehe B 59) 41 Taf. 15 Nr. 3; Bernoulli 334 Nr. 21; Pottier-Reinach 287 Nr. 29; Anti 28 Nr. 47; Reinach, RS. II 349, 3.  
Ganz erhalten. R. Hand berührt Sandale des l. Fußes; Sandale auch am r. Fuß. L. Oberarm sehr stark gehoben, der Unterarm nach unten abgewinkelt. In der l. Hand ein Apfel. Kopf nach vorne geneigt. Frisur mit Scheitelschleife, Nackenschopf und Schulterlocken. Im Haar die Stephane. – Etwas harte Arbeit, mittlere Kaiserzeit.
- B 62 Privatbesitz?. – *Lit.*: A. Furtwängler, Slg. Sabouroff, im Text zu Taf. 37, zitiert: Nürnberger Metallausstellung 1885 Nr. 1340 (mir nicht zugänglich); Anti 31 Nr. 82.



Anscheinend hat nach Furtwängler die Figur niemand mehr verzeichnet. Sie kann wohl mit der einen oder anderen schlecht dokumentierten identisch sein, aber der Spielraum ist begrenzt, weil die Göttin laut Furtwängler in der l. Hand eine Taube hält (unserer Kenntnis der Repliken nach ist das ein Unikum).

B 63 *Kunsthandel*. – *Lit.*: J. de Mot, RA. 1903 (2), 13.

De Mot: 'une statuette sur base ronde du type Reinach, Répert. II 347, 7 (moins les bracelets), vue dans le commerce des antiquités en 1902.' Der genannte Vergleich ist die Bronze mit den Arm- und Fußringen aus Herculanum: B 35, Bild 22. Gemeint sein könnten die Bronzen B 20 (ehem. Samml. Hoffmann) u. B 19 (Kunsthandel Athen), doch kann man das nicht entscheiden.

B 64 *Ehem. Florenz*, Uffizien. – *Lit.*: Bernoulli 331 Nr. 10; Pottier-Reinach 286 Nr. 5; *Anti* 30 Nr. 69.

Weitere Angaben fehlen.

Einige Bronzen früherer Verzeichnisse habe ich nicht aufgenommen:

Was die Bronze im *Kunsthandel* betrifft (Vente Sarti, Rom. 5. Mai 1906, Nr. 29; *Anti* 29 f. Nr. 62; Reinach, RS. IV 214, 8), so schließe ich mich vorerst Antis Bedenken an. – Die Bronze in *Kassel* (Bernoulli 333 Nr. 29; Pottier-Reinach 287 Nr. 26; *Anti* 31 Nr. 81) ist wahrscheinlich identisch mit der Nr. A1c 93 im Kasseler Fälschungsinventar, mit dem Vermerk 'abgegeben März 1929' (freundl. Auskunft von P. Kranz). – Aus deutschem Privatbesitz und vorher wahrscheinlich aus italienischem Kunsthandel stammt eine Bronze, die sich früher im *Münchener Antiquarium* befand (C. v. Lützwow, *Münchener Antiken* [München 1869] Taf. 4; Bernoulli 333 Nr. 24; Pottier-Reinach 286 Nr. 21; *Anti* 28 Nr. 45; Reinach, RS. II 347, 6). Eine Photographie ist mir nicht bekannt. Bedenken wurden von Friederichs-Wolters geäußert (Gipsabgüsse Nr. 1476: 'die Patina . . . sieht verdächtig aus'), zustimmend Furtwängler (*Samml. Sabouroff*, Text zu Taf. 37, Anm. 13). Da der Verbleib des Stückes im Augenblick nicht geklärt ist (freundl. Auskunft von D. Ahrens), möchte ich es hier nur an dieser Stelle nennen.

#### SONSTIGE MATERIALIEN (Freiplastik)

S 1 *Terrakotta*. Istanbul, Antikemuseum 2313. FO: Myrina. H. 30 cm (nach Winter Bild 12 32 cm). – *Lit.*: Winter, Typen II 206, 3; Kleiner 218, 250 Taf. 44 a/b.

Es fehlen der l. Arm, die r. Hand und beide Füße. Oberkörper ziemlich weit vorgeneigt, ebenso der Kopf. Die r. Hand konnte kaum bis zur Sandale gereicht haben. L. Oberarm war hoch, mindestens waagrecht, abgestreckt. Frisur mit Nackenknoten. – Nach Kleiner bereits 1. Jahrh. v. Chr.

S 2 *Terrakotta*. Istanbul, Antikemuseum 1501. FO: Priene. H. 32 cm. – *Lit.*: Th. Wiegand – H. Schrader, Priene (Berlin 1904) 336 Abb. 377; *KiB.* 381, 3; G. Mendel, *Musées Impériaux Ottomans, Catalogue des figurines grecques de terre cuite* (Konstantinopel 1908) 229 Nr. 2046 (1501) Taf. VI 1.

Es fehlen r. Arm, l. Bein und Teil des l. Armes. Oberkörper ziemlich weit vorgebeugt. L. Oberarm schräg nach unten abgestreckt. Kopf stark vorgeneigt, mit Stephane, Frisur mit Schulterlocken. – Etwa spätes 2. Jahrhundert v. Chr.

S 3 *Terrakotta*. Istanbul, Antikemuseum 1502. FO: Priene. H. 29 cm. – *Lit.*: Winter, Typen II 206, 3 b.

Winter: 'Kopf, Arme, linkes Unterbein abgebrochen. Auf der Schulter Reste herabhängender Locken. Am rechten Fuß Sandalen (sic)' – Gleicher Typus wie S 2.



- S 4 T e r r a k o t t a. Athen, Nationalmuseum 4864. FO: Myrina. H. 18 cm. *Lit.*: Winter, Typen II 206, 3 c; Kleiner 218; A. Philadelphus, Πήλινα εἰδώλια ἐκ Μυρίνης (Athen 1928) Taf. 8 (mir nicht zugänglich).  
Nach Winter gleicher Typus wie S 1–3. – Nach Kleiner Beispiel für frühe Myrinaproduktion.
- S 5 T e r r a k o t t a. Boston, Museum of Fine Arts. H. 37,4 cm. – *Lit.*: AA. 1898, 142 Nr. 11; Winter, Typen II 206, 3 d.  
Nach Winter gleicher Typus wie S 1–4.
- S 6 T e r r a k o t t a. Syrakus, Nationalmuseum. FO: Centuripe. H. 27,2 cm. – *Lit.*: Bild 11 G. Libertini, Centuripe (Catania 1926) 104 Taf. 23,4; E. Langlotz – M. Hirmer, Die Kunst der Westgriechen (München 1963) Taf. 160; W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen (München 1969) 234 ff. Abb. 254.  
Oberkörper sehr steil gehalten, kaum geneigt. R. Hand greift zur l. Ferse. Sandale(n) nicht erkennbar, ehemals wohl aufgemalt. Weißer Überzug, stark abgeblättert. L. Oberarm waagrecht abgestreckt, der Unterarm nach vorne abgewinkelt. Kopf nicht gesenkt. Frisur mit Nackenknoten. – Späthellenistisch, Zeit um 100 v. Chr.; zu den üppigen Körperformen vgl. die Aphrodite der 'Pantoffelgruppe' aus Delos: Bieber Abb. 629/630.
- S 7 T e r r a k o t t a. Neapel, Nationalmuseum 4277. FO: Tarent. H. 21 cm. – *Lit.*: Bernoulli 334 Nr. 33; Winter, Typen II 205, 7.  
Ein Felsstück dient als Sitz. Höhe der Komposition deshalb vermindert. Zur Linken der Frau ein hoher Stamm, auf den sie den ausgestreckten l. Arm legt. Der (bekränzte?) Kopf nach vorne geneigt. Sandale(n) nicht erkennbar. – Späthellenistisch. Variation des Themas.
- S 8 T e r r a k o t t a. Tarent, Nationalmuseum 437. FO: Tarent. – *Lit.*: AA. 1897, 141; Winter, Typen II 205, 7 b.  
Gleicher Typus wie S 7; S 8 und S 9 haben zusätzlich ein über den Fels ausgebreitetes Gewand.
- S 9 T e r r a k o t t a. Tarent, Nationalmuseum 438. FO: Tarent. – *Lit.* und Typus: wie S 8.
- S 10 T e r r a k o t t a. Catania, Museo Biscari. FO: angeblich Centuripe. H. 22 cm. – *Lit.*: Bernoulli 334 Nr. 34; Winter, Typen II 205, zu Nr. 7.  
Winter: 'mit Stephane und langen Locken, stehend, sie faßt mit der Rechten an den gehobenen linken Fuß, an dessen (nicht sichtbarer) Sandale ein unten knieender Eros beschäftigt ist. Echtheit angezweifelt.' Eine Abbildung mir nicht bekannt. Gerade aber das Motiv des Eros unter dem l. Fuß spricht für diese Statuette: man findet es an späthellenistischen (M 40/41) und kaiserzeitlichen (M 50) Repliken des Typus, die vor Bernoulli noch gar nicht gefunden waren.
- S 11 T e r r a k o t t a. Istanbul, Antikemuseum 641. FO: Tripolis (nach Mollard-Besques das nordafrikanische). H. 20 cm. – *Lit.*: Winter, Typen II 207, 1; S. Mollard-Besques, Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre-cuite grecs et romains II. Myrina (Paris 1963) 20 unter Nr. LY 1586  
Die Frau stützt sich mit dem weitausgestreckten l. Arm auf eine Rückwand (Fels?), vor der ein profilierter Pfeiler steht, vielleicht mit Wasserschale (vgl. den Cameo in der Bibl. Nat. Paris, unsere Nr. F 12). Gewand hängt breit von dieser Wand herunter, liegt aber unter dem l. Arm. R. Hand berührt l. Unterschenkel, Sandale(n) nicht erkennbar. Kopf erhoben (mit dichtem Kranz im Haar). – Späte Paraphrase des Themas.
- S 12 T e r r a k o t t a. Paris, Louvre 441. FO: Myrina. H. 12,5 cm. – *Lit.*: Pottier-Reinach 285 Taf. V, 5; Winter, Typen II 207, 2; Kleiner 218; Mollard-Besques (siehe S 11) 20 Nr. MYR 21 (441) Taf. 21 a.



- Die Frau stützt sich mit stark gewinkeltem l. Arm auf eine Hydria, die auf Felsen steht. Ein großes Gewand bedeckt l. Oberarm, Rückseite der Hydria, l. Bein, und fällt zwischen den Beinen zu Boden. Es sieht fast so aus, als wolle die Frau mit der r. Hand das Gewand vom l. Bein entfernen. Sandale(n) nicht erkennbar. Kopf (mit Stephane) geradeaus, fast sogar etwas mehr zur l. Schulter hin, gerichtet. – Späte Paraphrase (Diphilos; frühe Kaiserzeit).
- S 13 *Terrakotta*. Istanbul, Antikmuseum 178. FO: vielleicht Myrina (sicher aus Kleinasien). H. 9 cm. – *Lit.*: Winter, Typen II 207, 2 b.  
Typus und Datierung wie S 12. Variation im Beiwerk: 'Unten in einer Nische des Felsens ein Wassergefäß, auf dem Felsen eine Herme' (Winter).
- S 14 *Terrakotta*. Kunsthandel. FO: wahrscheinlich Alexandrien. – *Lit.*: Coll. Hoffmann, *Antiquités égyptiennes* (Paris 1894) Nr. 497 Taf. 11 (mir nicht zugänglich); J. de Mot, RA. 1903(2), 14.
- S 15 *Terrakotta*. Tarent, Nationalmuseum. FO: Tarent. – *Lit.*: L. von Matt – U. Zanotti-Bianco, *Großgriechenland* (Würzburg 1961) 188 Abb. 221 links.  
Oberkörper weit vorgebeugt, Kopf nach vorne geneigt. R. Hand in der Nähe des l. Unterschenkels, aber so nach außen gebogen, daß die Absicht des Zugreifens fast unerkennlich geworden ist (Sandalen fehlen auch). Wirkt eher als Tänzerin (so auch Zanotti-Bianco) und ist als Paraphrase zu werten. – Späthellenistisch. – Gegenstück: S 16.
- S 16 Im wesentlichen identisch mit S 15. Gegenstück. – *Lit.*: wie S 15 (Abb. 221 rechts)
- S 17 *Terrakotta*. Delos, Museum A 3466. FO: Delos. H. 35 cm. – *Lit.*: A. Laumonier, *Délos XXIII, Les figurines de terre cuite* (Paris 1956) Nr. 472 Taf. 47/48; vgl. Kleiner 218.  
Gefunden in einer Terrakottawerkstatt. Es fehlen der l. Unterschenkel, Teile der r. Hand und die l. Hand. R. Fuß ergänzt. R. Arm so gehalten, daß die Hand nach vorne geöffnet ist. Kopf ziemlich weit vorgeneigt. Im Haar verzierte Stephane. L. Oberarm waagrecht abgestreckt, der Unterarm stark abgewinkelt. Körper fast fett, unerfreulich kurze Beine. – Frühes erstes Jahrh. v. Chr.
- S 18 *Terrakotta*. Delos, Museum A 3387. FO: Delos. H. 38 cm. – *Lit.*: Laumonier (siehe S 17) Nr. 473 Taf. 47 und 49; vgl. Kleiner 218.  
Gefunden wie S 17 in einer Terrakottawerkstatt. Es fehlen Arme ab Mitte Oberarm, ferner (jetzt ergänzt) r. Fuß, Teile des l. Beines, des Unterleibs und des Rückens. R. Hand kann nach der Richtung des Oberarms den l. Fuß kaum berührt haben; am erhaltenen Teil des l. Fußes keine Sandale erkennbar (wohl aufgemalt). Ring um die l. Fessel. Kopf wenig geneigt, ziemlich weit zur r. Schulter hin gedreht. Frisur hinten hochgekämmt (Seltenheit), mit Scheitelschleife. L. Oberarm etwa waagrecht abgestreckt. Proportionen schlanker als S 17, in der Hüftpartie aber immer noch füllig. – Datierung wie S 17.
- S 19 *Terrakotta*. New York, Metropolitan Museum 23.160.20. H. 25,9 cm. – *Lit.*: BullMetrMus. 1924, 127 Fig. 3; G. Richter, *Handbook of the Greek Collection* (Cambridge 1953) 108 Fig. 86 f.; Bieber 99 Abb. 395.  
Bis auf Teile der l. Hand ganz erhalten. Oberkörper wenig vorgeneigt. R. Hand berührt l. Ferse; l. Unterschenkel fast waagrecht hochgehoben. Sandale(n) nicht erkennbar. L. Oberarm waagrecht abgestreckt, der Unterarm stark abgewinkelt. Verschwommene Proportionen. – Unbedeutende späthellenistische Arbeit.
- S 20 *Terrakotta*. Syrakus, Nationalmuseum. FO: Syrakus. – *Lit.*: L. von Matt – L. Pareti – P. Griffo, *Das antike Sizilien* (Würzburg o. J.) 196 Abb. 210.



Ähnlich wie an S 11 bildet ein grob angegebenes Gewand die Hintergrundfolie; der Körper soll deshalb auch in Seitenansicht gesehen werden, wie an der Basisform erkennbar. Vorne unter dem Gewand ein kleiner Rundpfeiler. Keine Sandale(n), r. Hand berührt l. Unterschenkel. Kopf halb zur r. Schulter hin gedreht, Haare verhältnismäßig kurz. – Anspruchslose Paraphrase, späthellenistisch.

- S 21 *Terrakotta*. Tarent, Nationalmuseum. FO: Tarent. – *Lit.*: FA. 11, 1956, Nr. 2863 Taf. 28 Fig. 78 (N. Degrassi).

Anscheinend ganz erhalten bis auf die l. und die r. (?) Hand. Kopf stark gesenkt, gleichzeitig deutlich zur r. Schulter hin gedreht. Interessant die breite Rundbasis; sie ist so berechnet, daß sie auch noch der Stütze Platz gibt. Die Stütze besteht aus einem dünnen Stab, auf dem der l. Oberarm ruht: für Terrakotten ein Unikum. Der l. Arm ist fast waagrecht gehalten, der Unterarm kaum abgewinkelt.

- S 22 *Kalkstein*. Saint-Germain-en-Laye, Musée des Antiquités Nationales. FO: Mont Auxois ('Champ Maréchal'). H 35 cm. – *Lit.*: Pottier-Reinach 285 Nr. 15; *Anti* 28 Nr. 38; Riemann 114 Variante I Nr. 9; Espérandieu III 2352; Reinach, RS. II 348, 6.

Offenbar Typus der Sandalenlöserin, aber variiert. L. Oberschenkel mehr als waagrecht hochgezogen, deshalb auch der Oberkörper kaum geneigt. Aktion selbst nicht mehr zu beurteilen, denn es fehlen der Kopf, r. Hand, beide Füße und ein Teil des l. Armes. Ring um den r. Oberarm. Das Gewand bedeckt so den l. Arm, die l. Schulter und die ganze l. Seite, wie man es sonst nur vereinzelt an späthellenistischen Terrakotten findet (S 11. 20). – Interessante kaiserzeitliche Variante.

- S 23 *Alabaster*. London, British Museum. FO: Byblos. – *Lit.*: Erwähnt von H. B. Walters, *Select Bronzes* (London 1915) Text zu Taf. 28.

Näheres nicht bekannt.

- S 24 *Bernstein*. Portogruaro, Museo Concordiese 1162. FO: Portogruaro (Concordia). H. 6,5 cm. – *Lit.*: *Arte e civiltà romana nell'Italia settentrionale* (Katalog Bologna 1965) II 384 Nr. 550 zu Taf. 134, 273 (im Band I des Katalogs [Bologna 1964] ist auf Taf. 134, 273 anscheinend versehentlich 'Aquileia, Museo Archeologico' angegeben).

Es fehlen Kopf, r. Unterschenkel, l. Fuß und unterer Teil der Stütze. R. Hand berührt den l. Fuß. Reste von Schulterlocken. 'Per sostenersi, appoggia la mano sinistra a un grande elemento allungato, forse un timone, ornato da incisioni, si cui si scorgono i resti probabilmente di una coda di delfino. Esecuzione fluida anche se non molto curata.' (Kat. II a. a. O.). – Kaiserzeit.

- S 25 *Silbernadel aufsatz*. Paris, Louvre. FO: Le Châtelet. H. 3,5 cm. – *Lit.*: A. de Longpérier, *Notice des bronzes antiques...* (Paris 1868) 36 Nr. 157; Pottier-Reinach 286 Nr. 12; *Anti* 26 Nr. 15; Reinach, RS. III 257, 3.

Als Stütze links eine Priaposherme. Im Haar die Stephane. Wie S 26 und 27 eine kleinformatige Kuriosität; dennoch sind Proportionen und Aktion erstaunlich genau wiedergegeben. – Mittlere/späte Kaiserzeit.

- S 26 *Silbernadel aufsatz*. Paris, Louvre. In gleicher Vitrine ausgestellt wie S 25, etwas kleiner.

Stützt sich mit der Linken auf ein schwer erkennbares Objekt, wohl wie S 25 und 27, eine Priaposherme; rechts von der Göttin ein winziger Eros.

- S 27 *Silbernadel aufsatz*. London, British Museum. H. 'Nicht ganz einen Zoll hoch' (Bernoulli 333 zu Nr. 23); Länge der ganzen Nadel nach Dalton: 4 inches. – *Lit.*: Bernoulli 333 Nr. 23; Pottier-Reinach 286 Nr. 20; *Anti* 26 Nr. 16; O. M. Dalton, *Catalogue*



of the Early Christian Antiquities (London 1901) 37 Nr. 232 mit Abb.; Reinach, RS. III 114, 12.

Als Stütze dient eine Priaposherme. Ansonsten ähnlich S 25, aber ungeschickter. – Späte Kaiserzeit.

S 28 E l f e n b e i n. Klappmessergriff. Neapel, Nationalmuseum.

Göttin stützt sich mit der l. Hand auf einen Priapos. – Identisch mit dem von Ruesch unter Nr. 1824 erwähnten Griff: '78296, manico d'osso, rappresentante Afrodite che scopre un Priapo?'

S 29 T e r r a k o t t a. Locri, Sammlung Scaglione Nr. 113. FO: Lokroi. H. 17,5 cm. – *Lit.*: E. Lissi, *Atti e Mem. Soc. Magna Grecia N. S.* 3, 1960, 106 Nr. 159 Taf. 50.

Es fehlen Kopf, beide Arme, rechte Schulter und Teil der rechten Brust, beide Unterschenkel. Reste von Schulterlocken. – Späthellenistisch.

#### FLÄCHENKUNST (Gemmen, Münzen, Reliefs usw.)

F 1 G e m m e. Aquileia, Museo Nazionale 24810. Karneol. 13 x 13 mm. – *Lit.*: G. Sena Chiesa, *Gemme del Museo Nazionale di Aquileia (Padua 1966)* Nr. 266.

G. Sena Chiesa: '...corniola convessa, leggermente spezzata a sinistra... Afrodite in atto di allacciarsi il sandalo, sostenendosi colla destra al remo... Intaglio a poche linee schematiche senza particolari interni. La forma della pietra indicherebbe una datazione alla fine del primo secolo a. Cr.'

F 2 G e m m e. Aquileia, Museo Nazionale 42401. Karneol. 9 x 7 mm. – *Lit.*: Sena Chiesa (siehe F 1) Nr. 267.

Sena Chiesa: 'Corniola leggermente convessa. Stesso tipo reso con estrema schematicità.' Also wohl auch auf das Steuerruder gestützt.

F 3 G e m m e. Berlin, Staatliche Museen 2386. Konvexer Praser. – *Lit.*: Furtwängler, AG. Taf. 44 Nr. 76; *Anti* 31 Nr. II.

Die Göttin im Rechtsprofil gesehen; Steuerruder als Stütze. Beischrift: CYHNNH.

F 4 G e m m e. Berlin, Staatliche Museen 3682. Braune Glaspaste. – *Lit.*: Furtwängler, AG. Taf. 43 Nr. 42; *Anti* 31 Nr. I.

Gleiche Komposition wie F 3, also auch Steuerruder als Stütze.

F 5 G e m m e. Berlin, Staatliche Museen 8671. – *Lit.*: R. Weißhäupl. *ÖJh.* 13, 1910, 198 f. Abb. 113; *Anti* 31 Nr. III.

Hinter der Göttin ein kleiner fliegender Eros, zu dem sie zurückblickt. Sie stützt sich mit der Linken auf einen etwas größeren Eros (?), der einen Bogen trägt.

F 6 G e m m e. Dresden. Amethyst. – *Lit.*: Bernoulli 334; *Anti* 31 Nr. V.

Göttin stützt sich mit der L. auf Säule.

F 7 G e m m e. London, British Museum 1441. Sard. 12 x 8 mm. – *Lit.*: *Cat. Gems* Nr. 1441 Taf. 20; Bernoulli 334.

Als Stütze dient eine Priaposfigur; kleiner Eros unter dem l. Fuß der Göttin.

F 8 G e m m e. London, British Museum 1442. Nicolo. 18 x 15 mm. – *Lit.*: Bernoulli 334; *Cat. Gems* Nr. 1442 Taf. 20.

Steuerruder als Stütze.



- F 9 G e m m e. London, British Museum 1443. Plasma. 9 x 7 mm. – *Lit.*: Bernoulli 334; Cat. Gems Nr. 1443.  
Steuerruder als Stütze.
- F 10 G e m m e. London, British Museum 3748. Glaspaste. 17 x 12 mm. – *Lit.*: Bernoulli 334; Cat. Gems Nr. 3748.  
Hinter der Göttin ein Baum, vorne ein unklares Objekt.
- F 11 G e m m e. London, British Museum 3855. Glaspaste. Fragment. H 22 mm. – *Lit.*: Bernoulli 334; Cat. Gems Nr. 3855.  
Anscheinend keine Stütze vorhanden oder erkennbar.
- F 12 G e m m e. Paris, Bibliothèque Nationale. Cameo. – *Lit.*: Babelon Nr. 43; Furtwängler, AG. III 331 Fig. 173; Bernoulli 334; Anti 31 Nr. IV.  
Von den mir bekannten Gemmen die aufwendigste. Göttin steht in Badewanne, von Eros bedient. Man sieht sie im Rechtsprofil, Gewand über dem l. Arm dient als Hintergrund. Stützt sich mit der l. Hand auf einen Pfeiler (mit Brunnenmaske), aus dem Wasser quillt, das in eine Schale fällt. Daneben steht Eros, ebenfalls im Profil gesehen und seiner Mutter zugewandt. Gemäldeartig breite Komposition. In diesem Fall wäscht sie sich einmal eindeutig den l. Fuß. – Mittlere Kaiserzeit.
- F 13 G e m m e. Wien. Karneol. – *Lit.*: Bernoulli 334; Anti 32 Nr. VI; E. v. Sacken – F. Kenner, Die Sammlung des K. K. Münz- und Antiken-Cabinetes (Wien 1866) 435 Nr. 386.  
Steuerruder als Stütze.
- F 14 M ü n z e n. Aphrodisias in Karien. Kaiserzeit. – *Lit.*: Bernoulli 334 f.; Anti 32 Nr. XVII; BMC Caria Taf. V, 14; M. Bernhart, Aphrodite auf griechischen Münzen (München o. J.) 51 Nr. 313 Taf. 8.  
Göttin im Rechtsprofil gesehen, sie hält in der l. Hand ein Tuch. Vor ihr Eros, der die r. Hand zu ihrem l. Fuß hinzustrecken scheint.
- F 15 I n t a r s i e. Neapel, Nationalmuseum 109678. FO: Pompeii (I 2,10). – *Lit.*: A. Mau, Bild 32 BollInst. 1874, 98; A. Sogliano, Atti del Congr. Intern. di Scienze Stor. V 1903, 307; Guida Ruesch Nr. 155; O. Elia, Bd'A. 9, 1929, 273 f. Fig. 6; K. Schefold, Die Wände Pompejis (Berlin 1957) 9; I. Threpsiadis, Prakt. 1950, 99 Abb. 29; T. Dohrn, RM. 72, 1965, 130 f. Taf. 56, 2.  
'... ihr Körper aus Palombino, ihr Haar aus Giallo antico gebildet. ... auch ihre drei Armreifen, die aus Gold zu denken sind, aus Giallo antico. Der Pfeiler ... ist dagegen aus einem gemaserten dunkleren Marmor (eine Art Serpentin?) ausgeschnitten. Da der schwarze Hintergrund, die Schieferplatte, ... erhalten blieb, ist die originale Farbwirkung gewahrt.' (Dohrn). Mißlungene Figur, als Replik wertloser als die meisten freiplastischen Repliken. Interessant deswegen, weil Stütze angegeben. Die Repliken mit Stütze waren so verbreitet, daß sie oft allein als Vorbild dienten. – Mittleres 1. Jahrh. n. Chr.
- F 16 M a r m o r k r a t e r. Ehem. Rom, Palazzo Chigi. – *Lit.*: B. Nogara, Ausonia 2, 1907, 268 ff. Abb. 3A–5; W. Fuchs, Die Vorbilder der neuattischen Reliefs (Berlin 1959) 182 f. mit Anm. 57. – Identisch mit der von H. B. Walters, Cat. Bronzes Brit. Mus. zu Nr. 282 genannten 'marble vase'.  
Neben anderen Gottheiten auch Venus. Gesehen im Rechtsprofil. Stützt sich mit l. Hand auf ionische Säule. Über dem l. Arm hängt ein Gewand. Sie greift mit der r. Hand zum Schmuck



des l. Unterschenkels (vier Reifen), aber nicht zur Sandale, weil sie keine trägt. Sehr ähnlich der Komposition des Cameo in Paris: F 12. – Klassizistisch, 2. Jahrh. n. Chr.

- F 17 *Bleiteserae*. Sizilien. – *Lit.*: A. Salinas, *AnnInst.* 1864, 334 ff. *MonInst.* VIII Taf. XI Nr. 10 (zwei Exemplare); Bernoulli 335.  
Steuerruder als Stütze.

#### Bildnachweis:

1. 4. 6. 7. 9 Landesbildstelle Rheinland
2. 3. 5. 8. 10. 33 Rhein. Landesmuseum Bonn
- 11 Hirmer Photoarchiv Nr. 6013181
- 12 Nach: Winter, *Typen* II 206,3
- 13 Museumsphoto Nr. II E (8)
- 14 Museumsphoto Nr. CXXII–C
- 15 Nach: Furtwängler, *Samml. Sabouroff* Taf. 37
- 16 Museumsphoto Nr. 3161
- 17 Museumsphoto
- 18 Museumsphoto Nr. 8137
- 19 Museumsphoto Nr. 8135
- 20 Photo Alinari 23959 links
- 21 Inst. Neg. Rom 59. 1944 rechts
- 22 Photo Anderson 23398
- 23 Museumsphoto Nr. Kä. 518
24. 25 Inst. Neg. Rom 59.817; 59.816
- 26 Museumsphoto Nr. III E (12)
- 27 EA 4751
- 28 Museumsphoto
- 29 Inst. Neg. Rom 32.1518
30. 31 EA 2749; 2016
- 32 Inst. Neg. Rom 64.1826